

Wiener Stadt-Bibliothek

5930 B



№ 3740 H.

Heresiade

Ein
Shren = Gedicht.

Durch
Den Herrn Franz Christoph von Tschens
in Gaubifolheim,
Der Ki. De. Landschaft Secretar, und Mitglied der
Gesellschaft zu Cortona.



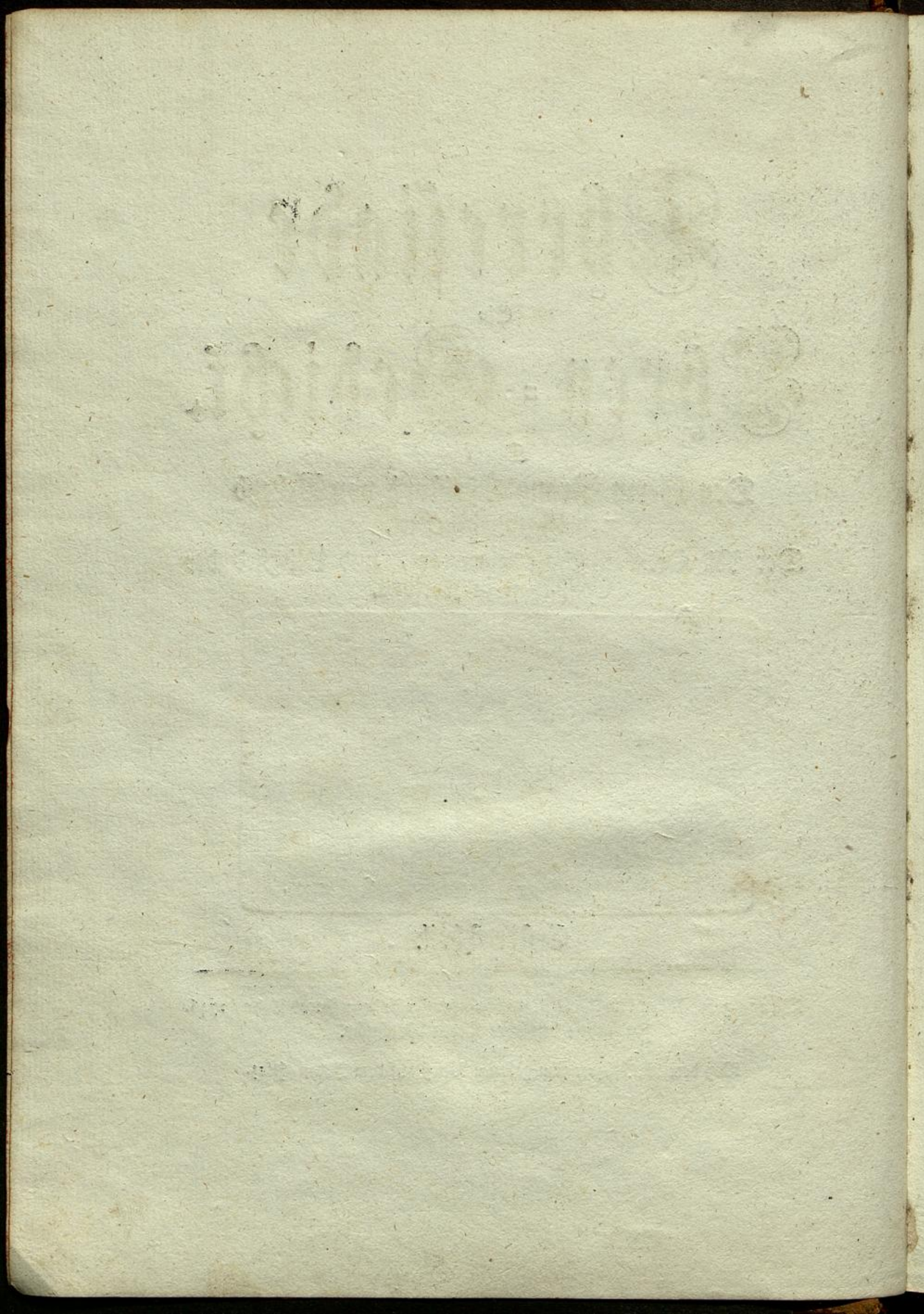
Erster Theil.

Wienn / gedruckt bey dem Universitäts-Buchdrucker Johann Jacob Zahn / 1746.

Zu finden bey dem Herrn Verfasser.

Und

Bey dem Buchführer zum goldnen Bieß auf dem Juden-Platz.







J. J. Preijler del.

S. Kleinert inv.

M. Tjuff sculp.



Die Heresiade,
ein
Ehren- Gedicht

durch
den Hrn Franz Christoph von Scheyb in Gaubitzheim,
der N. O. Landtschafft Secretarium,
und Mitglied der Gesellschaft zu Cortona.

—•••••
Servati facimus, meritosque novamus honores.
Virg. l. 8. Aeneid. v. 180.



Wien in Oesterreich. 1746.

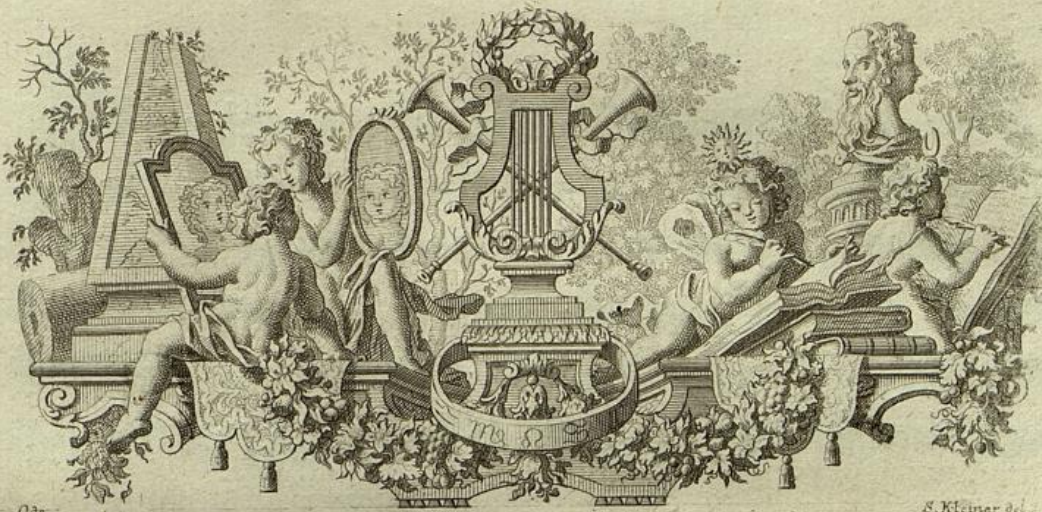


7.N.

145784



S. Kleinerf.



Acht auf! ermuntert euch! verlaßt die düstern Höhlen
 Ihr Fürsten, derer Ruhm zu keiner Zeit vergeht!
 Steigt aus dem Schutt empor! wir wollen euch
 erzehlen:

Wie weit **Theresia** sich über euch erhöht:
 Wie weit **Theresia** im Herrschen, Streiten, Siegen
 Den Rang, der euch gebührt, bereits hat überstiegen.

A

Ihr

Ihr, die ihr manches Land bezwungen und beschirmet;
Dem Waffen: Strohm des Feinds mit Starckmuth vorgeschangt:
Ihr, derer Schwert und Muth auf keinen Wall gestürmet,
Wo nicht die tapfre Faust den Sieges: Fahn gepflangt:
Seht den Zusammenhang der Staats: und Kriegs: Geschäfte!
Sagt! übertrifft er nicht die Wirkung eurer Kräfte?

Wer ist von euch, der jung; doch Alten gleich gekämpffet;
Der aller Hilff entblößt den Sieger selbst erschreckt?
Wer ist der ohne Macht, die größte Macht gedämpfet,
Und fast am Untergang die Lorber aufgesteckt?
Werfft den erstaunten Blick auf diese Zier der Frauen!
Sie läßt dies Wunder euch in ihren Thaten schauen.

Der Helden Preis und Fürst; der Fürsten Haupt erbleichet;
Der Grund des Throns erbebt; des Stammens Pracht verdirbt;
Des Staates Säule fällt; der Länder Schutz entweichet;
Ja! Kayser, König, Fürst und Held, und Vater stirbt!
Was hättet, Fürsten! ihr in eurem Rath entschlossen,
Wann euch dergleichen Sturz und Fall wär zugestossen?

Der

Der nächst erfolgte Tag entdeckte Feur und Flutten;
Ein ungefürchter Freund raub eurer Völcker Ruh:
Es eile Schaarenweiß, und wider das Vermuthen
Ein zweysfach, doppelt Heer auf eure Mauern zu:
Sagt! würde bey dem Sturm, bey solchen Ungewittern
Nicht auch der Tapferste des Helden: Ordens zittern?

Theresia verhüllt bey ihres Vaters Bahre
Den höchst: gerechten Schmerz in ihren Trauer: Flor:
Sie weiß nicht, was dem Thron, dem Zepter wiederfahre:
Der Feinde Zorn und Macht dringt schon bis an das Thor.
Indem sie Trost, und Rath sieht in den Sarg verschliessen,
Glüht in dem Vaterland schon Brand und Blut: Vergiessen.

Sie reißt den Schleier auf, sieht, daß die Fahnen fliegen;
Erschrickt, faßt Herz und rufft: verfälschter Freundschafts: Eyd!
Der mich beschützen soll, fangt an mich zu bekriegen!
So ist dann unter Fried und Krieg kein Unterscheid?
Sie schreyt Vertrauens: voll zu Gott: HErr! laß auf Erden
Mein Erb: Recht so erkannt, als dort im Himmel, werden!

Sie Rettung wollte sie nach ihrer Krone langen:
Sie griff auch allbereit das schönste Kleinod an,
Und sprach: Das geb ich her, die Perl sollt ihr empfangen;
Wann ich dafür den Werth des Friedens haben kan!
Umsonst, war der Beschend: Der ganze Schmuck der Krone
Ist schon für den bestimt, der deinen Thron bewohne.

Der Staat erschütterte; der Thron fieng an zu wanken;
Sie gieng, bestieg ihn doch, und trotzte die Gefahr.
Standhaftigkeit und Muth hielt sie bey dem Gedanken,
Der Anfangs fürchterlich, am Ende nutzbar war.
Je mehr der Feinde Zorn, Gewalt, und Macht erfunden;
Je weniger war sie von jemand überwunden.

Was Carlz des Grossen Rath, und Vorsicht angefangen,
Das bracht ihr Geist, zu Troz des Widerstands, zum End.
Was Herrschkunst, Weißheit, Muth und Stärke kan erlangen,
Ward ihr durch Feuer und Schwert und Schrecken zugewendt.
So klein man sie gemacht, so viel ward sie vergrößert:
Das Feuer hat ihrer Kron ererbtes Gold verbessert.

Fleiß

Seiß, Wachsamkeit, Vernunft, Wiß, Hobeit des Verstandes,
Hertz, Mühe, Geist und Muth hat ihr den Ruhm erlangt,
Daß sie als Ketterin des frohen Vaterlandes
Nicht bey den Freunden nur, auch bey den Feinden prangt.
Im Sieg und im Verlust, in Freuden und Beschwerden
Hat sie die Tugenden zu Rätthen und Gefärten.

Sie weiß im härtesten Fall, den besten Schluß zu wählen;
Sie siegt, doch ohne Stolz; sie kämpft, doch ohne Rach:
Ihr Endzweck ist das Recht; ihr Streit, sich GOTT befehlen:
Ihr Hertz strebt jenen nicht, nur diesen beyden nach.
Ihr Helden müßt von ihr die Helden-Tugend lernen:
Wann ihr die Schaalen sehd, so gleichet sie den Kernen.

Sie? was? es öffnet sich den Augen ein Gesichte;
Ein Lorber-reiches Haupt steigt aus der Gruft empor:
Ja! seht, wie sich der Held, mit Ernst zu reden, richte;
Vielleicht trägt er das Wort statt aller Helden vor:
Er regt den Fürsten-Stab; was wird es wohl bedeuten?
Ich hoffe nicht, daß er wird meinen Satz bestreiten?

SErnehmt! ich höre schon, wie seine Worte thönen:
Halt ein! es ist zu viel, was man uns vorgebracht:
Will man vielleicht damit nur unsre Thaten höhnen?
Wir wissen auch, sagt er, was einen Helden macht.
Durch Dichter werden oft aus Hirn- Geburten Helden:
Was, wann sie gar mit Recht wahrhafte Thaten melden?

Ind wer beredet uns, daß königliche Schwüre,
Ein Gott- geweyhtes Wort auf einmahl ohne Frucht?
Daß man die Königin all dort zum Opfer führe,
Wo Sie Gewehr und Hilff und Zuflucht hat gesucht?
Der Himmel hätt gewiß Jedoch hier muß ich schweigen;
Es wär Vermessenheit, sein Urtheil anzuzeigen.

Wann alles, was du sagst, sich in der That befünde,
Was hieß man endlich Recht, Treu, Glauben, Fried und Krieg?
Sag, ob der Erden Rund nicht im Verderben stünde?
Das Recht nicht, die Gewalt erlangte Rang und Sieg.
Was wär an einem Pflug, an einem Helden- Degen,
An Ordnung und Gesaß; an Ehr und Ruhm gelegen?

Umsonst

Sonst erwähnest du so viele Wichtigkeiten;
Wär der geringste Theil von der Erzählung wahr;
So schwing **Theresia** sich über alle Zeiten:
Der Anfall, und der Schutz ist viel zu wunderbar.
Du suchst nur, uns den Ruhm, den Helden-Lohn, zu rauben:
Geh, sag es wem du willst! wir können es nicht glauben.

Sie? dieses ist die Sprach und Antwort unsrer Ahnen?
Sie messen dem Bericht so wenig Glauben bey?
Sie neigten sonst gewiß mit Ehrfurcht ihre Fahnen,
Und nannten den Gesang nicht eine Schmeichelen.
Entweder fürchten sie, **Theresia** sey größer:
Was? oder eysern sie, daß ihre Thaten besser?

Sein: die Unmöglichkeit macht, daß sie dieses meinen:
Meyd, Haß, Verrath und List; Zorn, Mißgunst, Rach und Groll
In Waffen einig sehn, das will nicht möglich scheinen:
Weil die Vereinigung sich selbst zernichten soll.
Sie messen diese That nach dem, was folgen könnte:
Daß man das Recht nur dem, der furchtbar ist, vergönnte.

Kein

Kein Wunder; frage man, die gegenwärtig waren:
Was sie, da dieser Sturm die Welt ergriff, gedacht?
Hat nicht das Aug erstarrt, das Ohr entsetzt erfahren,
Wie dieses Kronen-Haus erschüttert und gekracht?
Man hörte, wie von West und Nord der Donner rollte;
Wer hoffte, daß der Thron dem Sturz entkommen sollte?

Doch ist Theresia, der man uns fast beraubte;
Die man von ihrem Recht, von ihrem Eigenthum,
Des Vaters Kron entblößt, vom Thron gestürzt glaubte;
Die dreysach: blühende gekrönte Purpur Blum
Die Blumme, welche man schon vor entlaubt geachtet,
Wird nun im schönsten Flor des höchsten Schmucks betrachtet.

Man alter Helden Sinn nicht glaubet, was geschehen;
In der Erzählung nichts, als eiteln Schimmer sieht:
Ja, wann wir selbst erstaunt, verwirrt, entzückt stehen;
Da, der sie stürzen wollt, erschrocken stugt und flieht:
Was wird die späte Welt zu dieser Nachricht sagen?
Wird sie so viel darnach, als dort die Vorwelt fragen?

Nein

Sein: der Erfolg des Wercks wird ihren Augen zeigen,
Daß dieser Ruhm: Gesang kein Bild der Dichter sey;
Man steht die Pflanzen schon, wie Ceder: Bäume, steigen.
Selbst die **Unsterblichkeit** trägt ihrem Wachstum bey:
Sie kommt erregt, erfreut von ihren Ehren: Bühnen,
Und sieht den Helden: Stamm in ihren Auen grünen.

Die ruft: Betrachte man den Kronen: reichen Sprossen
An diesem Fürsten: Baum, der einst zu **Habsburg** stand!
Er schien zwar welck, jedoch er ist frisch vorgeschossen:
Die Freud und mein Entschluß sey allen Welten kund!
Ich schwere dem, der auch vielleicht nicht wurde sterben;
Berührt er diesen Ast; Rach, Untergang, Verderben.

Die sieht noch einen Zweig, der sich mit dem verbindet:
Erolockt noch mehr und spricht: **Lothringens** höchste Frucht!
Kein Baum ist, welcher den an Früchten überwindet!
Dies Paar ist seine Kron, Ehr, Ansehn, Pracht und Zucht!
Der ist, von dem die Welt die größten Helden hatte:
Von dem ich künftighin sie noch zu ziehn, gestatte.

Sie selbst Unsterblichkeit, daß man den Baum bewahre;
Eröffnet sie der Welt den hohen Schutz-Befehl;
So wird auch in dem Lauf der allerspätsten Jahre
Berühmt, bewundert seyn, was ich davon erzehl.
Und recht: der Zweifel ist umsonst und unvonnöthen:
Wir haben zum Beweis des Stammens Majestäten.

Die Nach-Welt wird sie sehn und sagen: diese Früchte
Wo kommen sie dann her? Wer ist der Fürst, der Held?
Er herrscht, er kriegt, er siegt: es ist kein blind Gerüchte!
Er stammet von dem Baum, von dem man uns gemeldet:
So kan man überzeugt der Sache Wahrheit mercken:
Was einst *Eberesia*; sieht man in seinen Wercken.

Die Werke seynd so groß, als keine Zeit erfahren:
Sie seynd wahrhaftig nicht von Dichtern aufgeführt.
Derselben Ursprung ist in jenen Helden-Jahren,
Die dort *Eberesia* durch ihren Ruhm geziert.
In seiner Majestät erblickt man solche Zeichen,
Die dieser Königin, von der man redet, gleichen.

Der Baum hat, wie man sagt, zwar einen Streich empfunden;
Es gehet ihm die Zier des größten Sprossens ab:
Hingegen haben sich statt dessen zwey verbunden;
Wovon Lothringen den, und jenen Habsburg gab.
So bringt ja der Verlust den Früchten kein Verderben:
Hier starb das Haupt, doch lebt die Folge seiner Erben.

Gott theilt die Kronen aus: Er wiedmet sie den Häusern,
Die Großmuth, Frömmigkeit und wahre Weisheit schmückt.
Drum prangen diese zwey mit Königen und Kaysern;
Drum blieb Theresia beschützt, und unverrückt.
Wo Tugend, Gott und Recht um Kron und Zepter fechten,
Kan man den Sieges-Kranz leicht um die Scheitel flechten.

D wird der späten Welt erstaunter Nachklang sprechen:
So wird die Sach erzehlt, geglaubt, gepriesen seyn.
Was kan mir also mehr den Vorsatz unterbrechen?
Es stimmt mit mir, was ist, was war, was seyn wird, ein.
Auf auf dann Geist und Herz! entflammet Muth und Sinnen!
Entreisset euch der Furcht! verfolget das Beginnen!

Du, Königin! ich will von zehen Stunden singen,
Die deiner Tugenden getreuer Rath gewacht;
Als jede sich bemüht, Beweisethum aufzubringen,
Daß ihre Wirkung dich das, was du bist, gemacht.
Nicht daß ich dir ein Lob, ein Ehren-Mahl erdichte:
Der Inhalt des Gesangs ist deines Ruhms
Geschichte.



S. Kleiner sc.



S. Kleiner J.

A decorative border with a repeating floral and scrollwork pattern surrounds the central text.

Heresiade.

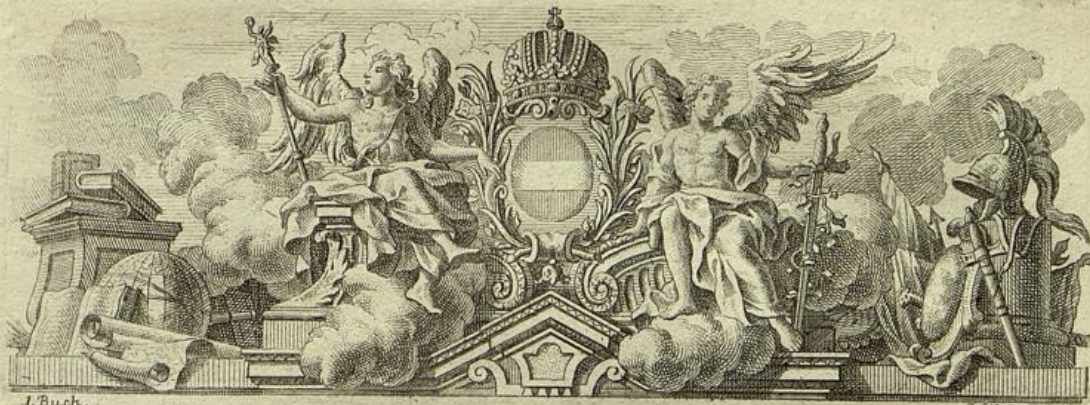
ΟΥ ΨΕΥΔΕΙ ΤΕΓΕΩ ΛΟΓΟΝ.

Pindarus Olymp. Od. 4.



Ich will mit Wahrheit schreiben.

Opis. Vesuvius. v. 7.



Theresiade.

Erstes Buch.



De sich Theresia, die Frau von
Oesterreich,

Dem siebenfachen Schwert, und dessen Wirbel-
Streich:

Der sich so fürchterlich um ihre Scheitel schwunge,
 Daß er den Kronen-Schmuck fast von derselben drunge:
 Nur von dem Tugend-Schild und Helden-Muth beschirmt;
 Sonst Hilff- und Waffen-bloß entgegen aufgethürmt:
 Will ich, nicht Feinden Zorn, nur Freunden Trost zu bringen;
 Sonst aller Absicht frey mit tiefer Ehrfurcht singen.

C

Das

Theresiade

- Das ist, was ich entschloß ; als ihre Majestät
10 Sich aus dem Krieges : Sturm in Lorber : Pracht erhöht ;
Da die Verwunderung frohlockend aufgeschrieen :
„ Mit dieser Königin wird Heil und Wohlfahrt blühen !
Bald nahm ich meine Leyr , versuchte Thon und Klang ;
Bald reizte mich die Lust zu einem Lob : Gesang :
15 Allein es sprach das Herz : „ Wie kann er dir gerathen ?
„ Erweg der Saiten Kraft ! miß dieser Fürstinn Thaten !
„ Meinst du , daß dieses Spiel ein klingendes Metall ;
„ Ein heiseres Gethön den Welt : Posaunen : Schall
„ In seinem hohen Laut und Widerhall begleite ?
20 So legt' ich mit der Leyr fast auch den Muth bey Seite.

- Welch : unversehner Fall ! Ich stunde wankelbar ;
Hier rung ich mit mir selbst , dort scheid ich die Gefahr ;
Die Furcht begannte sich in meiner Brust zu schärfen ;
Die Freud hingegen mir den Unmuth vorzuwerfen.
25 Inzwischen schien es mir , als schwebt' ich in der Luft ;
Als hört' ich ein Geräusch , aus welchem jemand ruft :
„ Nur fort ! verzage nicht ! ermuntre deine Sinnen !
„ Stimme deine Leyr , und sing ! verfolge dein Beginnen !
„ An nichts gebrach es dir , als an dergleichen Sprung ;
30 „ Nun aber ligt es noch an einem Feder : Schwung.

Auf

Erstes Buch.

„ Auf auf dann! zittre nicht! der Flug wird uns gelingen;

„ Wir werden ihn beglückt, nicht ohne Lust, vollbringen.

Die Stimme, dieser Flug, der Lust verborgne Macht
War, was mich fast in Angst und in Verstumung bracht.

35 „ Fort,, , wiederholte sie, **Thalia** wird dich leiten!

Der Name machte mich mit Furcht und Hoffnung streiten.

Die beyde nebst der Lust bemeisterten mein Herz;

Was, dacht' ich, ist es Ernst, Verblendung, oder Scherz?

O spränge sie mir bey! O könnt' ich sie schon sehen!

40 So hätt ich die Gewalt vielleicht nicht auszustehen.

Die Sonne ziehet zwar den Morgen: Thau zu sich:

Mir aber war der Zug zu fremd und wunderbarlich.

Ob mich der Grund verließ, ob ich ihn selbst vertriebe,

Das unterschied' ich nicht, nicht was den Zwang verübe.

45 Sie rieß mir wiederum: „ Was mügt dich Witz und Geist,

„ Wann er nicht aus dem Kreis zaghafter Sinnen reißt?

Mein Thun und Lassen war nur Flattern, Zittern, Beben:

So wußt' ich diesem Ruf nicht viel Gehör zu geben.

Ich wandte mich: sieh da! sie kam mir zu Gesicht;

50 O Muse, dacht' ich gleich, wie reizend bist du nicht?

Weil sie sich voller Geist und Feuer mir zugesellte,

Und sich durch ihr Gespräch als meine Freundin stellte;

„ Hörst du mich nicht,, ? sprach sie, ich bin zu deiner Hut!

So war ich theils erstaunt, theils furchtsam; auch voll Muth;

Theresiade

- 55 Und fragte: wie, wohin der Flug, die Reise gehe?
Wir sahn, daß unter uns der Erden Rund sich drehe:
Feld, Ströhme, Berge, Thal verschwanden immer fort;
Auf jeden Blick erschien bald der bald jener Ort.
Was dieser Länder Fürst vor Lieb und Sorgfalt häge,
60 Wies die Bequemlichkeit der angelegten Weege:
Wie strebt' ich aus der Luft derselben Bahne nach?
Allein ich mußte fort; mein Wunsch war viel zu schwach,
Der Führerinn Befehl und Ruff zu widerstehen:
So ließ ich, was sie mir zu Lieb ersann, geschehen.
65 Hier wies uns das Gebürg des Herbstes Lag und Stand;
Dort eine flache Welt der andern Zeiten Land,
Das aber Frost und Schnee noch aller Zier entblößte,
Ob gleich der Frühling sich schon in die Bäume flößte.
Mein Auge wandte sich stets nach der nächsten Höh;
70 Mir schien, als wann darauf ein öder Tempel steh:
Ich hörte, daß darinn Trostvolle Stimmen thönten,
Die nach dem Himmel sich, nicht nach der Erde sähnten.
Da war ich kaum vorbei; so schwung sich ungefähr
Ein froher Adler-Schwarm von diesen Bergen her;
75 Das war genug, ein Herz, ein flatternd Herz zu schrecken:
Allein ich faßte Muth, denselben zu verdecken.

Ein breiter, schlänglichter Schiffreicher sanffter Lauf,
Der Schimmer eines Strohms hielt meinen Kummer auf:

Sein

Erstes Buch.

- Sein majestätisches, doch schnell gewelztes Eilen
80 Wußt seiner Wässer Stolz, die Wellen so zu theilen,
Daß eine Stadt, ein Dorf, Feld, Wälder, Berg und Thal
Als Inseln prangeten, um die der Fluß befahl,
Indem er den Bezirk mit Wachsamkeit umflosse,
Und in desselben Raum sich hin und her ergosse.
- 85 Ob gleich zu Zeiten uns das Wolken-Braun umfieng,
So war doch selten was, das meinem Aug entgieng:
Ein wunderbar Gebüsch, das sehr entfernet stunde,
Schien mir, wie wann es sich von seiner Lage wunde:
Es änderte sich so, daß es sich bald verschlich,
90 Und bald zusammen zog, auch voneinander wich:
Es funkelte darinn. Ein Murren, Summen, Schwirren
Bracht mein Gemüth in Sorg', in Zweifel und Verwirren:
Ich hatte mich, so viel die Weite ließ, bemüht,
Daß ich der Seltsamkeit verborgnes Spiel errieth.
- 95 Jedoch je mehr ich mich, es auszuspähn, beflisse;
Je weniger wußt' ich, was es bedeuten müsse;
Biß ich die Führerin befragte, was es sey:
Da dann dieselbe sprach: „dort kommt ein Heer vorbei;
„ Sieh! wie frohlockend es durch Weeg' und Steege ziehet!
100 „ Sag, ob es nicht für Freud und Lust zu fechten glühet,
So ward ich erst gewahr, daß es ein Volk zu Fuß,
Ein Volk zu Pferde sey, das neben jenem Fluß

Sich

Theresiade

- Sich stets versammlete, theils über Brücken zoge,
Theils gegen Westen sich, auch gegen Nord bewoge.
- 105 Hier folgte man dem Lärm, den eine Drommel gab;
Dort ritten andere die Reihen auf und ab;
Indem die Pauke klang und die Trompeten schallten,
Die Fahnen vor dem Zug der frohen Schaaren wallten.
Des Säbels scharfer Glanz drang allerseits empor:
- 110 Doch gieng demselbigen des Kriegers Antlitz vor;
Noch mehr der Pferde Pracht, und der Geräthschaft Menge,
An der die Wehr des Heers, der Rüstungen Gepränge,
Das mächtige Metall, die Last der Stücken hieng,
Womit ein andrer Schwarm bewehrter Männer gieng.
- 115 Da sah ich, was man Kriegs- und Friedens-Stifter heisset,
Was Feindes Troß bezwingt, was Mauren niederreisset.
Ich schaute mit Begier, darinn vertieft, hinab;
Daher Thalia mir dies zu verstehen gab:
„ Mein „, sprach sie, nimm dich nicht so lang um diese Sachen
120 „ Und Welt-Geschichten an, die nichts zur Reise machen!
„ Es ist nicht weit, wohin ich dich begleiten will:
„ Wir werden von dem Heer, von dessen Zug und Ziel

Ein

104. Verschiedene Kriegs-Völker, welche zum Dienst des Allerdurchleuchtigsten Erzhauzes / den künftigen Feldzug

anzutreten / in den Monaten Febr. und Mart. 1745. alle Straßen einnahmen.

Erstes Buch.

„ Ein andersmahl so That, als Ruhm erzehlen hören,
„ Der Feind wird das Geschlecht so fürchten, als verehren.
125 Geheimniß-volle Red! und Heer! und Feind! und Zug!
Und Adler! und Getöf! und ich! und unser Flug!
So dacht' ich, könnt sie mich nicht auch vielleicht verführen?
Wie, oder könnt ich mich nicht auch von ihr verliehren?
Der Abend ward gemach im Schatten-Grau verhüllt,
130 Die Luft mit Finsterniß und Wolcken angefüllt:
Was half des Mondes Schein, der Sterne schimmrend Prangen?
Das stillte weder Furcht, noch meines Sinns Verlangen.
Was mir noch Hoffnung gab, war ein entferntes Feur,
Es ließ, als sah ich es durch einen düstern Schleyr.
135 Je mehr wir eilten uns nach dem Ort zu drehen,
Je mehr schien dessen Kreis entzündt, entflammt zu stehen.
Ich fragte, was es sey, was dieses vor ein Glanz?
Man sah kein Himmels-Licht; nur Zeichen eines Brands;
Sie aber ließ mich stets in den Gedancken irren,
140 Und alles fügte sich, mein Hoffen zu verwirren.
So rieß ich wiederum: Zu was nützt dieser Flug?
Ich habe deiner Reiß' und Seltsamkeit genug!

Sie

131. Der 14te des Merz, Monats
1745. war der 12te Tag des Mondes/
auf welchen diese Nacht folgte / die der
Verfasser zu der Zeit seines Gedichts

erwählet hat. Sie war sowohl von
dem Himmel / als von den Menschen
beleuchtet.

Theresiade

Sie lacht' und sprach mir zu: „ Das heißt mit Musen reisen!

„ Jedoch getrost! es wird sich bald was bessers weisen!

145 Sie zeigte zwar Geduld, Freud und Gelassenheit;
Ich aber fühlte nichts, als meiner Sinnen Streit,
Den ich zwar trachtete, durch Hoffen einzustellen:
Umsonst: ich hatte Furcht und Angst zu Reiß-Gesellen.

So fieng mein Singen an; So schwebt' ich in Gefahr,
150 Bevor der Saiten-Chor der Cyther einig war.

O! dacht' ich, hätt ich nicht zu stimmen angefangen!

Vielleicht wär es mir nicht so fürchterlich ergangen!

Doch endlich redte sie mir freund- und ernstlich zu:
Es fehle mir an Geist; ich liebe faule Ruh;

155 Mein Herz erkenne nicht, nach was es streben solle,
Weil ich den Ehren-Trieb der Dicht-Kunst meiden wolle:

Mein Sinnen háge nichts als Niederträchtigkeit;

Ob es gleich billig sey, daß es nach Seltenheit,

Nach Wunder-Dingen sich und seine Sorgfalt richte,

160 Und die Verächtlichkeit des Herzen-Schlafs zernichte.

So munterte sie mich, ihr frisch zu folgen, auf:

Ich kame nach, und sie verdoppelte den Lauf

Mehr, als man in der Jagt des schnellen Hirschens siehet,

Wann er aus der Gefahr des Jäger-Rohrs entfliehet.

165 „ Was dachst du „, fuhr sie fort, bey jener Adler-Schaar,

„ Die bey den Bergen dort uns vorgeflogen war?

Nichts?

Erstes Buch.

- Nichts? antwort! konntst du nicht gedencken und errathen,
Daß sie sich ihrem Nest, weil es so spät ist, naheten?
Was frag' ich ihnen nach, gedacht' ich still bey mir:
170 O daß Thalia mich bald aus der Irre führe!
- Wir kamen aber stets dem Feuer = Kreisse näher;
Verliessen nach und nach bald langsamer, bald gäher
Die Bodenlose Bahn. Und endlich zeigte sich
Ganz nah der volle Glanz, der mir verwunderlich
175 Der Augen = Macht bezwang. Wie sonst der Sonne Strahlen
Ein Blumen = Beet, ein Glas, die Wasser Flächen mahlen;
So warf das helle Rund ein blizend Licht herum,
Als wär in selbigem des Tages Eigenthum:
Ich sahe Luft und Land mit Schimmer ausgeschmücket:
180 Nichts bliebe von dem Glanz des Feuers unbestricket.
- Thalia wandt sich um, und sah mich lächelnd an:
Ich aber sähnte mich nach einer festen Bahn:
Sie stuzt'; ich hörte gäh frohlocken, ruffen, singen,
Auch den Trompeten = Schall aus diesem Feuer dringen:
185 Vernimm, sagt' ich, wie man verschiedne Nahmen nennt:
„ Es leb Theresia! es leb der Mit = Regent!
Ein Joseph und ein Carl durchflungen alle Reihen;
Der allermeiste Ruff war nur von diesen zweyen.
Wir schauten in den Glanz; doch war mir unbekannt;
190 Wie der Bezirk von Luft, zugleich von Feuer entbrannt.

Theresiade

Wir waren schon so nah, daß ich bequemlich sahe,
Wie, was, warum und wo das Lust- Geschrey geschah:
Ein ungeheurer Bau der in die Wolcken steigt,
Und, wie mir schien, das Haupt vor eigener Hohheit neigt,
195 Wies rund um sich herum ein gegensimmrend glimmen;
Von dort sah man das Volk in goldnen Zeiten schwimmen.
Es ließ, als stünde da zum Trost, zur Fröhlichkeit
Zu aller Menschen Glück der Sammel-Platz bereit:
Ein unbeschreibliches Vergnügungs-volles Scherzen
200 Gab Zeugniß, daß die Freud in aller Leute Herzen
Mit Liebe sich verband: Die Lust war so gemein,
Daß kein Geschlecht der Stadt konnt unerregt seyn.
Man lief, und sprang, und sung, und folgte sich in Reihen,
Die Nacht mit Feuer, und dies mit Jauchzen einzuweihen.
205 Das Wunder-würdigste bey dieser Lust- Geschicht
War ein bewegliches durchdringend schönes Licht,
Das im Triumph erhöht gleich einer Sonne prangte,
Und des erfreuten Volcks Glücks-Wünschungen erlangte.
Die Pracht vermehrte sich durch eine Kinder-Kron,
210 Die mit dem Lust- Geschrey, dem Ehrfurchts-vollen Thon:
„ Es leb Theresia! die Stadt so sehr erfüllte,
Daß Wechsels-weiß, wann sich der Zuruff disseits stillte,
Er jenseits wiederhohlt mit Freud entgegen klang,
Durch aller Gassen Raum, auch durch die Wolcken drang.

Wir

Erstes Buch.

- 215 Wir hörten mit Begier fast jede Stimm erschallen;
Und fühlten selber auch das Herz in Freuden wallen;
Mithin erfrischten wir den Pfeil-geschwinden Flug,
Und folgten des Gemüths von Lust erweckten Zug:
Jedoch sieh da, was uns gerad entgegen eilte,
220 Und uns mehr Unterricht von dieser Stadt ertheilte!
Ein weiß-beflügelt Weib flog wie der Wind daher;
Der Antrieb ihres Schwungs ward immer mächtiger:
Ihr aufgeblasner Mund erscholl durch zwey Posaunen,
Daß uns die Seltsamkeit in Wunder und Erstaunen
225 Auch in den Vorwitz bracht, zu wissen, wer sie sey:
So gar der Wiederhall stimmt' ihrem Zuruff bey;
Er ward oft so verstärckt, als sprächen tausend Zungen,
Von denen immerfort Trost-volle Worte flungen.
„ Ihr Oesterreicher auf „, das nahm ich öfters wahr,
230 „ Die Nacht stellt wiederum, was ihr verlangtet, dar!
„ Ihr Völcker freuet euch! ihr Staaten und Provinzen,
„ **Wien!** du absonderlich! ihr habt den zweenen Prinzen!
Das bracht uns unverhofft, ich weiß nicht, was vor Lust:
Mein Herz erquickte sich: Geist, Neigung, Blut und Brust
235 Empfanden sich erweckt. **Thalia** wies Gebärden,
Als neigte sie den Schwung hinunter nach der Erden.
Ich folgte meisterlich, als wär ich neu belebt;
So mehr als uns das Weib beständig vorgeschwebt.

Theresiade

- Sie rieß uns öfters zu: wir mieden das Verweilen,
240 Ihr hurtig auf dem Fuß und Weege nach zueilen.
Bevor ich mich versah, ließ unsre Schnelle nach:
Wir drehten uns herum und suchten allgemach
Uns abwärts Bogenweiß nach dieser Stadt zu wenden:
Ich hoffte, daß wir da die Reise würden enden.
245. Mein Wunsch ward auch erfüllt. Ich stund' in einer Gäß'
Und kam an ein Gedräng, bey dem ein Weib's Bild saß:
Reiz, Anmuth, Glanz und Pracht, ein Schild in ihren Händen,
Wußt solchen Zug und Schein um sich herum zu senden,
Daß sie der Gegenwart Erblickung an sich riß;
- 250 Sich aber uns geneigt, und sonders freundlich wies.
Kaum war Thalia da, so warf sie solche Mienen,
Als ob wir ihr bekannt, auch sehr willkommen schienen.
Thalia sagte mir, daß es die Wahrheit sey,
Um soviel mehr steht mir, mit ihr zu reden, frey
- 255 Dacht' ich: die wird mir wohl mit Grund zu sagen wissen,
Was ich bisher gesehn und werde sehen müssen.
Komm Freundin, leite mich! so fieng ich höflich an:
Hilff, daß ich die Geschichte der Nacht verstehen kan!
- Sie war bereit, und sprach: „ Ich bin dir überflüssig;
260 „ Du kannst selbst alles sehn': doch weil ich jezund müßig,
„ So folg' ich deinem Trieb; ich gehe willig mit;
„ Vielleicht erzehl' ich dir auf jeden Tritt und Schritt

„ Was

Erstes Buch.

- „ Was diese Freuden- Nacht vor noch verborgne Sachen
„ Am allerprächtigtsten, und Welt-berühmet machen.
- 265 Wir giengen dorten weg. Welch' aufgeklärte Stadt!
Dergleichen kein Bezirk der Welt gesehen hat!
Der Flammen Kunst-Gepräng, und Strahlen-reiches Scheinen,
Ließ uns, als giengen wir in dem Gestirne, meinen:
Nichts als des Kiefels-Klang, den Schritt und Tritt gebar,
- 270 Gab Zeugenschaft, daß hier kein Himmels-Zeichen war;
Was mir vor Augen kam, warf unumschränkten Schimmer
Entflammten Golds herum, und blendete mich immer.
Ist dieses, sprachen wir, nicht eine goldne Nacht,
Die den erleuchtsten Tag beschämt, erblasset macht?
- 275 Kein Haus war in der Stadt, kein Winkel, keine Gasse,
Die meines Augs-Begier nicht mit Erstaunen masse.
Was je die Welt zum Pomp der Majestät erdacht,
Erschien an jedem Ort in Herlichkeit und Pracht:
Der Ehren-Säulen Stolz, der Siegs-Palläste Zinnen
- 280 Bestrebten sich den Rang der Höhe zu gewinnen.
Fast jeder Platz der Stadt, war in den Glanz verkehrt,
Den sonst die Wachsamkeit an Morgen-Sonnen ehrt.
Der Künste Macht und Schmuck, war so zusamm geschlossen,
Als wär der Wohlfahrt Reich in dieser Stadt verschlossen.
- 285 Die Reihen dieses Lichts erfüllten meinen Sinn,
Als wund' und flochte sich ein goldner Wald darinn,

Den

Theresiade

- Den Kunst, Natur und Fleiß so trefflich durchgehauen,
Daß ich an jedem Ort kommt einen Gang durchschauen:
In dem der Bäume Pracht, zum Schau-Spiel ausgesetzt,
290 Das Volk zur Freude reizt, die Neu-Begier ergötzt,
Der Sinnen Macht bestrickt: wo Buchen, Eichen, Linden
Mit tausend fachem Schmuck besämet, sich verbinden,
Den Ehren-Bögen gleich in bunten Farben stehn,
Den Gipfel des Gebäus fast an die Sterne drehn:
295 Wo nichts ist, was nicht glänzt, prangt, funckelt, scheint und blicket,
Die Schild- und Malheren mit Feuer-Schimmer schmücket.
Mein Herz erregte sich für überhäufte Lust;
Für Wunder war ich mir fast selber nicht bewust.
Das Volk gieng nicht herum, sein Gehn war Wallen, Schwimmen,
300 Ein sanfter Fluten-Schwall, in dem die Strahlen glimmen,
Mit welchen sich die Sonn' in stillen Wellen spielt,
Wann Sie zur Sommers-Zeit den heißen Schimmer kühlst.
Der Tag war mit der Nacht so wunderbar verschlungen,
Daß keins das andere von seinem Recht verdrungen.
305 Thalia selber schien so viel entzückt als ich;
Sie sorgte nimmermehr, wie dort im Flug, für mich.
Da die Verwunderung sich wollt' in uns verstärken,
So ließ die Wahrheit erst uns ihre Sinnen merken.
Auf einmahl nahm sie mich ernsthaftig bey der Hand,
310 Und zog mich von der Stell, auf der ich mich befand,

Ich

Erstes Buch.

Ich wußte nicht, wohin: Es hieß, den Weeg erzwingen,
Und sich mit Mühsamkeit aus dem Gedränge schwingen.
Der Leute Zulauf war ein wieder: Ruckwärts: Fluß;
Man folgte sich so dicht und fest, und Fuß für Fuß,
315 Daß es beschwerlich war, sich aus dem Schwall zu winden,
Um einen Seiten: Weeg nach einem Platz zu finden.
Thalia tratt mir nach, die Wahrheit aber vor;
So kamen wir mit Müh an eines Hauses Thor,
Das nicht verschlossen war, ein wenig offen stunde:
320 Wir waren voller Trost, daß sich ein Durchgang funde.
Die Wahrheit stämmte sich, und wir mit ihr, daran,
Daß wir es unbeschwert und scherzend aufgethan.
Gleich suchten wir den Weeg, durch dieses Haus zu gehen,
Allein wir spührten nichts, um was wir umgesehen.
325 Es brach aus einem Eck des Hofes ein Licht hervor,
Das aber seine Kraft in schlechtem Dehl verlohr;
Die Sorge war umsonst; so konnten wir dort fragen,
Uns nicht mit Ungeduld und Finsterniß zu plagen.
Die Wahrheit sagte mir: „komm, schauen wir hinein,
330 „Vielleicht erfahren wir, was uns kan dienlich seyn!
Wir sahen durch die Thür: da lagen vier Persohnen
In unbequemer Ruh. So wolten wir sie schonen.
Die Wahrheit lächelste: doch hielten wir uns still,
Und riethen, was der Ort, das Zimmer sagen will:

Weil

Therestade

- 335 Weil nichts als eine Leyr, nebst manchen Pinsel-Stäben,
Ein Marmel Kopff und Maß den Haußrath abgegeben;
Sonst schiens, Vergessenheit und Elend halte Wacht,
Ja bey dem hellsten Tag sey dorten finstre Nacht.
Ein armes Del-Gefäß mit seinem schwachen Lichte
340 Bracht diesen Borrath uns im Dunkeln zu Gesichte.
Wir sahen auch, daß es ein Frauen-Zimmer sey,
Dem das Bedirfftniß Stroh, statt eines Ruh-Betts streu.
Die Armuth ließ sehr groß: sonst sah'n wir nichts zugegen;
Der Werck-Zeug und das Stroh, war Reichthum und Vermögen.
345 Was mich befremdete, war ihre Leibs-Gestalt
Ihr reizend Angesicht in solchem Aufenthalt.

Die Wahrheit sagte mir: „ Jetzt werden wir was innen:
„ Ich bin erfreut; Sieh da die jenigen Freundinnen,
„ Wodurch die Stadt mit Ruhm, die Nacht mit Ehre prangt,
350 „ Das Volck den Wohlgeschmack und Preis der Kunst erlangt;
„ Doch hören wir sie selbst! sie können alles wissen:
„ Es reüte mich, wann wir sie unbegrüßt verliesen.
„ Ich geh', und wecke sie... da schrie sie laut: „ auf auf!
„ Weßwegen schlaft ihr hier? Ist dies der Freuden-Lauf?
355 „ Zu was der Müßiggang? Wie schickt sich jetzt der Schlummer?
„ Je mehr man schläft, je mehr wächst Unmuth, Gram und Kummer;
„ Das Feuer des Geists erlöscht! steht auf! send nicht so faul!
Inzwischen gähnte dort ein nicht unfreundlich Maul;

Hier

Erstes Buch.

- Hier stieg ein Arm empor, und ließ sich schwankend nieder;
360 Da lag ein müdes Paar halb offner Augen-Lieder.
Die rieß: „wer stöhret uns? und warf sich wieder hin;
Als jene grämig schrie: „Was ist's? wer ist so kühn?
„Send still! wer ist dann da? mein, lasset mich zu frieden!
„Wer möchte bey der Last der Arbeit nicht ermüden?
365 Sie waren ins gesamt verdrüsslich, halb erwacht,
Halb schlaffend, auffer sich, und nahmen kaum in acht
Daß wer zu gegen stund; besonders da wir schwiegen:
Sie blieben auch, wie vor, in ihren Träumen ligen.
Weil es mir um die Lust, noch mehr zu sehen, war,
370 So sagt ich: laßt uns gehn! was heißt die Schlaffer-Schaar?
Die Wahrheit nahm das Wort: „Geduld! nur die Minuten!
„Wir halten uns nicht auf; du wirst es nicht vermuthen
„Wer die Gesellschaft sey: die die gefallen mir,
„Von diesen kommt der Stadt Beleuchtung, Pracht und Zier!
375 Und ihnen sprach sie zu: wir wären gute Freunde,
Auch selber von dem Rang der edlen Kunst-Gemeinde:
„Auf auf! kommt! geht mit uns und zeigt „, fuhr sie fort:
„Was ihr erbauet habt! verlaßt den düstern Ort!
„Mein mein, dir ist ja längst bekannt, was wir errichtet,
380 Sprach eine, du verstehst, zu was man uns verpflichtet!
„Du siehst an jedem Ort der theuren Arbeit Zier:
„Es ist kein Stein, kein Haus, kein Fenster, keine Thür,

Theresiade

„ So wir mit unsrer Kunst Vermögen nicht beschmücket ;
„ Es ist nichts in der Stadt, wo man uns nicht erblicket.

385 Durch diese Worte ward uns allgemach bewußt,
Es sey zu dieser Nacht Beleuchtung, Pracht und Lust,
Was da gebaut, geschnitzt, gemahlen und erdichtet,
Durch ihren Geist und Wiß, durch ihren Fleiß errichtet.
So werden sie dacht' ich, mit Recht zum Zorn empört,
390 Da man den Schlaf, wodurch sie sich erhohlen, stört.
Bald hoben sie sich auf, bald legten sie sich nieder,
Die rieb die Augen aus, die wand sich hin und wieder.

Inzwischen redten wir die **Bau- Kunst** freundlich an.
Und fragten, wie sie sich hauptsächlich vorgethan?

395 In Antwort folgte dies: „ Ich baute diese Wochen
So viel als je die Zeit des Alterthums zerbrochen.
Hier fiel die **Dicht- Kunst** ein: „ Ich war der Meister- Stab,
Der jedem Bau die Zier, der Zier das Leben gab.
Die Dritte: „ Gehet hin, betrachtet meine Säulen;
400 „ Ihr werdet mir den Rang der größten Kunst ertheilen :
„ Ihr seht ein steinern Volck. Die Vierte schien mir stumm,
Sie warf den scharfen Blick in dem Gemach herum:
Doch endlich sagte sie: „ Zählt, wann ihrs zählen könnet,
„ Was sich von meiner Hand, von meinem Pinsel nennet!
405 Warum dann auf dem Stroh! welch unerhörte Sach!
Die Meisterinnen seynd in solchem Ruh- Gemach

Sagt

Erstes Buch.

Sagt' ich, jedoch nicht laut; wo wird ein Lehrling wohnen
Pfleget man dann ihre Kunst nicht besser zu belohnen?

Die Bau-Kunst hörte mich, und sprach auf meine Red:

410 „ Was Wunder, daß für uns fast alles wißt und öd?

„ Wir werden so geehrt, daß man uns wird vergessen!

Die Wahrheit sprach hierauf: „ Man muß die Zeit ermessen;

„ In dieser Jahre Frist hat nur der Waffen-Schmied,

„ Die Noth bracht es dahin, für alle sich bemüht.

415 „ Man hörte Tag und Nacht des Hammers Schläge klingen,

„ Und den erhitzten Stahl in Kriegs-Geräthschaft zwingen.

„ Warum? was hatte nicht des Feindes Herrschsucht vor?

„ Stund nicht desselben Macht schon fast an unserm Thor?

„ Wer hat ihn aus dem Land, die Furcht von uns vertrieben?

420 „ Wer hat desselben Heer zerstreut und aufgerieben?

„ Nicht Schild- und Mahleren; nicht Bau- und Dichter-Kunst:

„ Nein: Waffen, Lieb und Treu des Lands, des Himmels Gunst.

„ Was half ein Winkel-Maß, was nißten Schnitzereyen?

„ Was Farben, Marmel-Stein, Gedicht und Künstlerereyen?

425 „ Feur, Amboß, Hammer, Stahl, das taugte bey der Zeit

„ Ihr selber waret auch zu dem Gesecht bereit,

E 2

Und

418. Als im Monat October 1741. und von hier ohne Antwort zurück ges-
von dem Feind ein Trompeter anhero/ schickt worden.

Theresiade

- „ Und recht : So war ich auch mit meinem Schild gesinnet.
„ Wann aber einst der Schmied zum Rocken sitzt, und spinnet,
„ Wann das verstahte Thor des Kriegs geschlossen ist,
430 „ Und die Zufriedenheit der Länder Wohlfart küßt;
„ Die Wuth hingegen sich auf einem Waffen-Haufen
„ In ihrer Gruft versperit, die Scheitel wird zerraffen.
„ Da werdet ihr gar bald durch eure Schmeichelen,
„ Annehmlichkeit und Stolz und Lust und Zauberern
435 „ Dem Kriegs-Mann vorgesezt. Wer wird dann immer kriegen?
„ Wen durstet stets nach Blut? wer kann dann allzeit siegen?
„ Wo nicht auch eignes Wohl durch Ungemach verstört?
„ Wo nicht das eigne Land so wie des Feinds verheert?
„ Wer ist dem dieß gefällt? Es muß bald Zeiten geben,
440 „ In welchen alles wird in Flor und Freuden leben:
„ Da wird euch, nur getroffen! das Miß-Vergnügungs-Joch
„ Nicht mehr zur Bürde seyn: Ihr werdet Himmel hoch
„ Weit mehr, als diese Nacht die Pracht Colossen, schweben:
„ Man sieht schon in Geheim an Friedens-Stoffen weben.
445 „ Das Haupt ist all zu weis, das für uns alle wacht:
„ Gott selber herrscht mit ihm: ihr spühet ja seine Macht;

„ Ein

445 Diese Friedens-Unterhandlungen
geschahen damals zu Gießen / und

waren endlich den 22. April 1745. bes
schlossen.

Erstes Buch.

- „ Ein wenig nur Geduld! Indem sie so gesprochen,
Seynd jene Schlummer: loß aus ihrem Stroh gekrochen.
Wir aber hielten es für einen Zeit: Verlust
450 Noch länger da zu sehn. Mir wallte Blut, und Brust
Die Pracht der Stadt zu sehn; So fieng ich an zu treiben:
Die bleibe da, sagt' ich, die da verlangt zu bleiben!
Wir halffen ihnen auf: Sie kleydeten sich an;
Das war was meine Red und Ungeduld gewann.
455 Wir giengen also fort, noch weiter umzusehen,
Was vor Beleuchtungen an allen Orten stehen.
Auf einem engen Platz kam es mir kostbar vor:
Wir sahen ein Gebäu, wie sonst ein Ehren: Thor,
Das, wie die Viere sich bey dessen Anblick prahlten,
460 Sie vor das Meister: Stück der ganzen Stadt gehalten.
Was Herlichkeit und Pomp! das prächtigste Gebäu!
Thalia sagte mir, daß es ein Tempel sey.
Des Marmels grüner Blick und tausendfacher Schimmer
Erquickte mein Gesicht, und blendete mich immer;
465 Was je die Munterkeit der Kunst: Begierd' erdacht,
War hier in diesem Bau vortreflich angebracht.

Et

458. Das prächtige Triumph: Gebäu/
welches auf Befehl der Hochlöbl.
R. De. Herren Land: Stände in oben

gemeldter Nacht / sage / den 14ten
Mergen 1745. ausgeführet worden.

Theresiade

- Er schwing die Majestät so feurig in die Höhe,
Als ob er dem Gestirn erfreut entgegen gehe:
Er stund mit solchem Schmuck des Strahlen-Lichts geziert,
470 Als wär die Sonne selbst dort im Triumph geführt.
 War irgend's ein Gesims, ein Schafftwerck, eine Schwelle,
Dort hatte neue Pracht der Tugenden die Stelle:
Die Mitte des Bezircks wies die Bedeutung an:
Ich las diese Schrift auf einem Marmel-Plan;
475 Der Inhalt zeigte klar, von was vor Ehrfurchts-Trieben
Dieselbige verfaßt; sie war mit Gold geschrieben:
* Beglücktes Oesterreich! laß von dem Flehen ab!
* Wirff deine Blicke nicht auf deiner Fürsten Grab!
* Die Vorsicht Gottes nimmt und gibt sie nach Belieben;
480 * So faß, ermuntre dich, entreiß dich dem Betrüben;
* Ist deines Vaters Todt an deiner Trauer Schuld?
* Sieh! dorten weist sich des Himmels Gnad und Huld!
* Er nahm das Haupt zwar hin; doch bleibest du beschützet;
* Weil auf desselben Thron jetzt eine Mutter sitzet.
485 * Die Kronen stehn ihr so, wie vor dem Vater, an,
* Daß fast so vieler Zier kein Haupt sich rühmen kann.
* Sie wacht, regiert und kriegt; sie siegt, und gibt dir Erben;
* Sag! konntest du zuvor so grosses Glück erwerben?
* Auf auf! erhohle dich! und seyre diese Nacht,
490 * Die dir schon wiederum ein neues Glück gebracht!

* Halt

Erstes Buch.

- * Halt Stein und Erz bereit, laß Freuden-Säulen bauen!
- * Worinnen man dein Herz gepräget könne schauen!
Ich lernte durch die Schrift, doch wußt' ich noch nicht was,
Biß an der andern Seit' ich diese Worte laß:
- 495 * Ja! Seegen-reiches Land! frolocke mit Vergnügen!
* Betrachte diesen Thron im Mittel zweyer Wiegen!
* Deswegen hat dir Gott den theuren Schatz geschenkt;
* Weil er durch den Verlust des Vaters dich gekränkt:
* So sey mit diesem Tausch, den Gott befahl, zu Frieden!
- 500 * Dein Vater ist, soviel als nicht von dir geschieden.
* Wir aber ruffen auf: es stehe dieses Haus!
* Es lauf der Zeiten Reih, eh es vergehet, aus!
* O daß wir diese Frau, nebst ihr den Mit-Regenten
* So lang ihr Haus besteht, regieren sehen könnten!
- 505 * Die Kinder führe Gott mit seiner Vater Hand!
* Und schencke sie dem Volck zu seines Schutzes Pfand!
* Sie seynd das Heyl des Lands, und Söhne von den Rechten,
* Um welche sie mit Sieg als Helden werden fechten.
* Es komm' Unsterblichkeit aus ihrer Jahre Reich,
- 510 * Und widme selbiges dem Erz-Haus Oesterreich!
* Den Wunsch betheurt das Land, und alle Mitgenossen
* Durch diesen Ehren-Bau, durch diese Feur-Colossen.
Ich las mit Bedacht, und mit verborgner Lust,
Doch war der Inhalt mir nur halb und halb bewust.

Therestiade

- 515 So sucht' ich den Begriff von allen diesen Dingen
Mir durch die Führerin, Thalia, bezubringen:
Ich nahm sie bey dem Arm und sprach: Freundin! sag
Was das Gebäu, die Pracht, das Werk bedeuten mag.
So wandt sie sich und sprach: „ Betrachte diese Seite
520 „ Und jene, sonderlich die Menge dieser Leute!
„ Das ist der Tugenden und Eigenschaften Chor,
„ Der sich, der Königin stets bezustehn, verschwor.
Sie wies mir mit der Hand bald die, bald jene Stelle,
„ Als fragte sie was ich vor einen Ausspruch fälle.
525 „ Die Säule „ , sagte sie , stellt die Gesundheit vor :
„ Die; Klugheit : jene dort; der Länder Glück und Flor :
„ Das ist die Gottes Furcht : Da; Reiz in den Gebärden:
„ Dort; Redlichkeit und Huld : hier; Muth in den Beschwerden:
„ Gerecht- und Mildigkeit stehn dorten als ein Paar :
530 „ Die stellt Barmherzigkeit und die die Demuth dar.
Sie bracht fast einen Staat von Tugenden zusammen:
Allein wer merckte sich die Zahl der Ehren: Rahmen?
Wir stunden im Gespräch, und in dem Bau vertieft,
Wir wiederholten auch den Inhalt dieser Schrift.
535 Sieh da! so kam ein Zug, mit tausend Freud umrungen,
Welch herrlicher Triumph! um den die Leute sprungen;
Es wimmelte für Volk : Der Herzen Fröhlichkeit
Brach in ein Jauchzen aus : so war noch Ort, noch Zeit.

Erstes Buch.

- Uns da mehr umzusehn : man lief in vollen Schaaren
540 Um diesen Wagen her : die Frauen die da waren,
Verfügten sich mit uns. Welch angenehmer Schwarm!
Man hielt und führte sich der Reihe nach am Arm:
Wir drangen fleißig nach, mit diesem Zug zu kommen;
Kein Raum der Gasse blieb vom Volk uneingenommen:
545 So gar der Luft-Kreis war durch dessen Stimm' erfüllt;
Wie wann es diese Frau vor überirdisch hielt:
„ Es leb Theresia! der Ehgemahl! die Söhne!
„ Das Haus von Oesterreich! war jedes Munds Gethöne.
Wie manchem flossen nicht die Thränen im Gesicht?
550 Da sah man, wie das Herz sein Freuden-Amt verricht.
Ob es gleich unbequem, so zu frolocken, schiene,
So wies doch überall sich eine muntre Miene.
Wir folgten dem Gedräng, und Wagen Fuß für Fuß;
An einer Königs-Burg war dieses Zuges Schluß.
555 „ Nun will ich dir den Ort „ , sprach hier die Wahrheit, zeigen,
„ Wo manche Zepter sich und Kronen-Häupter neigen.
Inzwischen trat sie vor und die Gesellschaft nach:
Da schimmerte vor uns ein grosses Borgemach.
Thalia fieng hier an: „ Nun seynd wir angekommen,
560 „ Wohin wir unsern Flug, den kühnen Flug genommen:
„ Jetzt gib aufmercksam acht, jetzt faß mit Aug und Sinn,
„ Es ist des Vaterlands Wunsch, Heil und Schutz hierinn.

Theresiade

- „ Hier wohnt der Völker Trost, Freud, Absicht, Preis und Wonne,
„ Hier leuchtet, glänzt und scheint der Länder Wohlfarts: Sonne.
- 565 Ich wiederholte das, was ich bisher gehört:
Wie wir der Künste Schlaf und Aufenthalt gestört;
Was ich durch jenen Ruff, durch jene Schrift erfahren:
Doch wußt ich nicht gewiß, was diß vor Zimmer waren.
Der Zulauf mehrte sich; der Ort ward endlich voll:
- 570 Ich wußte nimmermehr, was ich gedencken soll:
Ich spürte nichts als Lust, Vergnügen und Ergötzen:
Bald hört ich: „ Muß man sich nicht wieder glücklich schätzen?
Bald sagten andre dort: „ O grosse Königin!
„ Gott gebe, daß der Feind dir nichts mehr abgewinn!
- 575 „ Wie könnte dieses seyn „, vernahm ich jemand sprechen,
„ Wird er das Meisterstück, das er gemacht hat, brechen?
„ Sie ist ein Wunderwerck, in dem er sich erfreut;
„ Durch sie zeigt er der Welt der Kronen Wichtigkeit:
„ Er gab ihr solchen Schmuck; so wird er sie beschützen;
- 580 „ Ein Sieg ist ohne Gott nichts als ein eitles Blitzen.
Um mich stund jene Schaar der Tugenden herum;
Sie redt und lispelten von dem Erzhertzogthum;
Von einem zweenen Sohn; von Freund und Feind und Kriegen;
Wie jener Königin zum Herrschen, Streiten, Siegen
- 585 Der Himmel selbst das Maß, den Schutz, den Segen gibt;
Daß auch ihr größter Feind sie preiset, schätzt und liebt.

Mit

Erstes Buch.

Wollt' ich von einer dieß, von jener das verstehen,
So mußt' ich hin und her durch das Gedränge gehen.
Doch weil man sich nur halb und halb vernehmen ließ,
590 Und die Vielfältigkeit mir manches Wort entriß;
So konnt' ich keine Sach, als nur gebrochen, hören:
Bald ließ' ich mich von der, und bald von jener stören.
Ich schärfte das Gehör; ich fehrte mich dahin,
Wo man in dem Gespräch am meisten eifrig schien;
595 Da kam mir ungefähr der Ausspruch zu den Ohren:
„ Der Himmel hat sie selbst zur Königin erkohren!
Ich horcht', ich sah', ich stund als wie ein Wandersmann
Der für des Walds Gebrauß den Freund nicht hören kann,
Oft nur ein Wort vernimmt. Man sprach von einem Kreiße;
600 Von einem Tugend-Streit; wie wußt' ich, was das heiße?
Doch merckt' ich allerseits fast einen gleichen Sinn:
Man sprach von niemand mehr, als von der Königin.
Besonders wie sie sich schon in der zärtsten Jugend
Der Weisen Rath ergab; doch mehr der Helden Tugend.
605 Wie sie nicht durch den Schmuck und Staat der Majestät,
Nein: sondern durch das Wohl der Länder sich erhöht.
Wie wenig Feur und Schwert des Feinds ihr Herz besiegen.
Wie standhaft sie den Thron in der Gefahr bestiegen.
Wie sie den Fürsten haßt, der nur auf Waffen traut,
610 Oft einen Thron zerstört, und niemahls keinen baut.

Mit

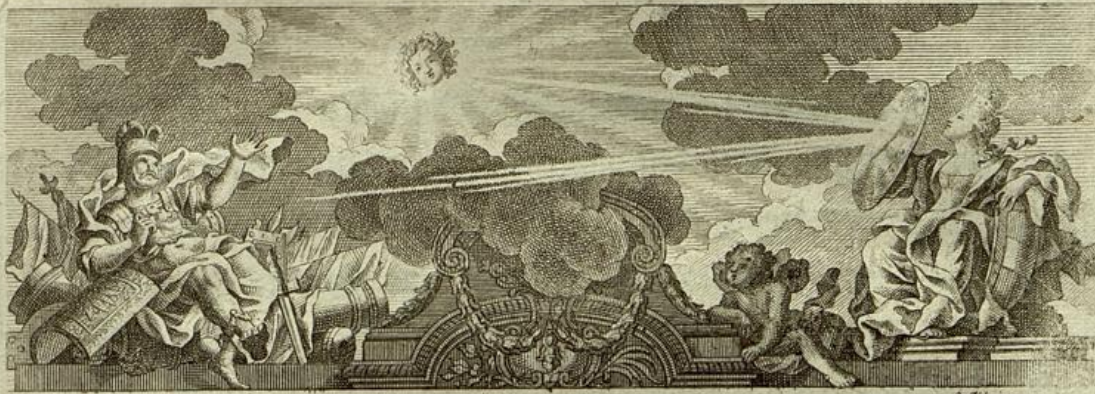
Theresiade , erstes Buch.

Mit was vor Großmuth sie den Einbruch angesehen,
Der wieder Wort und Recht in ihren Staat geschehen.
Wie , wer sich gegen sie bewaffnet und empört,
Zum Schluß im eignen Land die Feinde donnern hört.

615 Wie man von Anfang sie mit ihrer Macht verachtet,
Als man sich , ihres Throns schon Herz zu seyn , geachtet.
Wie nicht der Krieger Zahl , der Rüstung Macht und Kraft,
Rein : sondern das Vertrauen zu GOTT, den Sieg verschafft.
Wie GOTT durch diese Frau den Welt-Monarchen zeigt :
620 Daß keiner nur durch Macht fällt , stehet , oder steigt.



S. Kleiner delin. et J. Sculps. Vienæ. 1746.



2. Buch.

S. Meiner sculp.

Heresiade.

Zweytes Buch.



Ich hörte dem Gespräch in stillem Eifer zu;
Doch ward mir kaum bekannt, auf was der
Grund beruh;
So wandt' ich mich dahin, wo meine Führer waren,
Durch ihren Unterricht die Sache zu erfahren.

Allein man öffnete darzwischen Thür und Thor,
Und jemand trat zugleich aus andern Zimmern vor,
Der mit Bezeigungen verschiedner Höflichkeiten
Zu wissen gab, daß er uns soll hinein begleiten

Welch'

Theresiade

- Welch' unverhoffte Pracht! ein hell beleuchteter Saal!
- 10 Ich gieng der Wahrheit nach, der ich mich anbefahl,
Damit ich, was geschäh, durch sie verstehen könnte,
Wann die Willfährigkeit derselben es vergönnte.
Mein Auge war so sehr geblendet und bestrickt,
Daß es die Menge nur unachtsam überblickt;
- 15 Ich sah in dem Bezirck noch Anfang weder Ende,
Als hätte das Gebäu noch Umkreiß weder Wände:
Es glänzte die Luft von schimmerndem Crystall,
Gold, Marmel, Farb' und Flamm erfüllten überall
Den königlichen Saal; die unzählbaren Lichter
- 20 Erhoben die Gestalt und Schönheit der Gesichter,
Die man in dem Gedräng' in dem Getöß der Stadt
Bey der Vielsältigkeit nicht wahrgenommen hat:
Der Spiegel Gegen-Schein und unergründtes Spielen
War Ursach, daß sie mir vermehrt ins Auge fielen;
- 25 Der Hin- und Wieder-Schein der Tracht und der Gestalt,
Der unermessne Glanz, die blendende Gewalt
Bezauberte das Aug, entzückte Geist und Sinnen,
Als sähe man ein Heer gekrönter Königinnen!
Lust, Kummer, Freud und Sorg, Angst, Ehrforcht und Begier
- 30 Beklemmten meine Brust und rissen mich von mir.
Hilff Freundin! fuhr ich auf: hilff alles diß zu mercken!
Mein Sinn verliehret sich in diesen Wunderwerken;

Zwentes Buch.

Die Menge war zu groß : Was aller Künste Macht,
Geist, Feuer, Wohlgeschmack bis jetzt hervor gebracht,
35 Das stund um uns herum ; was je die Pracht verschwendet,
War zur Verwunderung der Kunst hier angewendet:
Des Haupt-Orts Majestät war ein erhobner Thron,
Den Palmen, Lorber-Zweig, Oehl-Reiser, Zepter, Kron,
Reichs-Aepfel, Kriegs-Geräth und Friedens-Schätz' umrungen,
40 Die auf das herrlichste sich in einander schlungen.

Die meisten von der Schaar erwählten nach und nach
In Ordnung einen Platz, und setzten sich gemach
In einen Kreis herum, dem alle die Matronen,
Die wir vorher gekannt, begunnten beizuwohnen ;
45 Als wär ein hoher Rath von größter Wichtigkeit,
Und die Zusammenkunft zu solchem Ziel bereit.

Was unbeschreiblicher rund eingetheilter Schimmer
Entsprung in diesem Platz von diesem Frauen-Zimmer!
Der Trachten hell Geyräng, des Schmucks befeürter Schein
50 Prägt' jedem Auge Lust, Verwundrung, Ehrfurcht ein ;
Mit größser Klarheit kann der schönste Tag nicht prangen,
Als jene, welche da den edlen Kreis umfängen.
Dem reichen Kleider-Stoff, der sich je mehr geziert,
Je mehr der Falten-Wall sich hin und her gerührt ;
55 Der Edelsteine Blitz, der in den Haaren steckte ;
Der Farben Lieblichkeit, womit man sich bedeckte ;

Dem

Theresiade

- Dem Himmel-blauen Zeig, der durch das Silber brach,
Und sich in Gold verbarg, gieng zwar mein Vorwitz nach;
60 Doch weder diß, noch was ich sonst erhobnes spürte,
War jenes so das Herz am allermeisten rührte:
Das Ansehn der Gestalt; die Schönheit des Gesichts,
Der Feuerreiche Blick war reizend, sonsten nichts.
Der Mienen Zauber-Art; das Prangen der Gebärden
65 War was mit höchster Lust muß' angesehen werden:
Der Augen Freundlichkeit; der Wangen Farben Reiz;
Der lächelnd-holde Mund, der sich hier allerseits
Mit schmeichelhaftem Ernst und muntre Anmuth zierte,
War, was das Aug in Freud' und in Erstaunung führte.
- 70 Je mehr sich nach und nach die Schätze vorgebracht,
Je weniger war ich in Sonderheit bedacht
Diß oder das zu sehen; Die Menge dieser Frauen
Ließ meiner Seh-Begier nichts nach der Ordnung schauen.
Wahr ist es, daß ich oft um Unterricht gefragt,
75 Daß mir die Wahrheit auch oft was ins Ohr gesagt;
Allein was halff es mich, die Antwort aus zu warten,
Da Wis und Aug' und Ohr erstaunt, entzückt, erstarrten?
Diß war mir endlich neu: es stund ein Jüngling da,
Der, gleich als such' er was, nach allen Seiten sah,
80 Und der Matronen Blick vorzüglich an sich riffe,
Wie wann er zu dem Rath den Anfang machen müsse.

Nach

Zwentes Buch.

Nachdem auch jedes Aug im Saal und in dem Kreis,
Auf ihn gerichtet war, sprach er auf diese Weis:

- „ Freundinnen! euch ist ja der Vorsatz unverborgen,
85 „ Mit dem wir diese Nacht zur Absicht unsrer Sorgen
„ Gemeinsam auserwählt? Indem er also sprach,
Warf er den Augenwinck fast allen Reihen nach,
Blieb still, wie wann er sich erst noch besinnen wollte,
Was ihm zu reden wär; ob er nicht schweigen sollte:
90 Doch fuhr er endlich fort: „ Ja schreiten wir zum Werk!
„ Die grosse Königin ist unser Augenmerk;
„ Ihr Wort ist unser Schluß und unser Spruch ihr Wollen,
„ Was sie befiehlt, das ist, was wir ihr rathen sollen;
„ Wir folgen ihr, sie uns; sie stimmt in allem ein,
95 „ Was je von uns für sie mag ausgedonnen seyn.
„ Man weiß, was sie durch uns, und wir durch sie vollzogen;
„ Es ist mit ihrem Ruhm die Welt schon durchgeflogen.

Hier regte sich die Frau, so dort mit uns geschwebt,
Und sprach: „ Ja zweifelt nicht! Was auf der Erde lebt
100 „ Ist von derselben Ruhm und Grösse so belehret,
„ Daß auch die Mißgunst sie, doch heimlich zürnend, ehret.
„ So lang ich flieg' hab ich die Mühe nicht gehabt
„ Als seit der Himmel sie mit Kronen hat begabt.
„ So,, , fuhr der Jüngling fort, So wirst du mir gestehen,
105 „ Daß es die ganze Welt gehöret und gesehen?

Theresiade

- 110 „ Man frage Sud und Ost, man höre Nord und West,
„ Ob man nicht dort so gar ihr Säulen bauen läßt.
„ Ich wundere mich nicht: dann wann ich es erwege,
„ Der Menschen Wanderschaft und Reisen überlege,
„ Auf welchen sie dem Meer, der ungestümen See,
115 „ Des Winters Wuth und Frost, dem Regen, Reif und Schnee
„ In dem ergriminten Schaum der ungetreuen Wellen
„ Der Winde Raserey sich pflegen bloß zu stellen;
„ Daß sie den goldnen Saft, den die Natur erzeugt,
„ Und meistens damit den tapfern Krieger seugt;
120 „ Durch Schweiß, den sie dadurch aus allen Gliedern pressen,
„ In unser Schatz: Gemach, in unsre Kasten flößen:
„ Damit sie nur, sag' ich, von dem entlegnen Land
„ Der Erden theurstes Marck in Stufen oder Sand
„ Aus der vertiefften Nacht derselben Schachten zwingen,
125 „ Und zum Behuf des Amts, so wir begleiten, bringen;
„ So zeigt sich von selbst, daß unsre Königin
„ Auch dort gerühmet sey, wohin die Völcker ziehn.
„ Wer wird dahero nicht mit Fug und Recht bekennen,
„ Daß ich in diesem Fall die ganze Welt muß nennen,
130 „ So mehr, als jeder Theil an ihr die Tugend liebt
„ Und dessentwegen ihr zum Kampf die Kräfte gibt,
„ Weil aus den Tugenden nicht alles hergeflossen,
„ Was Gott durch sie der Welt zu zeigen hat beschlossen.

„ Nun

Zweytes Buch.

- „ Nun haben wir die Nacht, die Freuden: Nacht gesehn,
135 „ Es wird auch jedes Herz aus unsrer Zahl gestehn:
„ Daß niemahls solche Lust in dieser Stadt gewesen,
„ Daß von dergleichen Fest in keinem Buch zu lesen.
„ Ich finde weder Arm noch Reich, ja kein Geschlecht,
„ Es sey die Frau, die Magd, es sey der Herz, der Knecht,
140 „ Was lebet spannte Kunst, Bemühung und Vermögen
„ Mit allen Kräfte an, die Nacht an Tag zu legen,
„ Und durch die Freuden: Glut, durch dieses Ampel: Feuer
„ Zu zeigen, wie das Herz den Ehrfurchts: Schluß beheur:
„ Daß es die Königin den allergrößten Schätzen
145 „ Aus Liebe gegen sie verlange vorzusehen;
„ Weil sie mehr für ihr Volk, als für sich selber lebt,
„ Mehr nach desselben Heil als nach dem eignen strebt;
„ Des frohen Vaterlands geliebte Mutter heißet;
„ Der Feinde Bund und Macht, Gewalt und Muth zerreiſset;
150 „ Den angefochtenen Thron so tapffer unterstützt,
„ Daß er nun selber auch auf seine Feinde blickt;
„ Indem er mehr und mehr durch längst gewünschte Sprossen,
„ Von welchen neulich erst der Zweyte vorgeschossen,

153 Der Erzherzog Joseph ist den 1. Febr. 1745. geboren; diese Res-
13. März 1741. Der Erzherzog Carl de aber geschieht den 14. März 1745.

Theresiade

- „ In solchen Stand gesetzt, daß ihm kein Donner = Knall
155 „ In Zukunft schrecken kann; kein schwerer Wetter = Schwall
„ Desselben Grund verletzt; er trozet auch die Wellen,
„ Die noch an dessen Fuß mit Sturm und Brausen prellen.
„ Mit einem Wort: es strebt und trachtet jedermann
„ Nach dem was diese Frau zu loben taugen kann.
- 160 „ Es stimmen Freud und Feur in dieser Nacht zusammen,
„ Weil Trost und Lieb und Treu das ganze Volk entflammen.
„ Nur unsre Regung scheint noch nicht genug erweckt;
„ Man kennt die Freude nicht, die sich in uns versteckt;
„ Wohlan! so binden wir Sinn, Willen, Herz zusammen,
165 „ Dem Volk, dem frohen Volk in allem nachzuahmen!
- Hier schwieg er, und es schien, als ob er sich besann:
Bald hört ich: „ Ja; bald: „ Nein. Drauf sieng er wieder an
Und sprach: „ Nein! besser ist's, ein solches Werk zu finden,
„ Daß wir dadurch des Volcks Frolcken überwinden.
- 170 „ Die Königin ist schon der ganzen Welt bekannt;
„ Der Ursprung ihres Ruhms wird aber nicht genannt.
„ Man rufft: sie rettet sich! sie kriegt! sie weiß zu siegen!
„ Die Feinde werden sich vor ihrem Antlitz schmiegen!
„ Inzwischen sagt man nichts von der geheimen Macht,
175 „ Die bis auf diese Stund zu ihrem Schutz gewacht.
„ Man weiß, daß Helm und Schild und Lanze viel genüget;
„ Daß aber dieß Geräth allein sie nicht beschüzet.

Der

Zwentes Buch.

- „ Der Völcker Stimme schreyt nur Heer, und Feuer, und Stahl,
„ Und Schwert, und Rache, und Wuth, und tapfrer Krieger Zahl!
180 „ Kaum denckt man auf das Amt, so dieser Kreis verrichtet,
„ Der den Entwurff des Feinds allein verwirrt, zernichtet.
„ So wend' ich mich zu euch: wir seynd die Gegenwehr,
„ Von uns kommt Sieg und Ruhm, und Heil und Rettung her;
„ So ehren wir uns selbst: Den Tugend-Chor verehren
185 „ Ist dieser Königin Vortreflichkeit vermehren;
„ Wer dieses Kreises Ruhm, Verdienst und Amt erhöht,
„ Der preiset und erhebt auch ihre Majestät.
„ Ob demnach wir für uns, ob wir für sie was bauen,
„ So wird man Sie sowohl, als uns geehret schauen.
190 „ Gewiß ist es, daß uns so viel Triumph gebührt,
„ Als einst das Alterthum den Helden aufgeführt:
„ Weil wir der Königin das alles beygetragen,
„ Was zu derselben Ruhm fast alle Völcker sagen.
Hier merckte man, daß er sich selber innerlich
195 Mit dem, was er dem Rath vortrug, nicht verglich.
Man konnt aus seinem Aug, und Thun und Lassen schliessen,
Daß Satz und Gegensatz ihn noch im Zweifel lieffen.
„ Allein,, , so fuhr er fort: Wer ist, wer sagt mir nun,
„ Worinnen dieses Werck, dieß Ehren-Werck soll ruhn?
200 „ Wann Jede von dem Chor besonders prangen wollte;
„ Wann man für Jede was zu thun, entschliessen sollte;

Theresiade

- „ So schwümg der Vorschlag sich weit über unsre Macht ,
„ Man fäng zwar an , jedoch es würde nichts vollbracht :
„ So viele Tugenden ! so viele Pracht-Colossen !
205 „ Es würd ein Wunder-Wald , doch blieb er unent sprossen.
„ So fassen wir den Schluß : Ein einziges Gebäu ,
„ Das man dem Amts-Verdienst der ersten Tugend weih ,
„ (Stimmt ihr mit mir nicht ein ?) könnt unsern Wunsch und Willen
„ So wohl , als jener Wald , durch seine Pracht erfüllen .
210 „ Wer aber ist von uns , dem dieser Rang gebührt ?
„ Wer hat was ohne mich erfunden , ausgeführt ?
„ So will das Recht , daß man mir dieses Denckmal baue ,
„ Auf dessen **Friese** man mich , meinen Rahmen schaue .
Ich wurde nicht allein durch diesen Satz bewegt ;
215 Die ganze Gegenwart des Saales ward erregt ,
Nichts weniger als ihm geneiget beizustimmen ;
Man sah fast allerseits ein Mißvergnügen glimmen .
Thalia selbst erwies Befremdung , ja Verdruß :
„ Was „ , sagte sie : Der ist beim Anfang schon am Schluß ?
220 Ich fragte , wer er sey ; Ob sie den Jüngling kenne ?
„ Sein Reden zeigt „ , sprach sie , daß er sich **Zweifel** nenne .

Ihn

213 Das Frieze (Zophorum) ist gemeinlich derjenige Ort an dem

Haupt-Gesims eines Gebäudes / den man mit einer Inschrift zieret.

Zwentes Buch.

Ihn aber hinderten die finstern Augen nicht.

„ Ihr übereilet euch ! vernehmt nur den Bericht !

„ Theresia „ , gieng er in seinem Vortrag weiter ,

225 „ Hätt manches Helden - Werck durch allerklügste Streiter

„ Nicht glücklicher vollbracht , als es mein Wiß gethan ;

„ Ich weise klar , daß ich mich dessen rühmen kann.

„ Ich zweifle ; dieses heißt : den Sachen nachzusinnen :

„ Durch dieses werden wir derselben Zustand innen :

230 „ Der Zustand zeigt den Weeg , der Weeg führt uns zum Ziel

„ So man nach Art und Maaß der Sach erreichen will.

„ Mit dieser Eigenschaft hab ich den Weeg gefunden ;

„ Durch diesen haben wir uns glücklich durchgewunden :

„ Wer ist , dem nicht die Furcht durch Herz und Adern drang ?

235 „ Wer ist , der nicht mit Angst und Ungewißheit rang ?

„ Wer saß nicht manchesmal in traurigen Gedanken ?

„ Wie oft begunnt man nicht mit eignem Sinn zu zanken ;

„ Wart ihr nicht selber oft in Wandelmuth versenckt ?

„ Wer hat euch wiederum von dorten abgelenckt ?

240 „ Die Königin und ich : wir haben uns beflissen ,

„ Durch meine Zweifels - Kunst der Sachen Grund zu wissen.

„ Freund , Hoffnung , Gott und Sieg , Feind , Waffen und Gefahr ,

„ Dieß alles stellten wir uns so bedeutlich dar ,

„ Daß kein Verdacht , kein Fall , kein Umstand ward vergessen ,

245 „ Wir hatten Tag und Nacht bald dieß , bald das ermessen.

„ Wann

Theresiade

- „ Wann man sich anderwärts dem Kummer überließ,
„ Da such' ich, daß ich uns aus dessen Banden riß.
„ Wir hatten Ja und Nein, sonst nichts, zu Rath's Genossen,
„ Durch diese ward von uns, was allen halff, entschlossen.
250 „ Man weiß, wer einstens dort den vierten Theil der Welt
„ Durch Flutten ohne Bahn den Dreyen zugesellt:
„ Hätt in der Vorwelt man von mir den Rath genommen,
„ So wär man damahls schon vielleicht dahin geschwommen.
„ Der Sterne Kreis und Lauf; der Wind; der Erde Rund;
255 „ Die machten dem Colon der Hinkunfft Weege kund;
„ Er kannte nach und nach den Unterscheid der Sachen,
„ Die meine Zweifels-Kunst ihm wuste vorzumachen.
„ Ich stellte seinem Witz des Mondes Reise vor:
„ Hier gehet er hinab, sagt' ich, und dort empor;
260 „ So muß die Wasser-Welt sich dort hinunter krümmen,
„ Und folglich diese Flutt dort an ein Ufer schwimmen:
„ Sie waltet immerfort und wird dahin gejagt,
„ Sieh! wie der Wellen-Schwall der Wellen Schwellen schlägt.

Hier

255. Christoph Colon ins gemein Columbus genannt / der berühmte Genueser / welcher im Jahr 1491. die Inseln Cuba / Domingo ic. erfand und dem

Americo Vesputio den Weg zum festesten Lande der so genannten neuen Welt bahnte.

Zwentes Buch.

- „ Hier ließ' ich seinen Sinn mit steten Winden spielen;
265 „ Bis seine Blicke dort auf welche Breter fielen,
„ Die waren von der Flutt im Strohm herum gewiegt.
„ Zu gleicher Zeit hatt' ich den Zufall-bengefügt:
„ Er sah von weiten was sich durch die Lüfte schwingen;
„ Das muß ihm, dünckte mich, noch weitem Zweifel bringen:
270 „ Ein matter Vogel-Schwarm entfliegt nicht aus der See,
„ Bracht' ich ihm in den Sinn, nicht aus der Wolcken Höh;
„ Er muß von einem Land, nicht von der Luft herkommen;
„ Auf solche Weiß hatt' ich denselben eingenommen.
„ Kaum war der Zweifel da, so ward der Schluß gefällt:
275 „ Es sey das Meer umgrenzt; dort sey noch eine Welt;
„ Dort halte die Natur den größten Schatz verborgen:
„ So fieng er um die Kunst der Hinfart an zu sorgen.
„ Bald dacht er an den Weeg, bald an den fernen Schatz,
„ Sie fanden beyde gleich in seiner Hoffnung Platz.
280 „ Der Weeg versprach ihm Gold, und dieses zeigte Weege;
„ So wurde sein Gemüth zum Unternehmen rege.
„ Ich stellte seinem Sinn durch meine Forsch-Kunst dar,
„ Was nützlich, hart und schwer, und was gefährlich war.
„ Des Meers ergrimmetes Saltz, und sein beschäumtes Brausen
285 „ Erweckte zwar in ihm für solcher Reise Grausen;
„ Jedoch das goldne Land, die fest gehoffte Beüt
„ War schmeichelhaft und sprach von nichts als Sicherheit.

Theresiade

- „ Er zweifelte so lang, und hielt sich nach den Winden,
„ Bis er nach ihrem Zug die Straße wußt zu finden;
290 „ So fuhr und schwamm er fort. Sehr zweifelhafte Bahn!
„ Er sahe die Gefahr mit scheelen Augen an;
„ Verachtete die Furcht; ließ nur die Seegel streichen,
„ Wann er gezwungen war den Stürmen auszuweichen.
„ So viel hab ich gewürckt; wie war die Fart geendt?
295 „ Daß ihn die neue Welt als den Erfinder kennt.
„ Hätt er mich nur veracht, mir kein Gehör gegeben,
„ So wüßten wir noch nicht, in welcher Welt wir leben.
„ Auf solche Weise ward Theresia geführt;
„ Das ist, wodurch sie nun mit solchem Ruhm regiert.
300 „ Das ist die Kunst, der ich mich zu bedienen pflege.
„ Ich zeige, wann man irrt, durch Nein und Ja die Wege.
„ Nun setz' ich diesen Fall: Theresia verschmäht
„ Was ihr nach meinem Rath durch Herz und Sinnen geht;
„ Sie sitzt verlassen da; will nichts mit mir erwegen;
305 „ Steht weder diesem Satz noch jenem Schluß entgegen;
„ Sie bleibt in Finsterniß, sucht keinen Sonnen Schein;
„ Gibt sich den Wellen Preis und zieht das Ruder ein;
„ Sagt: alles helffe nichts, es sey bereits geschehen;
„ Man könne Waffen: bloß dem Feind nicht widerstehen;
310 „ Es sey noch Hilff noch Rath, zum Kämpfen auszuziehn,
„ Das Hoffen nütze nichts, weil selbst die Freunde fliehn;

„ Es

Zweytes Buch.

- „ Es sey schon alles aus; der Zweifel helffe nimmer;
„ Die Sachen würden nur durch widerstehen schlimmer;
„ Ohnmöglich könne sie so grosser Feindes Macht,
315 „ Die sich der halben Welt genug gewachsen acht,
„ Nur einen Augenblick des Degens Spitze zeigen;
„ Man müsse selbige vor solcher Stärke neigen;
„ Es nütze kein Gewehr, man brauche kein Geräth,
„ Was immer hilfflich sey, das komme viel zu spät.
320 „ Gesezt, sie wär zum Schluß in solchem Wahn verharret,
„ Sprech! wären wir nicht schon, wer sagt mir wo? verscharret?
„ Wo suchte man den Kreis? wo wär das Kronen-Haus?
„ Sagt! wär nicht ohne mich schon längstens alles aus?
„ Der sich schon fast ergibt, entrinnt oft den Gefahren,
325 „ Und weiß für Schauer nicht, wer seine Retter waren;
„ Dem man mit Untergang, mit Schwert und Dolchen droht,
„ Erlangt oft ohngefähr Beschützung in der Noth;
„ Warum? sie zweifeln noch, ob Mittel auszufinden:
„ Der Zweifel zeigt den Weeg, sich aus der Angst zu winden.
330 „ Mit solcher Art hab ich früh, spät, ja Tag und Nacht
„ Im Geist der Königin den Sachen nachgedacht;
„ Nichts fand' ich zu gering, was etwann konnt geschehen,
„ So wir nicht ausgeforscht und gründlich durchgesehen,
„ Wir haben an der Hand fast alles abgezählt,
335 „ Bis endlich sie den Schluß, den kügsten Schluß erwählt.

Theresiade

- „ Liegt dessen Wirkung nun der ganzen Welt vor Augen;
„ So sagt: was Zweifel heißt, zu was er könne taugen.
„ Ich wiederhohle frey, was ich von Anfang sprach:
„ Mich überwindet nichts, mir gehet alles nach.
340 „ Will aber eine sich in meine Rede legen,
„ Der sag' ich, was sie selbst für sich erklärt, entgegen.
„ Nichts ist, was mir den Rang des Frieses nicht verspricht;
„ Ihr schiffet nur durch das Eis, das meine Tugend bricht.
345 „ **S**ENUG! das heißt den Schluß des Vortrags übereilen;
„ Es ist zu kühn, sich selbst das Vorzugs-Recht ertheilen.
„ Vernimm auch andere, die Sach' ist viel zu schwer,
„ Als daß man nicht den Spruch des ganzen Kreises hör!
So ward der freche Satz des Jünglings unterbrochen,
Weil er sich unbefragt das Frieße zugesprochen.
350 Kein Wunder: wo man fragt, und gleich den Schluß erklärt,
Da wird gemeiniglich der Beyfall nicht gewährt.
Die, welche sich so frey zum Gegenspruch gebrüstet,
Bezeigte sich vielmehr als andre dort entrüstet;
Verborg inzwischen doch den Eifer und den Gram,
355 Der ihr durch diesen Schluß auf ihre Wangen kam;
„ Was „, sagte sie beherzt, du willst das Frieße zieren?
„ Mein, zweifle doch zuvor ob es dir kann gebühren!
„ Mich dünckt, ich sehe dich bereits im Zweifel stehn:
„ Du seyst zu diesem Rang nur zweifelhaftt versehn.

„ Dein

Zwentes Buch.

- 360 „ Dein Forschen mügte zwar , nicht aber das Betragen,
„ Mit welchem du die Frag und Antwort vorgeschlagen;
„ Du bist noch viel zu schwach „ , so fuhr sie weiter fort;
Es klingt in meinem Ohr fast noch ein jedes Wort,
Mit dem sie sich erklärt , „ Ich will für mich behaupten,
365 „ Was deine Ráthe mir , das Nein und Ja nicht glaubten
„ Daß nur zu meinem Ruhm das Denckmahl stehen soll;
„ Dann meiner Trefflichkeit seynd alle Länder voll.
„ Viel hast du zwar erdacht , doch wenig ausgerichtet;
„ Dein wankelbarer Wiß hátt Land und Leuth zernichtet,
370 „ Er hat am Zweifels-Knopf so lang herum geschaut ,
„ Biß diese tapfre Faust denselbigen zerhaut.

Thalia hiesse mich die tapfre Faust betrachten;
Sie streckte solche vor , worüber viele lachten.

- „ Geh! schwimme „ , fuhr sie fort , mit deinen Lieblingen!
375 „ Mit deinem Nein und Ja , zwey weisen Zwillingen!
„ Sieh! forsch! sinn Tag und Nacht! was wird es endlich heißen?
„ Am Ende trifft's mich doch , dich aus der Noth zu reißen.
„ Hier leitet dich Gewinn , dort schrecket dich Gefahr;
„ Nicht oft erkennest du was gut, was falsch, was wahr.
380 „ Dein unentschloßnes Herz schwebt gleichsam in den Lüfften;
„ Was kann dergleichen Rath vor Hilff und Nutzen stifften?
„ Ich höre zwar , daß du der Sachen Eigenschaft,
„ Bestand und Unbestand , Verwicklung , Trieb und Krafft

Theresiade

- „ Vorsichtig überlegst : was hilft so feines Dichten?
385 „ Was kann man , wo man stets im Zweifel ist , verrichten?
„ Erzehl ! sag an ! worzu dient dein gelehrter Wisz ,
„ Wodurch du mich ermahnst : hör donnern ! sieh den Bliz !
„ Das weiß ich ohne dich ; es ist ein eitles Mahnen ,
„ Und heisset : eine Bahn auf einer Bahne bahnen.
390 „ So war der Königin durch deinen Rath genüzt ,
„ Da du , was sie gesehn , sonst nichts , hast vorgeschüzt.
„ Was half ihr der Bericht : daß ihrer Feinde Schaaren
„ Schon vor das Thor gerückt , die schon vor Augen waren ?
„ Zeig uns den Vortheil an , den deine Kunst gebracht ,
395 „ Wann du ihr vorgeweint : daß sie der Feind veracht ;
„ Daß nichts mehr übrig sey , das Eigenthum zu retten ;
„ Das Land verschmachte schon in ungewohnten Ketten ;
„ Und was dergleichen mehr , so du bey Tag und Nacht
„ Mit seuffzendem Gespräch in ihren Sinn gebracht ?
400 „ Wann das Verdienste seynd ? so muß ich billig weichen :
„ Wo solche Scharfsicht herrscht , kann ich mich nicht vergleichen.
„ Doch hör , vernim auch mich : Dein Werck ist mir nicht gleich ,
„ Du bist an Worten zwar , doch nicht an Thaten reich.
„ Hier sieh ! schau meine Brust ! hier steckt das Verderben
405 „ Der Feinde , die das Land durch Waffen wollen erben.
„ Aus diesem Busen quillt derselben Untergang !
„ So spricht die Tapferkeit und ihrer Thaten Klang.

„ Ich

Zwentes Buch.

- „ Ich pflege mit der Furcht und Hoffnung nur zu spielen,
„ Weil meine Regungen noch die noch jene fühlen.
- 410 „ Wann einer Tugend Macht, ein Herzens-Trieb was wagt,
„ Trifft die Vollziehung mich nur ich bin unverzagt.
„ Ich sinne nicht erst nach, wie sich die Sterne drehen,
„ Wohin die Winde mich und meine Flaggen wehen.
„ Nicht blosser Eigennutz, nicht eitler Golds Gewinn
415 „ Bewaffnet meine Brust, beherzet meinen Sinn,
„ Auch nicht Verwegenheit, die sich zu viel versteiget;
„ Noch weniger die Furcht, die sich zum weichen neiget.
„ Ich scheue keine Noth; Ich eile zum Gesecht,
„ Zum Sturm und in die Schlacht, wann nur der Streit gerecht.
- 420 „ Dann Ehr'! Ehr' ist die Beut nach der ich mich bestrebe,
„ Die ist's, warum ich mich zum Kampf, ins Feur begeben.
„ Der Ursprung dieses Triebs quillt aus Theresia,
„ Für welche man mich oft mit Blut besprizet sah;
„ Ich schäze mich beglückt, belohnt, gerühmt, geehret,
425 „ Wann sie durch meine Faust der Feinde Werck verheeret.
„ Was trag ich aber viel von meinen Thaten vor?
„ Du kennest mich sowohl als dieser Tugend-Chor,
„ Und zweifelst nicht, daß ich die Königin erzogen;
„ Von mir hat sie den Muth, den Wunder-Muth gezogen.
430 „ Ihr Thun und Lassen ist desselben so gewohnt,
„ Daß sie sich selber nicht, geschweige mich, verschont.

Theresiade

- „ Zu keiner Zeit hat es an meiner Hilff gefehlet ;
„ Ich habe sie zum Streit begeistert und beselet.
„ Sie kam der Feinde Sieg oft und so glücklich vor ,
435 „ Daß sie schon Lorber trug , eh jener noch verlohr.
„ Hat sie nicht hergestellt , was man ihr abgedrungen ?
„ Ist nicht die Beute schon den Feinden abgezwungen ?
„ Ihr Helden = starcker Arm , ihr tapfres Krieges = Schwert ,
„ Hat bey dem Uberfall sich so beherzt gewehrt ,
440 „ Als nicht ein schnelles Rad , mit Stahl und Feuer bespiget
„ Im Feld herum gedraht , nach allen Seiten blizet.
„ Ich führte solchen Schwung , ich lenckte Lang' und Schild ;
„ So siegte sie , bevor sie sich es eingebildet.
„ Oft hab ich nicht die Zahl des Feindes angesehen ;
445 „ Weil , wo wir angeschanzt , es muß nach Willen gehen.
„ Auf solche Weiß hab ich so manche Schaar zerstreut ,
„ Und meine Königin von der Gefahr befreyt.
„ Gleich Anfangs wußten wir so ritterlich zu fechten ,
„ Und unsrer Feinde Macht in Aufenthalt zu flechten ;
450 „ Daß uns die Zeit verblieb' , uns eine Sieges = Bahn
„ In Zukunft auszusehn , eh sich der Feind besann.
„ Seit diesem haben wir den Degen so geschwungen ,
„ Daß wir den Eigensinn des falschen Glücks bezwungen.
„ Wie manchemals wurde nicht Theresia bey Nacht
455 „ Vom Zweifel überhäufft , um Ruh und Schlaf gebracht ?

„ Ich

Zwentes Buch.

- „ Ich hab ihr zugeredt ; Sie wußt Gehör zu geben,
„ Und selber meinen Rath mit Starckmuth zu beleben.
„ Gabst du ihr einen Rath , so kennst du ihr Gemüth ?
„ Erfuhrst du nicht , daß es gehorcht , wann ich gebiet ?
460 „ Ist es nicht deiner so , wie seiner Meister worden ?
„ Daher berühmet sich durch sie der Helden-Orden,
„ Der ihr so gar den Rang vor allen Helden gibt ,
„ Und sie als Königin des ganzen Ordens liebt.
„ Sie munterte den Geist und Sinn der Wandkelbaren,
465 „ Die der Verzweiflung mehr , als uns , ergeben waren ;
„ Nichts risse mehr den Schluß der Tapferkeit entzwey ;
„ Ihr grosser Geist verblieb in allem einerley.
„ Sie wußte nimmermehr , was Angst und Schrecken heisse ;
„ Wohl aber wie man sich aus Band und Ketten reisse.
470 „ Ihr innerlicher Trieb zu streiten war entflammt ,
„ Sie wies , daß er von mir und nicht von dir gestammt.
„ Viel lieber wollt sie sich mit tausend Wunden schlagen ,
„ Als nicht des Vaters Kron und seinen Zeppter tragen.
„ Ich bilde mir mit Recht den edlen Zufall ein ,
475 „ Der ohne Widerspruch einst hätte können seyn :
„ Daß sie , das Vaterland mit eigener Faust zu retten,
„ Dem Feind in das Gesicht bewaffnet wär getretten.

J

„ Sag

477. Ihre Maj. waren damahls sehr geneigt / in eigener Person ihre Völcker vor den Feind zu führen / als derselbe sich so nahe herbezulassen begunnte.

Theresiade

- „ Sag an! wer hätte dort aus beyden obgesiegt,
„ Und den Triumph erlangt? Wer hätte sich geschmiegt?
480 „ Ihr Ansehn, Herz und Feur kann uns den Ausgang zeigen:
„ Ich sehe schon den Feind vor ihr die Fahnen neigen.
„ Jedoch, warum führ' ich so viele Proben an
„ Die niemand in der Welt mir widersprechen kann?
„ Dieß alles liegt am Tag. Wir sehen auch die Früchte
485 „ Von meinen Pflanzungen; Trotz dem der sie zernichte?
„ Was unser Wünschen war, hat sie durch mich erfüllt;
„ So schließt, aus welchem Brunn dergleichen Wohlfart quillt.
„ Ob jener Rahme nicht die **Tapferkeit** soll heißen,
„ Für den man das Gebäu schon anfangt aufzureissen.
490 **D** lang die Tapferkeit sich in dem Spruch vertiefft,
Ward durch Aufmercksamkeit fast jedes Wort geprüfft;
Ein Antliß voller Feur warf hier dergleichen Mienen,
Als ob der Vortrag nicht des Beyfalls werth geschienen.
Das weiß und rothe Kleid; des Auges Zuversicht;
495 Ein aufgestrickter Arm der sich empor gericht
Gab den Anwesenden, eh sie geredt, zu kennen:
Das **Unerrockenheit** ihr Amt sich müsse nennen.
Ihr Auge wandte sich den beyden Ersten nach,
Indem sie so beginnt: „ So leitet ihr die Sach?
500 „ Du sinnest alles aus, was diese gleich vollziehet?
„ So bin ich ohne Fug zum Widerspruch bemühet.

„ Und

Zwentes Buch.

- „ Und du ! nur deine Faust hat alles das vollbracht ,
„ Was unsre Königin so Welt-berühmet macht ?
„ Der Zweifel schmeichelt sich : er zeige Steg und Weege ;
505 „ Und jene : daß man sie mit aller Last belege ;
„ Kurz : alles kommt von euch ; wir haben zugeschaut ,
„ Da sich **Theresia** so starckem Schutz vertraut .
„ Gar wohl ! wie sehr sie sich mit ihren Thaten prahlen ,
„ So will ich doch es euch so klar vor Augen mahlen ,
510 „ Daß keiner Tugend mehr der erste Rang gebühr
„ (Nur ein geringer Satz dient zum Beweis) als mir .
„ Die Feinde rüsten sich , ihr Lager ist geschlagen ;
„ Man sieht schon Feuer und Schwert durch unsre Länder tragen ;
„ Es brauset , frachtet , wallt und tobt um uns herum ,
515 „ Ein jeder fliehet fast von seinem Eigenthum ;
„ Man hört das Kriegs-Metall von allen Seiten knallen ;
„ Man sieht den Unterthan dem Feind zu Füßen fallen .
„ Was stumt der Zweifel aus ? was macht die Tapferkeit ,
„ Wann ich in solchem Fall nicht alles vorbereitet ?
520 „ Wann ich den Schrecken nicht durch meinen Muth bekämpfe ;
„ Furcht , Kummer , Sorg und Gram in ihrem Busen dämpfe ?
„ Fragt dieses Sturm-Geräth ! fragt jene Finsterniß !
„ Ob **Unerrockenheit** sich jemahl schüchtern wieß ?
„ Und wer blieb unerschreckt ? was hatte man bey Händen
525 „ Als rings um uns herum das Wetter aufgestanden ?

Theresiade

- „ War ich es nicht allein ? war es nicht meine Macht ,
„ Die bey der Schreckbarkeit der Schauer-vollen Nacht
„ Den heitern Blick erhielt ? der Feinde Stolz nicht scheute ,
„ Und so , Freundinnen ! euch von aller Angst befreute ?
530 „ Es braucht des Redens nicht ; ihr gebt mir Zeugenschaft ,
„ Was damahls hilfflich war , das kam von meiner Kraft .
„ Kein Zufall konnte mich , mein Herz , mein Aug entfetzen ;
„ Nichts hatte Macht genug mein Wesen zu verletzen .
„ Da nun der größte Sturm der Königin verschont ,
535 „ So wurde sie durch mich der übrigen gewohnt .
„ Sinn , Scheitel , Geist und Blut war nimmer zu erschüttern :
„ Ein Felsen-festes Herz ringt auch mit Ungewittern .
„ Die Sonne blizet oft mit dem geschärften Strahl
„ In das geschliffne Rund , in den gehöhlten Stahl ,
540 „ Um mittelst solches Brands durch dessen Marck zu dringen ,
„ Und ihm den Gegenglanz des Feuers abzuwingen :
„ Umsonst : der Strahlen Macht springt ab , die Spitze bricht ,
„ Er krümmt und wendet sich dahin , woher sie sticht .
„ Ich sage : die Gewalt die diesen Spiegel stürmet ,
545 „ Wird von dem hohlen Stahl in einen Strahl gethürmet ,
„ Und , wie sie durch die Luft an dessen Fläche prellt ,
„ Mit gleicher Gegenmacht auf sich zurück geschnellst ;
„ Der Stahl wird nicht verletzt , nur schöner ausgeschmücket ,
„ Jemehr desselben Trotz der Strahlen Stolz zerstücket .
„ Nicht

Zweytes Buch.

- 550' „ Nicht besser kann ich euch der Königin Gemüth
„ Als durch den hohlen Stahl, der von den Strahlen glüht,
„ Auch ihren Helden-Geist, und Muth, und Herz erklären;
„ Nichts war so starck, so scharff, dasselbe zu versehren.
„ Die Welt ist überzeugt, welch ungeheures Feur
555 „ Der Feinde Schluß erweckt; mit was vor Abenteuer
„ Es ausgebrochen ist; wie schnell es sich geschwungen,
„ Und den ergriffnen Fraß in seine Glut geschlungen.
„ Wie diese sich geknüpft, erhöht und breit gemacht,
„ Daß alles schon geraucht, gebrannt, gebraust, gekracht;
560 „ Sie wallt' und wühlete durch Wasser, Luft und Erden,
„ Als müßte Land und Volck von ihr verzehret werden.
„ Beweinens-werther Brand für den kein Retten gilt!
„ War nicht auch dieser Saal von dessen Dampf erfüllt?
„ Ergriff, verschluckt' er nicht, bezwang' er nicht schon alles,
565 „ Was sich der Raub-Begier, dem Rasen seines Walles
„ Entgegen aufgethürmt? was hatte man im Sinn?
„ Was sinnen? stürmte man nicht selbst die Königin?
„ Wie wankte nicht ihr Thron? die Wuth war so verwegen,
„ Sie wezte schon am Fuß desselben ihren Degen.
570 „ Zerborste, brache nicht schon vieler Länder Grund?
„ Versancke nicht ein Theil schon in derselben Schlund?

Theresiade

- „ Ihr selbst in'sgesammt, ich weiß es, habt gezittert,
„ Je mehr der Nimmersatt des Feuers sich erbittert.
„ Und wer steht unerregt, wer bebt, erstarret nicht,
575 „ Wann man mit solcher Art um seine Freyheit sicht?
„ Allein Theresia blieb immer unerschrocken;
„ Ich mußte diesem Greul den Zugang zu verstopfen.
„ Sie glich dem hohlen Stahl, so die geschärffte Spitz
„ Von dieser Flammen Wuth, mit tapferm Gegen-Blitz
580 „ Zerbrochen, umgedräßt, mit Muth zuruck geschossen,
„ Ja gar das Ungeheur in eignen Schwall gestossen.
„ Ihr Auge war bemüht, lebhaft herum zu sehn,
„ Wo dieß, und jenes Feinds sieghafte Schaaren stehn.
„ Man lasse, sprach sie oft, nur Mauern überwinden,
585 „ Doch werden sie den Schatz der Krone nirgends finden!
„ Freundinnen! sagt nun an: hätt ich nicht Hilff gebracht;
„ Sprechet! wo begiengen wir dergleichen Freuden-Nacht?
„ Du magst nun mit der Faust; du mit dem Zweifel prangen,
„ So wird doch diese Brust den ersten Platz erlangen.
590 „ Wo sich Zaghaftigkeit in die Geschäfte dringt,
„ So, daß sie Geist und Herz nach ihrem Willen zwingt;
„ Was nützt der Tapferkeit in solchem Fall die Stärke?
„ Was sinnt der Zweifel aus? o zweiffelhafte Werke!
„ Ich aber muntere Gemüth und Vorsicht auf;
595 „ Durch mich erkennet man der Kriegs-Gefahren Lauf.

„ Ich

Zweytes Buch.

- „ Ich unterhielte stäts die Gegenwart der Sinnen;
„ So konnt derselben Wiz nichts unversehns entrinnen.
„ O wär Theresia jezt selber bey dem Rath!
„ O fällte sie den Spruch : wer ihr geholffen hat !
600 „ Ich weiß , man hörte sie gang unerschrocken sprechen :
„ Ich habe durch den Stroh in das Eis gewußt zu brechen ;
„ Der Zweifel habe sie durch Nein und Ja verblindt ;
„ Die Tapferkeit ihr oft mehr Unfall zugewendt ;
„ Wo meiner Tugend Hand die Leit-Schnur nicht geführet,
605 „ Dort habe sie Gefahr durch falschen Rath gespühret.
„ Fürwahr , wann ihr erkennt , was euer Herz gesagt,
„ Als es , bevor ich es erwecket , noch verzagt ;
„ So werdet ihr gewiß mir dieses Lob vergönnen :
„ Daß niemand ohne mich sein Amt verrichten können.
610 „ Selbst eure Meinung ist zu meines Spruchs Behuf,
„ Worauf ich mich , vernehm ! mit diesem Fall beruff :
„ Der geht mit fester Brust dem ersten Sturm entgegen ;
„ Der andre folget dem mit halb entblößtem Degen ;
„ Dort kämpfet jener schon mit Wiz und Herz und Muth ;
615 „ Hier sorget dieser noch um sein erschrocknes Blut ;
„ Dort stehet jener schon den Anfall zu verhindern ;
„ Hier rüstet dieser sich den Schrecken zu vermindern ;
„ Kurz : Jener hört und sieht , und eilt , und wehrt , und siegt ;
„ Da dieser hört , erschrickt , gedenckt , und endlich kriegt.

„ Wem

Theresiade zweytes Buch.

- 620 „ Wem' gäbet ihr den Rang von diesen beyden Streitern ?
„ Jedoch was brauchet es , die Frage zu erläutern :
„ Genug : **Theresia** wies Unererschrockenheit ,
„ Und trotzte die Gefahr die ihr den Sturz gedreht ;
„ So , daß je mehr des Sturms Erhebungen sich schärfften ,
625 „ Je weniger sie sich derselben nahen dürfften.
„ Ich hab ihr Schild und Helm , und Harnisch angelegt ,
„ In ihren grossen Geist die Starckmuth so geprägt ;
„ Daß , wann des Welt-Bezirks , des Himmels Axt krachte ,
„ Gewalt zwar , Schrecken nicht , ihr Herz erschüttern machte.



S. Kleiner del. et sc. 1746.



Heresiade.

Drittes Buch.



In Lispeln, welches sanft durch alle Reihen
schlich,
Ließ, als ob man sich schon um einen Schluß
verglich:

Doch weil Gleichgiltigkeit aus vielen Augen blickte,
So sah man, daß der Preis des Rangs noch keiner glückte;
Noch weniger da schon ein angenehmer Mund
Voll Herrlichkeit und Pracht, zu sprechen fertig stund.

K

Mehr

Theresiade

Mehr als ein Meisterstück erhabner , grosser Sinnen
Wies diese durch die Weis ihr Reden zu beginnen.

„ Ich suche weder Rang , noch Frieße „ , fieng sie an ,

10 „ Das ist nicht , was mein Herz in Regung bringen kann :

„ Ich will auch eurem Amt die Ehre nicht versagen ;

„ Ich nehme mir nicht vor , dem Rath was vorzutragen ,

„ Damit ich dieses Steins Besitz vor euch gewinn ;

„ Nein : ich eröffne nicht deswegen meinen Sinn.

15 Sie griff nach ihrem Schild , und wies ihn ganz erhoben :

„ Seht „ , fuhr sie fort , den Kopf , den Löwen-Kopf hieroben !

„ Ist etwas in der Welt , vor dem der Löw erschrickt ?

(Es war sein Ebenbild in diesem Schild gestickt)

„ Sein Herz ist mein Gemüth , es scheuet kein Bedrohen ;

20 „ Ich blieb in Waffen stehn , wo man den Feind geflohen.

„ Das ist des Löwens Geist : nichts hemmet seinen Muth ;

„ Er ist sich allzeit gleich ; er schläft nicht , wann er ruht ;

„ Dringt gleich die Finsterniß in dessen Augenlieder ,

„ So wirfft er doch den Blitz des Blickes hin und wieder :

25 „ Er ligt mit Wachtsamkeit ; sein Auge schließt sich nicht ,

„ Es gibt ihm stets von dem , auf was es sieht , Bericht.

„ So findt er auch im Schlaf die Mittel sich zu retten ,

„ Mithin trägt er niemahls die Last der Schwermuths-Ketten.

„ Er ist sich selbst zum Schutz , zur Brustwehr ; auch allein

30 „ Wann ihn ein Feind umringt , kan er noch sicher seyn.

„ Will

Drittes Buch.

- „ Will aber er den Streit , die Schlacht , das Kämpfen meiden ;
„ So pflegt er nicht mit Furcht vom Waffen-Platz zu scheiden :
„ Er reißt sich der Gefahr nicht niederträchtig loß ;
„ Sein Herz ist viel zu stark ; die Starckmuth viel zu groß ;
35 „ Die Großmuth viel zu klug : er geht nur diese Wege ;
„ Nur diese machen ihn zum unternehmen rege.
„ Der Eigenschaften Werth ist der , so mich erhebt ;
„ Durch eines Löwens Herz wird meine Brust belebt.
„ Es heißt nicht Eigenlieb , aus was mein Ruhm entspringet ;
40 „ Die Größe meines Geists ist , die mir Ehre bringet.
„ Mich quälet kein Verdruß , kein Eigensinn , kein Wahn ;
„ Nichts ist , was meinem Muth die Gleichheit nehmen kann.
„ Spricht jemand von dem Lob Verwundrungs-werther Seelen ,
„ So pflegt man ihnen mich , die **Großmuth** , benzuzählen.
45 „ Wer in dem Glücke Muth , in Widrigkeiten Gram ;
„ Wer nach der Sachen Lauf , Zorn , Traurigkeit und Scham
„ Freud, und Verwunderung , nichts anders weiß zu zeigen ,
„ Dem ist kein grosser Geist , nur schwache Menschheit eigen :
„ Der aber hier und dort der Sinnen Gleichheit weiß ;
50 „ Desselben Brust belebt ein grosser Helden-Geist.
„ Dergleichen Trefflichkeit ist , welche mich begeistert :
„ Ich habe Freund' und Feind' , und mich dadurch bemeistert.
„ Was man vortrefflich , groß und edel nennt , ist mein ;
„ Wer kann von euch so viel , als ich , sein eigen seyn ?

Theresiade

- 55 „ Wie viele sehen sich in Pracht und Hoheit schimmern,
„ Die Ruhm und Ehr, und Glück, und Wohl, und Heil verschlimmern?
„ Ich kenne des Gemüths Begier und Selbst-Betrug,
„ Auch der Verwirrungen fast nie vermerckten Zug.
„ Pracht, Schicksal, Wissenschaft, Freud, Ansehn, Ehr und Güter
60 „ Verführen durch den Werth und Unwerth die Gemüther:
„ Dieß herrscht nicht über mich; nichts ist, was mir besteht,
„ Ob es, wanns möglich wär, mich schon gefesselt hielt.
„ Mich schwächet keine Macht; Gewalt hat kein Geseze,
„ So meines Sinns Bestand, und freyen Muth verlezze.
65 „ Wann meiner Faust die Krafft, indem sie kämpft, gebriecht,
„ So fehlt doch meinem Geist der Schild der Großmuth nicht.
„ Je weniger ich mich von meinem Stand entferne,
„ Je mehr ich den Gebrauch der falschen Ehre lerne.
„ Mit solchen Wirkungen hatt' ich den hohen Sinn
70 „ Die Herzens-Regungen der **Grossen Königin**
„ Begeistert und belebt; so wußt' ich ihr zum streiten
„ Den Arm, das Herz, den Muth, die Waffen zu bereiten.
„ So folgte Sieg auf Sieg; so thönte Schlag auf Schlag,
„ Von welchem mehr der Feind, als ich erzehlen mag.
75 „ So wußte sie das Schwert zur Gegenwehr zu schärffen,
„ So lehrte ich sie zum Thron den Grund-Riß zu entwerffen.
„ Nun fährt sie glücklich fort: was klein, veracht sie nicht,
„ Dem Grossen stellt sie sich mit Großmuth vors Gesicht.

„ Es

Drittes Buch.

- „ Es sey die Macht des Glücks gesetzt , vermehrt , vermindert ,
80 „ So wird ihr Helden-Geist an keinem Werck verhindert.
Gebärden , Aug und Sprach erwiesen in der That
Daß diese Rednerinn ein solches Amt vertrat ,
Wodurch **Theresia** noch höher steigen müsse ;
Und andrer Tugenden sich zu gebrauchen wisse.
- 85 „ Ich bin die Führerin „ , so fuhr sie weiter fort ,
„ Man findet ohne mich sie fast an keinem Ort.
„ Ich lasse niemahls zu , daß schwache Leidenschafften
„ An ihren Regungen , an ihrer Neigung haften.
„ Geschicke , Rach und Haß , Glück , Freundschaft , Liebe , Neid ,
90 „ Lust , Unglück , Zorn , Gefahr , Freud , Unfall , Ehre , Leid ,
„ Ja was ein Menschen-Herz mag rühren und beklemmen ,
„ Kan ihre Gleichheit nicht , nicht ihre Großmuth hemmen.
„ Ihr Geist ist viel zu fest , daß er sich biegen ließ ;
„ Zu stark , daß die Gewalt ihn aus der Tugend riß.
95 „ Eröffnet eine Flutt den Schwall , sie zu verschlingen ,
„ So weiß sie sich beherzt aus der Gefahr zu schwingen.
„ Was immer ich erwähn' , ist aller Welt bewußt ;
„ Ein Großmuths-volles Herz bewohnet ihre Brust.
„ Wer prangt mit solchem Ruhm ? wer ist in diesen Reihen ?
100 „ Wer kan mit gleichem Sinn erzürnen und verzeihen ?
„ Die Rache ligt besiegt , wann sie den Feind erlegt ;
„ Ihr Herz wird durch den Sieg zu keinem Stolz erregt.

Theresiade

- „ Die Rechte führen sie zum streiten bey den Händen ;
„ Wo Wuth und Rache sich , pflegt sie den Fahn zu wenden.
105 „ Es schreckt sie keine Macht , kein Blitz , kein Donner = Knall ;
„ Der ihr geweihte Platz bleibt ihr in jedem Fall.
„ Ihr Thun und Lassen ist so lebhaft und begeistert ,
„ Daß sie den Trieb des Geists , so viel sie will , bemeistert.
„ Ihr wißt , wie viel sie will ? so viel nur , als sie kann ;
110 „ Sie fängt , wann sie nicht kann , niemahl zu wollen an :
„ Doch kann sie , was sie will : sie folget ihrem Willen ,
„ Weil er nichts anders will , als was gebührt , erfüllen.
„ Erkennt ihr nun die Macht , die Tugend und die Kraft ,
„ Wodurch **Theresia** sich Hilff und Rath verschafft ?
115 „ Das ist , warum sie groß und mächtig ward besunden ,
„ Als Szepter , Kron und Thron in den Gefahren stunden.
„ Das ist , warum sie dort am allergrößten war ,
„ Als ihrer Feinde Stolz das größte Leid gebahr.
„ Sagt ! übertraff sie nicht sich selbst an ihrer Größe ,
120 „ Da sie sich unbewehrt , in Hilff = und Waffen = Blöße
„ Des Anfalls nicht entsetzt ; mit heiterm Auge sah ,
„ Was vor Gewalt dem Heil des Vaterlands geschah ?
„ Die Länder lagen zwar gefesselt und gebunden ,
„ Nur ihr verlaßnes Herz verblieb unüberwunden.
125 „ So wächst und grünt , und steigt , und blüht die Aloe ;
„ So thürmet sie den Schmuck der Blumen in die Höh ;

Drittes Buch.

- „ Je mehr die Bitterkeit und Wärme sie durchdringet,
„ Je prächtiger sie sich aus ihren Stauden schwinget.
„ Nun ist der Feinde Schwert und Wuth, und Stolz gezähmt,
130 „ Da sie mit Sieg und Recht derselben Ruhm beschämt.
„ Wann jemand es der Welt, der Nachwelt soll beschreiben,
„ Wurd es zur Folge nicht, zum Wunder nur verbleiben.
„ Ihr selber nennet sie der Helden Seltenheit;
„ Ein wahres Meisterstück der Unererschrockenheit :
135 „ Ich hab es selbst gesehn, als man sie wollt berauben,
„ Wie starck sie sich erwies, sonst wurd' ich es nicht glauben.
„ Ich lernte selbst von ihr der eignen Tugend Werth,
„ Und sahe, daß der Feind an ihr denselben ehrt.
„ Ich stunde selbst in Angst, und mußte nichts zu hoffen,
140 „ Within war ich von ihr an Großmuth übertroffen.
„ So hat sie mir, ich ihr, beständig nachgeschwebt,
„ So ward ihr Geist von mir, mein Herz von ihr belebt.
„ Was vor Abwechslungen und unverhoffte Fälle
„ Seynd nicht des Wankelmuths Grund, Ursach, Trieb und Quelle?
145 „ Bald schrecket die Gefahr; bald droht der Feinde Schwert :
„ Dort soll man tapfer seyn; hier Muth-voll und bewehrt.
„ Nicht alle Tugenden seynd jederzeit vonnöthen;
„ Bald diese jenes Amt, bald jene das vertreten.
„ Mir aber ist Gefahr und Drohung einerley :
150 „ Eins : ob ich in der Schlacht; in Staats-Geschäften sey.
„ Und

Theresiade

- „ Und sagt ! was ist im Lauf der Zeiten vorgekommen ,
„ Wo nicht die Großmuth sich des Wercks hat angenommen ?
„ Entschliesset , was ihr wollt , des Frieses Ehren-Stein
„ Könnt nur durch meinen Preis und Nahmen prächtig seyn.
155 „ So wüßt ich nicht wer sonst denselben Platz bewohne ,
„ Die Krone gibt dem Schmuck den Werth , nicht er der Krone ?
Indem die Großmuth so von ihren Thaten sprach ,
Gieng meine Wißbegier fast allen Blicken nach ;
Ich wurde nimmer satt dieselben zu betrachten ,
160 Weil sie mein Auge stets in mehr Ergözung brachten.
Die schwieg. Nun merckten wir , daß seitwärts eine Frau
Von reizender Gestalt auf ihre Nächste schau ;
Wie , wann sie Rath verlang , ob sie sich melden sollte ,
Sonst aber ihren Sinn noch nicht eröffnen wolte.
165 Ein freundliches Gesicht , in dessen Augen-Paar
Fried , Unschuld , Sittsamkeit und Ruhe kenntlich war ;
Man las in ihrer Ernst- und Demuths- vollen Miene ,
Daß ihr in diesem Streit noch nichts erwiesen schiene.
Sie trat zwar würcklich auf , doch redte sie noch nicht ,
170 Ein angenehmes Roth durchbrach ihr Angesicht.
Es sprach ihr jemand zu ; daß sie sich endlich wagte ,
Und mit Bedachtsamkeit die frommen Worte sagte :
„ Man streitet um den Rang , Freundinnen ! viel zu sehr :
„ Glück , Wohlfahrt , Rath und Hilff kommt nur von oben her.
„ Doch

Drittes Buch.

- 175 „ Doch es sey fern von mir , euch etwas abzusprechen ;
„ Fern , euern Amts-Verdienst und Tugend-Werth zu schwächen.

Hier ward sie still , wie wann sie noch Bedencken trug ;
Weil sie ganz zweifelhaft die Augen nieder schlug.

- Doch fuhr sie wieder fort : „ Und wie kan ich mich rühmen ,
180 „ Daß mir vielleicht der Platz des Frieses soll geziemen ?
„ Nein : dieß ist nicht mein Ziel ; dann ich verlange nicht ,
„ Daß man zu meinem Ruhm ein Ehren-Werck erricht.
„ Entschließt ihr einen Bau , so bauet GOTT zu Ehren ,
„ Er istß , dem Glück und Sieg , und Kron und Thron gehören.

- 185 „ Erzähl' ich meinen Dienst , so such' ich keinen Ruhm ;
„ Ich schmückte nur mein Haupt mit fremdem Eigenthum.
„ So will ich zwar , was ich gewircket habe , zeigen ;
„ Jedoch nur , nicht den Schutz des Himmels zu verschweigen.

- „ In den Bedrängnissen , in dem verlassnen Stand ,
190 „ In dem **Theresia** von Anfang sich befand ;
„ Wer wollt' es dazumahl , uns Rath zu geben , wagen ?
„ war nicht der Feind schon da , den Abzug anzusagen ?
„ Ich sahe nah und fern desselben Krieges-Schaar ,
„ Die mehr mit Feuer und Schwert , als Recht bewaffnet war :

- 195 „ Da lief ich unverweilt vor allen andern Dingen ,
„ Uns bey dem Himmel Hilff und Beystand aufzubringen :
„ Dann , wo wir hingesehn , sagt an ! was fanden wir ?
„ War nicht der Untergang des Hauses vor der Thür ?

℞

„ Was

Theresiade

- „ Was halff es , tapfer seyn , nichts fürchten , nirgends weichen ,
200 „ Wann weder Heil dadurch noch Rettung zu erreichen ?
„ Die Königin ergriff und lobte meinen Schluß ,
„ Der , sprach sie , sonst nichts , ist was uns helfen muß .
„ Je mehr mich Furcht und Angst , und Schmerz , und Unmuth quälte ,
„ Je mehr ich in Vertraun es Gott um Hilff erzählte .
205 „ Der Schiffmann , welcher Glück und Heil auf Wellen baut ,
„ Sein Leben , Hab und Gut dem falschen Wind vertraut ,
„ Was dient ihm zum Geleit , damit er sicher schiffe ?
„ Nicht wahr , daß er den Pol , die Nadel immer prüffe ?
„ Die zeigen ihm den Weeg , den er mit seinem Rahn .
210 „ Zu suchen sich gewagt , zugleich die Mittel an ,
„ Gefahren , Strandungen und Klippen zu vermeiden ,
„ So weiß er unbesorgt die Wellen durchzuschneiden .
„ Verachtet er den Pol ; verliert er den Magnet ;
„ Kein Wunder ist es dann , wann er zu Grunde geht .
215 „ Uns ist bewußt , daß auch Theresia geschwommen ;
„ Bekannt , was über sie vor Stürme seynd gekommen :
„ Sie schiffte durch den Schaum der fürchterlichsten Flutt ;
„ Auf wem , als nur auf mir , hat ihre Fart beruht ?
„ Die Winde drangen sich das Schiff herum zu schlagen ,
220 „ Sie schärfften die Gewalt , es auf den Strand zu jagen ;
„ Die Wellen welzten sich von allen Seiten her ,
„ Sie rollten Flutt auf Flutt , erzürnten selbst das Meer ;
„ Kein

Drittes Buch.

- „ Kein Ungestüm vergaß sich wieder sie zu bäumen ;
„ Die Wässer funckelten für Grimmen : vollem Schäumen.
225 „ So gar der Wolcken Grau wies Rach und Jorn daran ,
„ Verhüllte Luft und Meer , und den bestürmten Kahn ;
„ Der Schrecken häuffte sich ; der Hoffnungs - Ancker frachte ,
„ Indem die schwarze Luft den Keilen Weege machte ,
„ Wodurch des Donners Macht , Blitz , Feuer und Hagel schoß ,
230 „ Das Hoffnungs - blosser Schiff in Gräßlichkeit verschloß .
„ Mich greift ein Schauer an ; Mund , Herz und Stimme zittern ,
„ Wann ich des schwächsten Schlags von diesen Ungewittern
„ Mich noch erinnere : wie das erbohte Feuer
„ Des Hochmuths sich empört : mit was vor Abenteuer
235 „ Das wallende Gebürg den Rachen aufgeblehet ,
„ Und um desselben Schlund das Schiff herum gedrehet .
„ Erzählt mir , Wertheeste ! wie sich Theresia
„ In der Gefahr erwies ! wer war zum Helffen da ?
„ Was half die kühne Faust , Standhaftigkeit der Sinnen ,
240 „ Ein unerschrockner Geist , die Winde zu gewinnen ?
„ Das Meer trotz jede Macht . Die Nadel und der Pol ,
„ An diesen hieng das Schiff , Glück , Rettung , Heil und Wohl .
„ Das Auge Gottes war der Pol , auf den wir schauten ;
„ Nach dessen Blick und Winck wir uns dem Meer vertrauten ;
245 „ Das Herz der Königin war Nadel und Compass ,
„ Den weder Flutt , noch Wind , noch Irlicht von der Straß ,

Theresiade

- „ Vom Pol entferneten : mich traff das Ruder führen :
„ So konnten wir uns nicht in diesem Sturm verliehren.
„ Ja , was am plözlichsten sonst zu erschrecken pflegt ,
250 „ War , was in unserm Sinn oft neuen Muth erregt.
„ Je mehr der Blitz das Grau der blassen Luft zerrizte ,
„ Je mehr in unsrer Brust sich Trost und Hoffnung stüzte.
„ Die Finsterniß nahm uns der Augen Zuversicht ,
„ Der Blitz hingegen gab uns wieder Schein und Licht ,
255 „ Daß wir den Lauf des Sturms , das Wetter konnten sehen ,
„ Und folglich der Gefahr des Untergangs entgehen.
„ Nun ruff' ich billich auf : Wer halff bey dieser Fart ?
„ Da ihr noch selber nicht zum Beystand einig wart ?
„ Wie taugte dazumahl ein menschliches Vermögen ?
260 „ Drum suchten wir die Macht des Himmels zu bewegen :
„ Zu solchem End hab ichs , die Frömmigkeit , gebracht ;
„ Und so verschwand der Greul der Schrecken-vollen Nacht.
„ Gott gab uns Hilff und Schuz ; durch ihn seynd wir gerettet ,
„ Ihn haben wir allein um Beystand angebetet.
265 „ Was sonst konnt hilfflich seyn , war was vor uns entwich ,
„ Weil schon der Feinde Gifft der Freunde Blut durchschlich.
„ Nur was uns Gott verlieh , gieng , trozte die Gefahren ,
„ Und widersezte sich den Herzsucht-vollen Schaaren.
„ Das hat die Frömmigkeit , ich , mein Gebeth erfüllt.
270 „ So streitet man umsonst , woher die Wohlfart quillt.

Die

Drittes Buch.

- Die Unerforschtheit gab öfters solche Zeichen,
Daß sich die Frömmigkeit mit ihr nicht sollt vergleichen.
Hier aber stund sie auf, und sprach: „ Wer weiß es nicht,
„ Daß Frömmigkeit von nichts, als von der Andacht spricht?
275 „ Und billig hast du sie gebraucht, erzählt, gepriesen.
„ Allein, hast du dadurch so viel, als ich, erwiesen?
„ Dein Vortrag ist mein Werck: hätt euch der Sturm erschreckt;
„ Wo war die Frömmigkeit mit ihrem Schiff gesteckt?
„ Stumm, blind, unmächtig, taub, erstarrt hättst du geschworen,
280 „ Das ganze Schiff-Geräth sey durch den Sturm verlohren.

- Die Frömmigkeit vernahm den Einwurff; schwieg dazu,
Und wies in dem Gesicht Gelassenheit und Ruh:
Doch endlich sprach sie dies: „ Was? Freundinn? willst du streiten?
„ Wie? oder selber gar den Sieg mir zubereiten?
285 „ Vernimm! wer hat das Schwert der Feinde mehr gewetzt
„ Als du? wer hat es mehr zum Kriegen aufgehezt?
„ Du triebst es in die Wuth: es hat gepocht, gefochten;
„ Und dennoch sieht man es mit wenig Laub umflochten.
Darauf ward eingewendt: „ Die Furcht ist dein Geleit;
290 „ Verliehrt nicht diese stets, wo man auch siegt, den Streit?
„ Sie schlägt der Krieger Muth durch ihr Entfliehen nieder;
„ Sie stört der Schaaren Feur, und schwächt die Macht der Glieder.
„ Was „, sprach die Frömmigkeit, was ist dein Helden-Muth?
„ Erzähl, auf was dein Rath, Verdienst und Werck beruht!

Theresiade

- 295 „ Mich leite Furchtsamkeit ; dich unerschrocknes Wesen
„ Sagst du ? so bist du nicht mit uns im Sturm gewesen ?
„ Und dennoch haben wir die größte Wuth besiegt :
„ Wie der Beweis dem Kreiß und dir vor Augen ligt :
„ Warst aber du sowohl als ich im Sturm vorhanden ;
300 „ So weist du wie beherzt wir alles ausgestanden.
„ Allein was nuzt die Frag und dieser eitle Streit ?
„ Hier ist die Frömmigkeit ; dort Unerchrockenheit.

Sie schwieg und sezte sich mit stillem Lächeln nieder,
Da jene sich erwies, als brächte sie darwieder.

- 305 Mit neuer Ehr = Begier noch einen Gegensatz :
Allein es stellte sich schon jemand an den Plaz,
Und unterbrach den Streit. So war man zwar zu Frieden ;
Doch wegen dem Gebäu so viel als nichts entschieden.

- Ein herrliches Gesicht, so bald es sich erhöht,
310 Erweckte bey dem Kreiß durch seine Majestät
Aufmercksamkeit und Acht. Es war der Fürsten Zierde,
Ja selbst die **Majestät**, die mit Verstand und Würde
Zum reden fertig stund, nachdem sie einen Schild,
Den sie zu mehrer Pracht und Hoheit vor sich hielt,
315 Gemach erhob, und sprach : „ Mein Absehn und Verlangen
„ Ist bis auf diese Zeit allein dahin gegangen,
„ Daß ich die **Königinn** durch jener Kronen Pracht,
„ Die meine Majestät mir eigenthumlich macht,

„ Dem

Drittes Buch.

- „ Dem Vaterland zum Heil und ihr zum Nachruhm ziere;
320 „ Der Feinde Länder = Sucht in enge Grenzen führe.
„ Es ist bekannt, wie sich des Adlers Aug erquickt,
„ Wann er der Sonne Licht und schärfften Glanz erblickt.
Kaum hörten wir das Wort, so wandte sie das Auge
Nach ihrem Schild, und sprach: „ Hier sehet, was er tauge!
325 Die Schilderey des Blats wies, wie der Adler siegt,
Wie Pfeilen = schnell und stolz er durch die Wolcken fliegt.
„ Jemehr der Sonne Strahl ihm in das Antlitz blizet,
War ferner ihr Gespräch, „ jemehr er sich erhizet;
„ Er schießt und wirfft den Blick um alle Seiten her,
330 „ Es wundert ihn der Luft uneingegrenztes Meer,
„ Er sieht die Sonne sich durch alle Kreise schwingen,
„ Und auf der hohen Bahn der Sterne Licht verdringen:
„ Er schätzt und achtet sich als seines gleichens Haupt;
„ Vermeint, er wär der Ehr und Majestät beraubt,
335 „ Wann ihm der Sonne Macht der Augen Krafft entzöge,
„ Und er nicht so, wie sie, den Himmel überflöge.
„ Er stürzt sich in die Luft, verläßt der Erde Rund;
„ Und macht der Sonne selbst sein hohes Wesen kund.
„ Sie strahlt ihm ins Gesicht, er trotz mit seinen Augen,
340 „ Die durch ihr Gegen = Feuer das Feuer in sich saugen:
„ Er schärfft den kühnen Blick, und achtet keinen Keil,
„ Schwingt selber sich so schnell als ein geschößner Pfeil:
„ Durch

Theresiade

- „ Durch sein großmüthiges und unerschrocknes Flügen
„ Muß , was ihm wiedersteht , den Klauen unterliegen.
345 „ Er eilt der Sonne zu , verschmäh't der Strahlen Spitz ;
„ Er bricht sie , wafnet sich damit : das ist der Blitz ,
„ Mit dem er auf den Feind , der ihn erzürnet , wettet ,
„ Desselben Hochmuth ; trotz Wuth , Rach und Macht zerschmettert.
„ So schützt der Adler sich ; so schwingt er sich empor ;
350 „ So geht ihm kein Geschlecht der Welt an Hobeit vor.
„ So wird der Sterne Reich vom Adler überflogen ,
„ Und dessentwegen er als König vorgezogen.
„ Aus diesem Flug erhellt , was ich erklären will :
„ Ob nicht **Theresia** das vorgesezte Ziel
355 „ Mit solcher Majestät , mit solchem Muth erreiche ,
„ Des Adlers Aug' und Muth in ihren Thaten gleiche.
„ Ihr sehet , wie beherzt sie nach des Adlers Art
„ In der Standhaftigkeit der Gegenwehr verharret.
„ Hat sie der Sonne nicht schon Strahlen abgebrochen ,
360 „ Und sich an ihrem Troz mit Majestät gerochen ?
„ Steigt nun die Majestät mit solcher Pracht empor ;
„ So kommt der Marmel - Stein mir allzu wenig vor ,
„ Daß ich um dessen Rang , Besitz und Ehre streite :
„ Weil ich mir nichts dadurch zu grösserm Ansehn weihte.
365 „ Nichts übertrifft den Werth , der meine Tugend ziert ;
„ Und nichts den Ruhm , womit **Theresia** regiert.

„ So

Drittes Buch.

- „ So fällt mir auch nicht ein dem Friesse nachzustreben,
„ Es kann der Majestät kein höhers Wesen geben:
„ **Theresia**, sonst nichts schafft meiner Krone Zier,
370 „ Was selbe schätzbar macht und schmücket, kommt von ihr.
„ Hingegen pfleg' ich auch ihr Haupt empor zu schwingen,
„ Wie ich davon gar leicht könnt tausend Proben bringen;
„ Allein ich trage nichts als einen Umstand vor:
„ Von diesem stammt ihr Heil, Glück, Ansehn, Ruhm und Flor.
375 „ Mit mir fieng alles an; ich hatte sie beseelet,
„ Sonst hätt es ihr vielleicht noch mehr an Hilff gefehlet.
„ Ich wies ihr den Entwurff des aufgedrungenen Kriegs,
„ Den Weeg zur Gegenwehr, die Möglichkeit des Siegs.
„ Erinneret euch der Zeit, des Orts und jener Thaten,
380 „ Wann, wo, wodurch wir uns zum Krieg bereittet hatten.
„ Betrachtet nur den Pomp der ersten Königs-Pracht,
„ Mit der sie sich so werth und Welt-beliebt gemacht;
„ Als auf dem Königs-Berg sie gleich dem größten Helden
„ Gewafnet angezeigt, was einst von ihr zu melden;
385 „ Ihr habt es selbst gesehn. Ihr wißt den Freuden-Schall
„ Der von derselben Stund und von demselben Wall

M

„ Fast

383. Als Ihre Majestät den 25. Junij 1741. zum König von Hungarn gesalbet und gekrönet wurden.

Theresiade

- „ Fast durch die ganze Welt sich plötzlich ausgebreitet;
„ Das hat die Majestät, ich, meine Macht bereitet.
„ Die Folg' ist euch bekannt; hieß es nicht: Leib und Blut
390 „ Wie dort ein ganzes Reich geschrien, mit Hab und Gut
„ Sey dieser Frau geschenkt? man wolle sie beschützen,
„ Und eh der Feinde Faust mit eignem Blut bespritzen
„ Als leiden, daß man ihr nur einen Stein der Kron
„ Verrücket sehen soll; war dieses nicht der Thron?
395 „ Wars nicht, als sey der Platz all dort bestimmet worden,
„ Worauf der Helden Fürst, ja dessen ganzer Orden
„ Mit ihr sich schlagen soll? Sie saß in Majestät,
„ Das Reichs-Schwert in der Hand, auf einem Pferd erhöht;
„ Wie wann von jedem Theil der Welt Gefahr erschiene,
400 „ Und sie sich ganz allein zur Gegenwehr erkühne.
„ Ich rühme kein Gerücht; man hatte wohl gespührt,
„ Daß wahrer Helden-Muth all da den Degen führt.
„ Sie ritte so beherzt und hieb so schwere Streiche,
„ Daß ihr Gethön und Klang durch viele Königreiche
405 „ Noch heut zu hören seynd. Da zeigte sie die Bahn
„ Auf der man Heil und Ehr, und Sieg erfechten kann.

„ Ihr

389. Dergleichen Zuruff geschah zu
Preßburg bey der damaligen

Reichs-Versammlung den 11. Sept.
1741.

Drittes Buch.

- „ Ihr Majestätisches , niemahls gepflognes Reiten
„ Sieng dorten an , dem Volck ihr Siegen vorzudeuten.
„ Wer sahe dort nicht vor , wie sie das Vaterland
430 „ Ihr Erb-Recht , ihren Thron , mit Tugend , Herz und Hand
„ Im Heil befestigen , im Glück beherrschen werde?
„ Daß es geschehen sey , bekennt der Kreis der Erde.
„ Wir wissen was der Feind vor Mienen springen ließ,
„ Wie sie das Vaterland der Wuth des Glücks entriß.
415 „ Geht hin auf jenes Feld , umseheth jene Wiese,
„ Wo man zum ersten Mahl derselben Hoheit priese!
„ Schrie nicht das frohe Volck : Beglücktes Königreich!
„ Der Fürstinn Ankunfft ist der Morgenröthe gleich!
„ Wie? rieß man da: **die Frau! den König** nicht zu schützen?
420 „ Auf! lassen wir beherzt die scharffen Säbel blizen!
„ Auf Brüder zum Gewehr! wann ihr nach Wohlfart strebt!
„ Wir wollen durch den Stahl , der unsern Muth belebt,
„ Der Feinde Troz zu Troz als König sie behaupten;
„ Wann wir uns auch dadurch von Gut und Blut beraubten.
425 „ Die Grenzen lagen schon zu selber Zeit im Brand;
„ Es herrscht- und schwärmten schon die Feinde durch das Land.

M 2

„ Da

415. Der 20. des Monats Junij 1741
war der glückfällige Tag an welchem das

Königreich Hungarn Ihre Majestät in
seinen Grenzen zum erstenmal empfieng.

Theresiade

- „ Dahero wollte sie die treuen Völcker lehren
„ Wie man den Säbel führt, sich um sein Recht zu wehren;
„ Wie sich ein treues Volk zum Schutz des Fürstens regt,
430 „ Wann es für ihn den Trieb der Lieb und Ehrfurcht hägt.
„ Kein Hieb gieng nur dahin, daß er die Luft verdrunge,
„ Nein: keiner war, der sich nicht in die Herzen schwunge.
„ Es offenbarte sich; man jauchzte, rieß und schrie:
„ O daß sie bald mit uns des Feindes Land bezie!
435 „ Und hatte dieses nicht so viel nach sich gezogen,
„ Daß wir der Feinde Macht von dort aus überwogen?
„ Kein Rath war sonst da, kein Freund und kein Gewehr,
„ So daß auf einen Streich der Thron gefallen wär.
„ Raun sieng **Theresia** so tapfer an zu wincken,
440 „ So sah man schon den Stolz, den Muth der Feinde sincken.
„ Gleich wurden sie des Volcks, des treuen Volcks gewahr,
„ Das einem siegenden, von einer Helden-Schaar
„ Zur Schlacht geführten Heer an Pracht und Starckmuth gliche;
„ Da war es, wo der Feind von unsern Mauern wiche,
445 „ Und uns den freyen Weeg zum Siegen überließ:
„ Zu dessen Zeugniß seynd Wald, Felder, Berg' und Fluß,

„ Die

444. Der Feind hatte den 24. Octob. 1741. sein Heer über die Doi nau nacher Böhmen gezogen.

Drittes Buch.

- „ Die wir so ritterlich durchwadeten, erstiegen,
„ Daß unser Zug nichts war, als Schritt vor Schritt zu siegen.
„ Kein Wunder: hätte ein Feind die Majestät gesehn,
450 „ So wurd er seinen Fahn ihr nicht entgegen drehn;
„ Er hätte selber sich, wie die bekantten Freunde,
„ Mit ihres treuen Volks frolockenden Gemeinde
„ Als Helfer, Rath und Freund für Ehrfurcht vergesellt,
„ Und selbst, daß auch ein Feind sie liebt, den Spruch gefällt.
455 „ Wir haben dessen auch viel tausendfache Proben.
„ Wie wenig hat der Feind sein eignes Recht erhoben?
„ Kein Gegensatz hat Statt; auf jeden Königs-Hieb
„ Entsprung in jedem Sinn ein neuer Ehrfurchts-Trieb.
„ Mit was Lebhaftigkeit, mit was vor hohen Blicken,
460 „ Wußt ihre Majestät den Schwung des Stahls zu schmücken?
„ Ein Held, dem in der Schlacht der Sieg vor Augen schwebt,
„ Regt sich so tapfer nicht, er ist nicht so belebt,
„ Daß er des Kriegers Feur in fester Ordnung halte,
„ Und seiner Schaaren Muth nach jedem Fall gestalte,
465 „ Als auf demselben Berg die theure Königin
„ Mit ihrer Helden-Pracht, mit blossen Schwert erschien.

M 3

„ Kein

448. Die Oesterreichische Macht ers
öffnete sich mit Anfang des 1742. Jahrs

die Straße / in Ober-Oesterreich einzus
dringen.

Theresiade

- „ Kein Wunder ist's , sag' ich , daß seit demselben Tage
„ Sie nebst dem Kronen- Schmuck auch Lorber- Kränze trage :
„ Daß ein vergeßnes Heer , ein nie benanntes Volk
470 „ Durch einen neuen Weeg als eine Wetter- Wolck
„ Zu ihrem Beystand kam , ja sie noch stets beschütze ,
„ Und ihrem Thron so viel als tausend Mauren nütze.

- Hier sagte mir mein Sinn , warum so mancher Zug
Der Krieger sich erwies , den wir in unserm Flug
475 Auf jedem Wege sahn ; der aller Orten eilte ,
Und sich bald da bald dort in starcke Schaaren theilte.
„ Allein „ , so fuhr sie fort , was nützt das Wort- Gepräng ?
„ Die Sach erweist sich selbst. Der Erd- Kreis ist zu eng ;
„ Dann ihrer Majestät zunehmendes Vermögen
480 „ Wüßt auch der Wasser- Welt Hochachtung einzuprägen.
„ Es war noch nicht genug , daß , was der Erde Rund
„ Zum Sturz und Fall des Throns der Königin erfund ,
„ Sich mit vereinter Macht zum Vorschlag brauchen lasse ;
„ Man suchte durch den Grund der Flutten auch die Strasse.
485 „ Jedoch es hiesse nur den Winden sich vertraun ;
„ Auf Boden-losen Grund , auf Rauch und Schatten baun.

„ Es

469. Der Feind hatte zwar durch sein
Staats- Fern- Glas viel ausgespähet /
doch waren ihm die Croaten / Slavos-
nier / Wallachen / Uskokken / Morlacken /

Thaisser / Maroscher / Warasdinier /
Panduren und andere mehr nicht eher
als in dem Streit zu Gesichte gekoms-
men.

Drittes Buch.

- „ Es schlug der Wellen Stroh in sich Wuth-voll in die Mitte,
„ Als unsrer Feinde Rath zum Unternehmen Schritte.
„ Das Meer gehorchte nur der Freunde Rechts-Geboth,
490 „ Und wiegte das Geschwärm des Feinds im Schwall der Noth.
„ Die Wellen welzten sich nur nach der Freunde Schiffen,
„ Die für **Theresia** dem Feind entgegen lieffen.
„ Ihr wißt wie sich das Meer vor Rach und Wuth gethürmt,
„ Wie Flutt auf Flutt, und Berg auf Berge loß gestürmt,
495 „ Als es die Festungen zum Anfall tragen sollte,
„ Wodurch der Feind den Zweck des Siegs erzwingen wollte.
„ Hat nicht der Stürme Macht nur für die Majestät
„ Der Königin die Wuth der Wässer aufgebläht,
„ Und mit der Gräßlichkeit der Stücken so gewittert,
500 „ Daß sich des Ufers Grund für der Gewalt erschütteret?
„ Hat nicht der schwere Grimm des donnernden Metalls,
„ Vor den Bedrohungen des gähnen Überfalls
„ Geknallt, gekracht, gemurt, geraßt, gebraußt, gewettert,
„ Und das Gebäu des Feinds zerquetscht, zerknirscht, zerschmettert?
505 „ Mast, Segel, Seil und Bord der Feinde war zerstückt,
„ Samt allem Kriegs-Gerüst den Winden Preis geschickt.
„ Das stärckste Schwader sah Kiel, Korb und Tau zertrümmern,
„ Und andern halff es nichts sich um die Flucht zu kümmern.
„ Wie viel verschluckte nicht des Meers gespaltne Kluft?
510 „ Wie viel entrisse nicht die Mord-erfüllte Luft?

„ Bald

Theresiade

- „ Bald suchte dort ein Boot den Schutz im Grund zu finden,
„ Bald sah man eines da fast in der Luft verschwinden.
„ Dort jagte Furcht, Gewalt und Flutt, und Sturm ein Schiff,
„ Dem noch ein Kugel-Schwarm durch Bord und Segel pfliff.
515 „ Was hier der Grausamkeit des Abgrunds konnt entrinnen,
„ Mußt ohne Mast und Tau durch fliehn den Strand gewinnen.
„ Der Feind vermerckte selbst des Meers verborgne Treu,
„ Er fluchte daß es uns zum Beystand rasend sey.
„ Dem Meer wars nicht genug, daß sich auf einer Seite
520 „ Durch seine Rach und Wuth der Segel-Wald zerstreute;
„ Es warf auch anderwärts die Macht des Grimmes hin,
„ Wo wieder ein Gestürm auf uns gerüstet schien.
„ Es schlug Wall auf Wall daß es den Schwarm zerschellte,
„ Die Trümmer an den Strand, an Stein und Klippen prellte.
525 „ So sritte Wind und Meer für meine Majestät;
„ Sie wußten daß sie nicht durch Menschen-Macht besteht:
„ So trozten Erd und Feur, und Flutt die Majestäten,
„ Die Zeppter, Kron und Thron, so Gott mir gab, verschmähten.
„ Was hatt' ich nicht zu Land vor Angriff auszustehn?
530 „ Was vor Bedrohungen hatt' ich nicht anzusehn?

„ Der,

519. Die Tag-Bücher beschreiben was die den 19. Februari 1744. bey Toulon geschene See-Schlacht / und der den 12. Merz 1744. bey Dunsfercke entstandene Meer-Sturm den Feinden geschadet habe.

Drittes Buch.

- „ Der , dem sein Volck den Thron so stolz vor Augen mahlet ,
„ Daß er fast mit der Welt-Bothmäßigkeit sich prahlet ;
„ Ja mit dem Richter-Amte der Welt-Monarchen prangt
„ Und glaubt , daß nur an ihm des Erd-Runds Wohlsfeyn hangt :
535 „ Vermuthet , seine Kron und Hoheit sey verdunckelt ,
„ Weil auch dergleichen Glanz auf andern Häuptern funckelt.
„ Der , welcher wenig fragt , was Recht was Unrecht , sey ;
„ Nicht sorgt , ob er ein Wort GOTT oder Menschen weis ;
„ Wann er die Scheitel nur mit Kronen so kann schmücken ,
540 „ Daß andre Könige vor ihm den Zepher bücken.
„ Der , welcher meint das Recht zu herrschen sey nur sein ;
„ Ihm sey das Reich der Welt nicht als mit GOTT gemein.
„ Der , welcher sich niemahls pflegt glücklicher zu nennen ,
„ Als wann sein Auge sieht wie fremde Länder brennen.
545 „ Der , sag ich , dessen Macht wie Ströhme sich ergoß
„ Und mir zum Untergang durch West und Norden floß ;
„ Der , welcher schon befahl , man soll auf meinen Wällen
„ Was ferners in der Welt zu thun , den Ausspruch fällen.
(„ Verzeihet daß mein Herz mit solchem Eifer spricht ;
550 „ Die Majestät erträgt dergleichen Eingriff nicht.)
„ Der , welcher mich schon fast der Majestät beraubte ,
„ Den Gipfel seines Wunschs erreicht zu haben , glaubte :
„ Erschrack , erstaunt , erblast , als er mich näher sah ,
„ Und wußte nicht woher ihm Widerstand geschah.

Theresiade

- 555 „ Ich bot' ihm meine Stirn , erhöhte Mien und Blicke,
„ Trotz! sprach ich , daß er mich auf meinem Thron verrücke!
„ Wahr ist's , sein Vorsatz brach in Strahl und Donner aus ,
„ Umblitz' , umrung , ergriff , erschütterte das Haus ;
„ Doch blieb ich unentsetzt , ich hielt' mein Aug erhoben ,
560 „ Und sahe die Gewalt des eiteln Hochmuths toben.
„ Ich wußte , daß wo nichts als Menschen Rath regiert ,
„ Der Glanz der Majestät so leichtlich nichts verliert.
„ So sah ich unverletzt den ersten Sturm verschwinden ,
„ Und bald darauf den Feind auch meine Macht empfinden.
565 „ Das , jenes und noch mehr , als alles was ich sag
„ Ist , was die Majestät der Königin vermag.
„ So überlaß' ich euch die Mühe nachzudencken ,
„ Ob ihr der Majestät den Vorzug wollet schencken.

Der Jüngling der dem Kreis den Vortrag hat gemacht,
570 Nahm dieser Tugenden Erklärung sehr in acht.
Bald wies er sich erblaßt , bald schamroth und verdrossen ,
Vielleicht daß sie bisher für ihn noch nichts beschlossen.
Als nun die Majestät von ihren Thaten sprach ,
So schlich er unvermerckt , still , heimlich und gemach ,
575 Indem die Tugenden in größter Obacht sassen ,
Den Siz , den Platz , den Rath , die Reihe zu verlassen.
Warum verliert sich dann der Zweifel aus dem Kreis
Dacht' ich , verzweifelt er vielleicht schon an dem Preis ?

Drittes Buch.

Will er von seinem Saz dann nicht den Ausspruch hören?
580 Jedoch wer kömmt' ihn wohl mit einem Beyfall ehren?
Viel besser ist's wann er aus der Versammlung schleicht,
Des Vortrags Ehr erhält und von dem Friesse weicht,
Als wann er sonder Rang in der Gesellschaft bliebe,
Und was man spricht, mit nichts als Zweifeln unterschriebe.

585 Indem der Umstand mir dieß in die Sinnen bracht,
So nahm ich ohngefähr sein Angesicht in acht.

Er schien mir voller Gram uns beyden nach zu gehen;
So war es: dann er blieb bey der Thalia stehen

Und sagte: „ Wann ich nicht des Frieses Zier gewinn;

590 „ So fahr' ich heut gewiß noch allen durch den Sinn.

„ Ich weiß nicht was das heißt: sich jener Ehren rühmen

„ Die keiner eigen seynd, dem ganzen Rath geziemen:

„ Ich gehe fort: vielleicht find ich den **guten Rath**,

„ Unfehlbar gibt er mir und meiner Meinung Statt.

595 So schlich er aus dem Saal; und meine Freundin lachte,
Daß dieser Jüngling sich so viele Sorgen machte.

Inzwischen hatte sich der ganze Rath gestillt,

Als sey schon durch den Spruch der Majestät erfüllt

Was zu entscheiden war; doch ohne Zeit verliehren

600 Trat wieder jemand auf, den Vortrag auszuführen.

Ihr Antlitz wies daß es ihr nicht an Macht gebrach,

Noch weniger an Herz, indem sie also sprach:

Theresiade

- „ Ihr wisset allbereits wie hart es mir ergangen,
„ Als man sich wieder mich zu rüsten angefangen;
605 „ Man pochte nur auf mich, ich war der bittere Dorn,
„ Ich übertrug des Feinds Verschmähung, Spott und Zorn.
„ Auf mich gieng alles los; man sah die Schwerter blinken,
„ Und selbe nur auf mich mit ihrer Schäffre sinken:
„ Die Pauken thöneten, die Fahnen flogen nicht,
610 „ Es sen dann wieder mich; auf mich war es gericht:
„ Was Lermen, Mord und Brand, und Drohen konnt erwecken,
„ Geschahe nicht, als mir mein Erb-Recht abzuschrecken.

- Sie ließ auf ihrer Brust ein offnes Auge sehn,
Ein wunderbar Gesicht! sie pflog es oft zu drehn;
615 So dacht' ich: diese mag wohl alle Reden schlagen;
Ihr Ansehn ist sehr groß, sie braucht nicht viel zu sagen;
Sie trug nebst einer Waag ein bloß gekröntes Schwert,
Das gab der Rede Macht, Gewalt, Gewicht und Werth.

- Thalia sagte mir: „ Betrachte diese Waffen!
620 „ Mit diesen pflegt sie sich und andern Recht zu schaffen;
„ Ihr Amt und ihre Pflicht ist die **Gerechtigkeit**;
„ Vor der sich in der Welt nichts als die Bosheit scheut.
„ Sie sieht was billig ist; ihr Amt ist, es zu wägen;
„ Dem Unrecht stellt sie sich mit diesem Schwert entgegen.
625 „ Sie hat des Feindes Rechts sich niemahls angemast,
„ Doch war sie stets von ihm verfolgt und gehast.

„ Man

Drittes Buch.

- „ Man sah derselben Pracht oft so mit Blut beslecket,
„ Daß mancher Freund dadurch sich hat zur Hilff erwecket.
„ Man unterdruckte sie mit solcher Macht und List,
630 „ Daß ihr Vermögen fast für Qual erloschen ist.
„ Fast hätte die Gewalt die Waagschal überwogen,
„ Fast ward sie von der Macht auch in den Stroh in gezogen.
Inzwischen fuhr sie stets mit ihrer Rede fort:
Ich hörte mit Begier und Lust ein jedes Wort:
635 „ Der Feinde Rätze seynd beständig eins geblieben:
„ Das was geschrieben sey, hieß es, das sey geschrieben.
„ Des Urtheils Folgungen erfuhr die halbe Welt;
„ Es half kein Mittel mehr; der Ausspruch war gefällt.
„ Man sieng zu stürmen an. Der frechen Winde Meister
640 „ Läßt die versperre Brut, die Ketten-lose Geister
„ Nicht mit so schneller Wuth aus ihrer dunkeln Gruft;
„ Sie dringen, reißen nicht so plözlich durch die Luft;
„ Ihr brausendes Gemur bringt nicht so strengen Schrecken;
„ Ihr brüllendes Geheul kann nicht die Furcht erwecken,
645 „ Als der Entschluß des Feinds in unsre Länder bracht,
„ Da man am wenigsten auf Krieg und Waffen dacht.
„ Mein Vorwort half uns nichts, man fragte nichts nach Rechten;
„ Es hieß nicht um das Recht, nur um die Länder fechten.
„ O waffnete damahls mich die Vermessenheit!
650 „ Nicht dieser schwache Stahl, wodurch Gerechtigkeit

Theresiade

- „ Nicht als mit Milde strafft , so wurdet ihr nicht hören ,
„ Wie Feuer , Mord und Schwert der Völcker Gut verzehren.
„ Nichts hatte dazumahl mein Herz so sehr gekränct ,
„ Als daß auch Freunde sich den Feinden nachgelenct.
655 „ Weil nur die Ländersucht , die Herrsch-Begierde tobte ,
„ Die nur , was ihnen halff : Recht oder Unrecht , lobte.
„ Wo sich dergleichen Geist in die Geschäfte setzt ,
„ Dort wird Gewalt vielmehr als alles Recht geschätzt.
„ Nur jenes war da recht was meinen Feinden glückte ,
660 „ Und ungerecht was mir Rath oder Waffen schickte.
„ Daß sich **Theresia** so Waffen-bloß befand ,
„ O ! dieß war ihnen recht ! und da sie sich verband ,
„ Viel lieber Noth und Troz , und Schwert und Feuer zu leiden ,
„ Als den ererbten Thron , ihr Eigenthum zu meiden ;
665 „ Das hieß man ungerecht. Daß sie zu Grunde geh' ,
„ Daß ihre Zuversicht nur nach dem Himmel seh' ;
„ War recht und auch nicht recht : recht ; daß sie keine Waffen
„ Sich und das Vaterland zu schützen konnte schaffen :
„ Nicht recht ; daß Hilff und Rath von Gott und Freunden kam.
670 „ Recht ; daß sie von dem Thron schon fast den Abschied nahm.
„ Versprechen , Wort und End , und Höll und Himmel waren
„ Was ihnen helffen soltt mir durch den Sinn zu fahren.
„ Sie nannten mich bethört , mein Hoffen Selbst-Betrug ;
„ Gerechtigkeit sey da zu schwach und nicht genug.

„ So

Drittes Buch.

- 675 „ So weit war es mit mir und meinem Amt gekommen ;
„ Durch solche Funcken war das Feuer angeglommen.
„ Allein ich red' umsonst , es ist ja Welt bekannt ,
„ Was man zum Untergang des Hauses angewandt ;
„ Wie mit Betheurungen , mit Worten und mit Schwüren
680 „ Man sich gespielt hat den Vorsatz auszuführen.
„ Was je Betrug und List , Gewalt und Hochmuth rieth ,
„ Mit dem bedrängte man das Recht und mein Gemüth.
„ Was immer meine Macht konnt aus dem Wege rücken ,
„ Mußt sich mit einem Schwert , mit einer Waage schmücken.
685 „ Nun werffe man mir vor : dies sey zu keinem Ruhm ,
„ So sey **Theresia** samt ihrem Eigenthum
„ Nicht von Gefahr befreyt ; ich habe sie verlassen ,
„ Und dessentwegen mich des Rangs nicht anzumassen.
„ Geduld ! man höre mich ! das Wetter muß vergehn ,
690 „ Wird alles umgestürzt , so muß doch ich bestehn' ,
„ Das hatt' ich in dem Sinn : Gewalt läßt sich nicht zwingen ,
„ Nur die Geduld kann mir Schutz und Errettung bringen.
„ Dann in dergleichen Fall bin ich allein zu schwach ,
„ Ein sieben-faches Schwert fragt Rechten wenig nach.
695 „ Mit der Gelassenheit wußt' ich die Zeit zu brauchen ,
„ So sah' ich würcklich auch den dicksten Dampf verrauchen.
„ Die Schlange pocht und zischt , und greiffet den Ambos an ,
„ Er widersteht ihr fest und sie zerquetscht den Zahn.

„ Der

Theresiade

- „ Der Nord- Wind bricht den Baum , je stolzer er sich thürmet ;
700 „ Das Rohr bleibt unverletzt , je mächtiger er stürmet.
„ Das war die Gegenwehr , wodurch Theresia
„ Mit heiterm Angesicht die strengsten Stürme sah.
„ So wußten wir den Feind gelassen auszuweichen ,
„ So folgten wir dem Rohr und nicht dem Stolz der Eichen.
705 „ So lenkten wir die Macht des Rechts nach Zeit und Weil ,
„ So litten wir Gewalt , und stunden doch im Heil.
„ So ward der Schlange Grimm , der Winde Wuth getruzet ,
„ So hatte Recht mit Recht der Königin genuzet.
„ Der Waffen Mord- Geräusch erscholl zwar sehr 'erboßt ,
710 „ Doch brachte mir das Recht Muth , Hoffnung , Herz und Trost.
„ Den Feinden halff das Schwert zu nichts als Blut- vergiessen ,
„ Weil sie nur ihm allein den Ausspruch überliessen.
„ So griff man nach dem Kiel , der sollte Richter seyn ;
„ Auch dies , den Feder- Kampf gieng meine Tugend ein :
715 „ Je mehr man wieder mich zu schreiben sich erhizte ,
„ Je mehr der Glanz des Rechts dem Feind ins Auge blitzte.
„ Wir brauchten beyderseits die Gegenwehr des Kiels ,
„ Jedoch mit Unterschied des vorgesezten Ziels :
„ Er schriebe nur die Welt mit Vorwand zu verblenden ,
720 „ Ich aber die Gewalt des Angriffs abzuwenden.
„ Wer meiner Feder Art , Natur und Recht beschaut ,
„ Der sagt , ich habe mich mit Klugheit ihr vertraut.

Drittes Buch.

- „ Es war ein Adler: Kiel. Genug; ihr alle wisset,
„ Was die Gerechtigkeit von ihm vor Hilff genießet.
725 „ Wann man denselbigen mit andern Federn mengt,
„ Nicht nur, daß ihre Krafft mit seiner nichts verfängt;
„ Des Adlers Feder pflegt dieselben zu verzehren,
„ Und ihrer Eigenschafft Vermögen zu vermehren.
„ Der Feind war allzu schwach mich, die Gerechtigkeit,
730 „ Die Strahlen meines Rechts mit einer Dunkelheit,
„ Geschweige mit der Nacht des Unrechts zu verdecken;
„ Man sahe desto mehr die Klarheit sich erwecken.
„ So viel man durch den Kiel mir zu begegnen dacht,
„ So viel ward er durch mich verzehrt und stumpf gemacht.
735 „ Je mehr man sich beßiß, das Affter-Recht zu schmücken;
„ Je mächtiger ward ich mein Erb-Recht vorzurücken.
„ Was fieng man endlich an? man warff die Feder hin,
„ Und sagte: meine Faust sollt keinen Degen ziehn;
„ Mein Kampf sey nur ein Spiel: ich würde nichts gewinnen:
740 „ Die Rechte nützen nichts, wo Mord und Brand beginnen:
„ Das Heer sey schon im Feld, die Fahne schon erhöht;
„ Ich komme mit dem Recht umsonst und viel zu spät:
„ Es werde wenig Sieg aus meiner Müh entspriessen;
„ Weil aller Orten her der Waffen Ströhme fließen;
D 745 „ Mir

728. Aquilarum pennæ mixtas reliquiarum alitum pennas devorant.

Plin, Hist. nat. lib. 10. cap. 13.

Theresiade

- 745 „ Mir fehl' es am Gewehr. Hieraus zog ich den Schluß,
„ Daß, weil denselben nur das Schlacht-Schwert helfen muß,
„ Sie sich vielleicht umsonst die Oberhand versprechen,
„ Gott werde die Gewalt gewiß am Ende rächen.
„ Dies ist, was meinem Sinn Muth und Vertrauen bracht:
750 „ Wo man mit Unrecht krieget, dacht' ich, nützt keine Macht.
„ Wo man die Waffen nur mit diesem Wahlspruch zieret:
„ Nur dem gebührt das Recht, der mit Gewalt regieret.
„ Dort herrscht man zwar, jedoch wie lang besteht der Thron?
„ Das Recht führt an das End, und dieses gibt die Kron.
755 „ Mit dieser Zuversicht ließ ich die Feinde fechten,
„ Mein Recht wuchs immer fort, da sie sich immer schwächten.
„ So streift- und wühlten sie durch unsre Länder fort,
„ Bedroht- eroberten bald den, bald jenen Ort.
„ Was mich, mein Recht erkannt', ergriffe Muth und Degen,
760 „ Und eilte mir zur Hilff derselben Schwarm entgegen.
„ Man fochte so beglückt für die Gerechtigkeit,
„ Daß wir uns der Gefahr des Untergangs befrent.
„ Der Feinde größter Sieg und schwerstes Überwinden
„ War endlich dieses nur: den Weeg nach Haus zu finden.

765 „ Ein

764. Den 14. Decembr. 1742. als
die Feinde / des angerückten Entsatzes
ungeachtet / die Haupt- Stadt Prag /

und bald darauf das ganze Königreich
Böhmen verlassen mußten.

Drittes Buch.

- 765 „ Ein wunderbarer Krieg! Sobald nur unsre Schaar
„ Nicht starck, doch voller Muth ins Feld gezogen war,
„ Und vor dem Gegner sich mit Recht bewaffnet zeigte,
„ Sobald erkannte man, wohin der Sieg sich neigte:
„ Ich würckte solchen aus; dann es weiß jedermann,
770 „ Daß die Gewalt nicht stets das Recht bezwingen kann;
„ Hätt diese nur allein, nicht ich mit ihr, gestritten,
„ So müßten wir den Feind noch heut um Gnade bitten.
„ Du Majestät geh hin, zeig deines Zepters Pracht!
„ Du Großmuth zörn, verzeih, weis deines Herzens Macht!
775 „ Laßt auch die Frömmigkeit um Hilff und Beystand stehen!
„ Was werdet ihr zum Schluß vor Wunderthaten sehen,
„ Wann die Gerechtigkeit nicht eure Pflichten ziert,
„ Und jede zu dem Amt, so sie verrichtet, führt?
„ Der Himmel ist gerecht; für mich gab er den Segen,
780 „ An dem in einem Krieg mehr als an Muth gelegen;
„ Sonst siegte jener nur, der groß und prächtig ist,
„ Mit Andacht Kronen trägt, das Recht nach Hoheit mißt.
„ Vom Zweifel sag ich nichts; meintwegen mag er sinnen,
„ Wer unter uns den Preis des Frieses soll gewinnen.
785 „ Ich widerspreche nicht, daß jede von dem Rath
„ Zum Schuz der Königin viel beygetragen hat;
„ Doch aber, hätte man was ohne mich gewaget,
„ So wären wir vielleicht von dem Besitz verjaget.

Theresiade drittes Buch.

- „ Was konnten Majestät, Muth, Herz und Tapferkeit,
790 „ Gebet, Altar, Magnet, auch Unererschrockenheit,
„ Was konnt ein Stahl, ein Löw, auch selbst ein Adler nützen?
„ Ich, die Gerechtigkeit mußt alles unterstützen.
„ Ich truge Schirm und Helm, der euch im Streit bedeckt,
„ Ich brachte Zuversicht, die Geist und Herz erweckt;
795 „ Durch mich allein ist euch so Rath als That gelungen;
„ Ich war die Führerin, so ward der Feind bezwungen;
„ Ich trieb ihn aus dem Land; er sah, obwohl zu spat,
„ Wie sehr sich der vergißt, der mich vergessen hat;
„ Er lernte von sich selbst durch sein vergebnes Kriegen:
800 „ Daß Waffen ohne Recht zwar fechten, doch nicht siegen.



S. Kleiner fec. Vienna.



Theresiade.

Viertes Buch.



Ich sahe wiederum dergleichen Schönheit stehn,
 Woraus die Deutungen berühmter Werke gehn;
 Die Mienen ließen hier aus dem erhabnen Wesen
 Nichts als Vortrefflichkeit und weise Sinnen lesen:
 Ihr Ernst-erfüllter Blick, doch angenehm Gesicht
 Wies, daß ihr Herz von nichts als Wichtigkeiten spricht.
 Indem sie mit dem Aug im Kreis herum gegangen,
 Nahm sie des blauen Kleids mit Gold gesticktes Prangen,

Theresiade

- Und schlug es um den Arm ; nach grosser Redner Art ,
10 Bey welchen sich Verstand mit Geist und Weisheit paart !
„ Man brauche mehr Geduld ! das Friesse zu gewinnen ,
„ Muß man die Frage nicht bey dem Entschluß beginnen „
So fieng ihr Vortrag an ; „ der Eifer ist zu groß ,
„ Mit welchem man bisher fast jeden Satz beschloß .
15 „ Wie wir versammelt seynd , so müssen wir bekennen ,
„ Daß keine sich allein im Kreiße dârffe nennen ,
„ Als wâr sie dieses Wercks besondre Meisterinn ;
„ Als floß der Sachen Lauf nicht als von ihrem Sinn .
„ Ich selbst verlange nicht mir dieses zuzusprechen ,
20 „ Es wurde mir an Macht und an Beweis gebrechen .
„ Was nützte Muth und Geist ? was Unerfrochtenheit ?
„ Was eine tapfre Faust , auch die Gerechtigkeit ?
„ Die Zeiten wechseln so , noch mehr die Kriegs - Umstände ,
„ Daß niemand weiß wohin man Sorg' und Vorsicht wende .
25 „ Man blase zu dem Kampf ; die Feinde rucken an ;
„ Da frag' ich , wer von euch entgegen gehen kann ?
„ Wo keine Krieger seynd ; wo Krieger ohne Waffen ,
„ Was kann der Tugenden Ruhm , Ehr' und Ansehn schaffen ?
„ Wer streitet ohne Macht ? wie trozet man das Drohn ,
30 „ Wann es an Mitteln fehlt ; wann Hilff und Freund entflohn ?
„ Fromm , standhaft , starck , gerecht , groß , tapfer und dergleichen ,
„ Das macht die Feinde nicht aus ihrem Lager weichen .

„ Der

Viertes Buch.

- „ Der Himmel, spricht man oft, der Himmel wircket mit!
„ Gar weislich, wann man sich auf dessen Hilff bezieht:
35 „ Er ließ auch seine Macht in den verwirrtsten Wercken
„ Oft eh wir uns versahn, durch stillen Einfluß mercken.
„ Jedoch der Beystand muß nicht nur auf ihm beruhn;
„ Der Himmel wird ja nicht beständig Wunder thun.
„ Ich glaub' auch nicht daß wir der Zuversicht gewesen,
40 „ Es werde nur die Macht des Himmels uns erlösen.
„ Bestünde dies Vertraun; was nuzte Wiß und Geist,
„ Was aller Glieder Krafft, und was Vermögen heißt?
„ So fraget man um uns; was unser Amt gewesen;
„ Und was von unserm Thun die Nachwelt werde lesen,
45 „ Das ist, wovon ich red „, hier schwieg der holde Mund,
Ihr Eifer aber ward bald desto besser kund,
Sie fuhr gleich wieder fort: „ Man wird mir Beyfall geben:
„ Ich will nichts als die That, nicht den Verdienst erheben:
„ Man sage was mein Amt von mir erfordert hat!
50 „ Wen zog **Theresia** so viel als mich zu Rath?
„ In Sonderheit wo Furcht und Angst das Land bezwangen,
„ Auch viele von dem Chor nur mit dem Zweifel rangen?
„ Man redte manches mahl von äußerster Gefahr,
„ Wo doch ein Schein des Trosts und guter Hoffnung war:
55 „ Hingegen sah ich auch das Widerspiel geschehen,
„ Man saß in Freuden da, wo man hätte sollen flehen.

„ Dort

Theresiade

- „ Dort sann der Zweifel nach, wo man entschlossen war;
„ Hier bracht man den Altar anstatt des Degens dar;
„ Entsetzten einige sich nicht auch vor dem Schatten,
60 „ Den Feindes Räncke nur aus List gespiet hatten?
„ Die Unerfrohenheit hieß ihren Muth oft groß,
„ Wann eine Kugel sich nicht weit von ihr verschoss.
„ Und selbst der Majestät, was halff ihr Schmuck und Schiiner,
„ Als ihr ein Held entgieng? sie fand ihn dannoch nimmer.
65 „ Was nutzt Gerechtigkeit wann ihr die Macht gebriecht?
„ Die Macht? wann sie zu schwach nur mit der Hoffnung sicht:
„ Was habt ihr ins gesamt zu jener Zeit verrichtet,
„ Als Hab' und Gut erschöpft, der Krieger Zahl zernichtet?
„ Wer bracht uns Rath und Hilff, da fast das ganze Land
70 „ In Feindes Banden lag? wer gieng uns an die Hand,
„ Als wir in solcher Noth, in der Bedürfnis waren?
„ **O Weisheit!** hör' ich schreyen, hilff uns aus den Gefahren
„ Wach, komm, sinn, rath und hilff! gleich maß' ich alles aus
„ Im Feld, im Schatz-Gemach, und in dem Waffen-Haus;
75 „ Ich suchte Tag und Nacht den rechten Weeg zu finden,
„ Was uns könnt hilfflich seyn, bey zeiten zu ergründen.
„ Ich hatte gleich des Sinns Vereinigung gestiftt;
„ Das ist, dacht' ich, was Wehr und Waffen übertrift.

„ Je

64. Der Verlust eines derer größten Helden / wecher den 26. Jenner 1744. erfolgte / ist noch in frischer Gedächtnis.

Viertes Buch.

- „ Je mehr man in dem Land verheerte Schlösser schaute,
80 „ Je mehr derselben ich in treuen Herzen baute.
„ Wie manch verzagter Sinn ward durch mich Schrecken frey?
„ Was hatt' ich nicht gewirckt, daß eine feste Treu
„ Gemüths Aufrichtigkeit und munteres Betragen,
„ Mißhelligkeit und Zwist, und Lauigkeit verjagen?
85 „ Die Sachen hatten oft so mißlich ausgesehn,
„ Daß vielen grauend war nicht eilends durchzugehn.
„ Fast alle Mächtigsten bezeigten sich als Feinde;
„ Die größte Seltsamkeit war Hilff und Rath der Freunde.
„ Uns stunde niemand bey; und jene riefen gar:
90 „ Hilff Abgrund! stellt uns nicht der Luft-Kreis Helffer dar!
„ Dann hätte dieser sich zum Schwert geschickt befunden,
„ So wären wir vielleicht gefesselt und gebunden.
„ Wo sich der treueste doch endlich falsche Fluß
„ Dem schwarzen Flutten-Schlund gefangen geben muß;
95 „ Dort wo die Sonne sich fast hin zu gehen scheuet,
„ Weil dort des Winters Macht die See mit Eis bestreuet;
„ Auch wo sich nur ein Blick der Hoffnung vorgethan,
„ Daß die Beredsamkeit des Goldes wircken kann;
„ Dort war der Völcker Haupt um Schwert und Pfeil und Bogen
100 „ Von unsrer Feinde Bund mit Trug und List belogen.
„ Kurz: alles zitterte. Wir waren ohne Macht,
„ Daß uns die ganze Welt vor aufgezehrt geacht.

Thereseiade

- „ Vom Vaterland verblieb uns nichts fast in den Händen ;
„ Als unsrer Kronen Schmuck nebst den getreuen Ständen.
- 105 „ Der Rorder Moske Strohm eröffnet oft den Schlund ,
„ Krümmt , thürmt , wirfft sich herum und schäumt bis auf den Grund ,
„ Um jener Schiffe Last , die mit dem Wirbel ringen ,
„ Mit Fraß , Begier und Graus in seine Klufft zuschlingen ;
„ Der Raub wird aufgewelzt , zerschmettert , umgekehrt ,
- 110 „ Bis ihn des Rachens Hauch in einem Schluck verzehrt .
„ Oft schwimmt ein Mast , ein Kiel , und wird herum geprellet
„ Bis er zu Trümmern geht , sich an dem Strand zerschellet .
„ Inzwischen gurgelt sich die noch nicht satte Grufft ,
„ Und der verschluckte Fraß bricht durch , steigt in die Luft
- 115 „ Mit Gräßlichkeit empor ; der Strohm muß wieder speyen ,
„ Was er so rüstig war im Wirbel einzukäuen .
„ So weit hab ich durch Müh und Weisheit es gebracht ,
„ Daß unsrer Feinde Strohm es eben so gemacht .
„ So viel die Ländersucht in ihren Wirbel schlunge ,
- 120 „ So viel ist , was ich sie auch zu verlassen zwunge .
„ Das noch befreyte Land ward so mit Gott regiert ,
„ Daß , eh des Feindes Aug und Vorsicht es verspührt ,
„ Der Baur zum tapfern Mann , das Volck zum Helden-Orden ,
„ Der Schmuck zum Kriegs-Metall , der Pflug zum Degen worden .
- 125 „ Der Rathschlag , welchen ich zum Ziel zu setzen wußt ,
„ Bracht unsern Feinden Angst und gab den Freunden Lust .

„ Das

Viertes Buch.

- „ Das Herz der Königin halff alles so zu schlichten,
„ Daß unserß Gegners Krieg nichts war, als Nichts verrichten.
„ Wir seufzten um das Land, um das verlohrene Gut,
130 „ Und hatten nichts zur Hilff als Herz, Vertraun und Muth,
„ Nebst Waffen-blossem Recht auf die bedrängte Staaten,
„ Die sich schon der Gewalt des Schwerts ergeben hatten.
„ Was fande man so nicht schon Mord und Brand erfuhr?
„ Fast jede Strasse war des Land-Verderbens Spur.
135 „ Die Länder düffteteten vom Graus erwürgter Leichen,
„ Der Landmann floh davon der Knechtschafft auszuweichen;
„ Ja was zu klagen war, und noch entsetzen mag
„ Ist, daß so Dorff als Feld und Land verwüestet lag,
„ Und viele Städte nichts als jenen Schuz verfluchten,
140 „ Den sie bey jenem nicht, der sie beschützte, suchten.
„ So kam es nur an mich: die Weisheit, hörte man,
„ Istß welche der Gewalt ein Ende machen kann.
„ Und recht: man fand auch nichts von mir unausgesonnen,
„ Gleich hatt' ich Lieb und Treu des Vaterlands gewonnen.
145 „ Gleich sah man Schaar auf Schaar den Fahnen nachzuziehn,
„ Und jeden treuen Blick für Rach-Begierde glühn;
„ Die Strassen wimmelten von Rüstungen und Leuten,
„ Die für die Königin zu fechten sich erfreuten.
„ Da riß man Häuser um, dort stunden Mauern auf,
150 „ Hier gab man einem Fluß um Stadt und Wall den Lauf.

Theresiade

- „ Der goß Metall und Erz, dies ward zu Mauerbrechern,
„ Der Feinde Stadt und Wehr und Wälle durchzulöchern.
„ Wie manchesmahl war nicht dem Fluß die Last zu schwer?
„ Er trug oft einen Wald von jungen Eichen her,
155 „ Womit die Feuer-Kunst sich wußte Schutz zu geben,
„ Daß sie noch grössrer Macht, als sie, könnit widerstreben.
„ Man hörte Tag und Nacht der Arbeit Kriegs-Gethön,
„ Und sah die Schwächsten auch den Müßiggang verschmähn;
„ Die Jüngsten fanden sich mit Alten bey den Wercken,
160 „ Den wußte der, der den in der Begier zu stärcken.
„ Wie viele scholten nicht die Zärtlichkeit der Hand,
„ Wann sie sich zu der Last nicht starck genug befand?
„ Wie manche wünschten nicht ein Schulter-Blat von Eisen,
„ In der gemeinen Noth des Eifers Macht zu weisen?
165 „ Was Emsigkeit und Fleiß in Monaten vermag,
„ Das wirckte die Begier des Volcks in einem Tag.
„ So wimmelte das Land von Kriegern und von Waffen;
„ Mit diesen wußten wir uns Rath und Hilff zu schaffen.
„ Was jemahl für ein Heer, an Eisen, Erz und Stahl,
170 „ An Kriegs-Erfordernuß die Weisheit anbefahl;
„ Nenn mir des Manns und Pferds Kriegs-Unentbehrlichkeiten!
„ Die mußte meine Sorg und Wachsamkeit bereiten.
„ An nichts gebrach es uns: der Feld-Herr war auch da,
„ Mit dem die Königin nach Gott das Heer versah.

„ Durch

Viertes Buch.

- 175 „ Durch den gelung es uns mit Glück und Sieg zu kämpfen,
„ Er halff die Krieges-Glut in unsern Grenzen dämpfen.
„ Er ist der, den sie sich durch ihrer Schwester Hand,
„ Und durch den Herzogs-Stab, den sie ihm gab, verband.

Hier kommt mir ungefähr das Trauer-Wort zu Ohren:

- 180 „ O Leid! was haben wir an dieser Frau verlohren!
Ich wende mich zu sehn, woher das Seufzen bricht,
So hör ich wieder: „ still erneu den Schmerzen nicht!

Die Weisheit redte fort: „ durch seine Müh und Thaten

- „ Geschah, was wir zuvor uns nicht geschmeichelt hatten.
185 „ Ich gieng ihm an die Hand, damit er Flug und Brust
„ Zu grossen Dingen flug und kühn zu brauchen wußt.
„ Er zog mit seinem Heer, mit den getreuen Schaaren,
„ Die dort des Vaterlands Vertrauen und Hoffnung waren,
„ Dem Feind in das Gesicht; da stund er mit Bedacht,
190 „ Bis ich ihm in den Sinn, die Schlacht zu wagen, bracht.
„ Die Feinde fiengen an sich hin und her zu schwencken,
„ Das machte mich noch mehr auf einen Angriff denken.
„ Gleich drauff erscholl der Gruss durch einen Donner-Knall,
„ Auf den ich Freuden-voll durch den Trompeten-Schall

177. Die Vermählung Weyland
der Durchleuchtigsten Erzherzogin Ma-
ria Anna geschah in Wienn den 7. Jas

nuari 1744. Dero höchst zu bedauerns
der Hintritt aber erfolgte zu Brüssel den
16. Nov. desselben Jahres.

Theresiade

- 195 „ Die Antwort geben ließ'. Ich sahe Kugeln rollen,
„ Die werden uns , dacht' ich , noch mehr ermuntern sollen.
„ Freundinnen ! stünd euch nun das Heer vor dem Gesicht,
„ So säht ihr , wie den Sieg sich jeder Blick verspricht ;
„ Das Schau-Spiel wurd euch selbst das Herz zum Streit entzünden :
200 „ Stirn , Auge , Geist und Blut wurd die Begier empfinden.
„ Hier steht das Kriegs-Metall , so selbst den Tod erschreckt ;
„ Dort wird man durch den Schall der Feld-Trompet' erweckt.
„ Der Fahnen Stolz und Pracht umflattert jede Reihe,
„ Wie wann sie sich des Siegs schon vor dem Kampf erfreue.
205 „ Da zeigt der tapfre Blick des Reiters Muth und Macht,
„ Es schnaubt das Pferd und strampft, und strebet nach der Schlacht.
„ Es bliizen Waffen, Kleid, Gold, Silber, Stahl und Eisen,
„ Der Feinde Stirn' und Trotz den Gegen-Troz zu weisen.
„ Wahr ist's , derselben Heer stund an der Krieger Zahl
210 „ Viel rüstiger , als wir ; uns aber blieb die Wahl
„ Zu schlagen , oder nicht. So ließ' ich meinem Helden
„ Der Völcker Tapferkeit und Herz zum Angriff melden.
„ Gleich ritt er durch das Feld , wies seinem Feind die Brust,
„ Den Schaaren Munterkeit , dem Heer zum kämpfen Lust.
215 „ Ich , meine Gegenwart fand sich auf allen Plätzen,
„ Das Volck , das tapfre Volck bald an den Feind zu setzen.
„ Der Lorber , welchen sich auch der gemeine Mann
„ Wann er sich herzhafft hält , im Krieg erfechten kann,

„ Der

Viertes Buch.

- „ Der fieng schon manchem an auf seinem Hut zu schweben,
220 „ Der vor dem Treffen sich muß in Gefahr begeben.
„ Man stund vielmehr in Freud und Lust zu fechten da,
„ Je näher man des Feinds geschlossene Reihen sah.
„ Ich wurd aus jedem Aug und dessen kühnen Blicken
„ Schon allerseits gewahr, daß uns der Sieg wird glücken.
225 „ Des Feindes Gegen-Macht schien ein besetzter Wall,
„ Woraus der Schrecken brach, woraus das Kriegs-Metall
„ Blitz, Nord und Hagel warff. Er kam wie jene Wellen,
„ Die von dem Sturm erregt sich aus der Tiefe schwellen.
„ Der Anzug hätte leicht den Tapfersten erschreckt;
230 „ Wir aber sahn dadurch das Volk noch mehr erweckt.
„ Wir ruckten Schritt vor Schritt zur Linken und zur Rechten,
„ Auch aus dem Mittel vor, mit aller Macht zu fechten.
„ Des ersten Feurs Gefrach, das raslende Gesumm,
„ Der aufgerollte Dampf, der Drommel Sturm-Gebrumm,
235 „ Des Erzes Donner-Knall, der Glieder festes Wallen
„ Entflammte Geist und Sinn; noch mehr das Freuden-Schallen:
„ **Es leb Theresia!** dies war das Feld-Geschrey,
„ Der Ruf bewirkte mehr als Eisen, Stahl und Bley.
„ Das war der Schirm, womit wir in die Feinde drungen,
240 „ Und unsre Fahnen schon in ihren Gliedern schwungen.
„ Der Röhre Nord-Gebliz, der blanken Schwerter Wuth
„ Umwirbelte das Heer und gab dem Kämpfer Muth.

„ Dort

Theresiade

- „ Dort sah man unsern Fahn und hier der Feinde Lanzen
„ Mit wankelbarem Glück, als Sieges-Zeichen pflanzen.
245 „ Ein blutigers Gefecht hat keine Welt gesehn,
„ Wo sah man so, wie da, den Mann zum Kämpfen gehn?
„ Er schreitet Fuß vor Fuß durch Feuer, Sturm und Leichen,
„ Stürmt, schäumt und donert selbst, und zwingt den Feind zum weichē.
„ Hier hält die Helden-Brust den strengen Waffen Lauf
250 „ Des Wellen-gleichen Heers so starck als Klippen auf;
„ Dort sieht man seine Faust nicht fechten, sondern schlachten,
„ Mit Großmuth und Gewalt nach Sieg und Ehre trachten.
„ Die Pferde brechen durch, wo die bewehrteste Reih,
„ Sie treten dem die Stirn und dem die Brust entzwen;
255 „ Was ihrem Huf entgeht, fällt in des Reiters Degen,
„ Mit welchem er so kühn, so schnell und so verwegen
„ Dem Feind entgegen eilt, nach allen Seiten sprengt,
„ Daß er ihn Mann auf Mann, und aus den Gliedern drängt;
„ Ihn theils verjagt und stürzt, theils umbringt und zerhauet,
260 „ Daß man ihn Gliederweis tod aufgehäufet schauet.
„ So reißt kein wilder Stroh in, der sich gäh loß gedämmt,
„ Kein Feld wird von dem Schwall so plözlich überschwemmt,
„ Als unsre Reiteren des Gegners Flügel schluge,
„ Und das siegreiche Schwert bis in sein Lager truge.
265 „ Die Rettung halff da nichts, die gleich von weiten kam,
„ So wenig als die Wehr bey dem zerrissnen Damm.

„ Ein

Viertes Buch.

- „ Ein gräßliches Geschwärm , so jenen Kreis verhüllte,
„ Luft, Erden, Aug und Sinn mit Greul und Blut erfüllte!
„ Der allzu grosse Muth des Manns zu Pferd bewies,
270 „ Daß uns der Himmel nicht vollkommenen Sieg verhieß:
„ Wir sahn das Volck zu Fuß entblößt und ohne Flügel,
„ Doch ließen wir dem Arm desselben freyen Zügel,
„ Der, wie der Winde Macht die Wälder nieder weht,
„ Den Feind mit solchem Grimm und Toben hergemäht,
275 „ Daß dessen Glieder mehr im Sand gestreckt behten,
„ Als gegen unsre Macht sich zu beschützen strebten.
„ Mein Heer: Fürst drange noch durch andre Reihen fort,
„ Erfrichte dieses Volck durch Beyspiel, That und Wort;
„ Er hatte schon so viel als Feld und Schlacht gewonnen,
280 „ Ich aber bessern Raths und Vorthails mich besonnen:
„ Ein neuer Hinterhalt bedrohte meine Macht,
„ Der setzte mein Gemüth in Mißtraun und Verdacht.
„ Du Tapferkeit sag an! was hättest du beschlossen?
„ Nicht wahr, du wärest fort in die Gefahr geschossen?
285 „ Da wär der Hinterhalt dir auf den Hals gerückt,
„ Und hätte dir den Ruhm des Sieges abgedrückt.
„ Ich aber schrie: zurück! es ist genug gesieget!
„ Sieh dort den neuen Schwarm, der uns entgegen flieget!
„ Dein Heer ist allzu tief in seinem Sieg zerstreut!
290 „ Die Wallstadt bleibt schon zu deinem Ruhm geweiht!

Theresiade

- „ Es ist noch anderwärts ein Feind von uns zu schlagen ;
„ Auf ! wende deinen Fahn es dorten auch zu wagen.
„ Kehr um und stürz dich nicht vom Siegen in die Noth ,
„ Die deine Tapferkeit dir , wie der Gegner , droht.
295 „ Die Knochen , wie du siehst , verschanzen dir die Weege ,
„ Zurück ! es gibt für uns noch andre Sieges = Tage !
„ Ein kluger Feld = Herz siegt , wann er mit Klugheit weicht ;
„ Oft hat der nicht gesiegt , der einem Sieger gleicht.
„ Laß deinen Gegner nur bey seinen Gliedern stehen !
300 „ Laß ihn die Schläse nur mit Lorber = Pracht versehen !
„ Was ligt daran , wann er nur mit der Wallstadt prahlt ?
„ Er hat derselben Werth mit eignem Blut bezahlt.
„ Das Leichen = volle Feld konnt , was ich sprach , bezeugen ,
„ Von dem Erfolg der Schlacht , vom Ausgang zu geschweigen ;
305 „ Der Anblick stellte mehr von todten Feinden dar ,
„ Als unsrer Krieger Zahl vor diesem Treffen war.
„ So zogen wir das Volk , das tapfre Volk zusammen
„ Mit dem wir von der Schlacht bald zu der andern kamen.
„ Wir wichen , und der Feind blieb auf dem Platz entsetzt ,
310 „ So mehr als er sein Haupt nicht Lorber = werth geschätzt .
„ Ein trauriger Triumph ! den er mit Grimm verfluchte !
„ Als er die größte Macht in Blut und Sümpfen suchte .

„ Was

306. Das blutige Treffen bey Chos 6. Junij darauf in den Gegenden von
tosz den 16. Maji 1742. und was den Zehn/Piseck/ Strakoniz ic. vorgefallen.

Viertes Buch.

- „ Was war nun ausgericht? was führte man im Sinn,
„ Da man geschlagen hieß, besiegt, verjagt und hin?
315 „ So war ein andrer Feind, nicht weit von uns entfernt,
„ Durch den entlehnten Ruff des Welt-Gerüchts belernet.
„ Er glaubte dem Bericht; so war mein Wunsch erfüllt:
„ So war ihm unsre Macht und Lust zum Streit verhüllt.
„ Mein Heer zog voller Muth, jedoch was sag' ich ziehen?
320 „ Es flog (dies aber hieß der erste Feind entfliehen)
„ Auf jene Völker loß. Sie wußten keinen Feind,
„ Da sie von ihrem Feld schon weggelauffen seynd.
„ Kein steiles Wald-Gebürg, kein Sturm, kein Wind, kein Regen
„ Konnt unsrer Krieger Muth was in die Wege legen.
325 „ Wir ruckten an, das kam dem Feind so schreckbar vor,
„ Daß er Gewehr, Gezelt, Muth, Herz und Ziel verlor.
„ Furcht, Schwindel, Irthum, Noth bemeisterten die Schaaren,
„ Sie sahn' für Schrecken nicht, wie wir gekommen waren.
„ Sie warffen sich verwirrt im Wald, im Feld herum,
330 „ Verliessen Lag' und Stand und Beut und Eigenthum.
„ Kurz: ihre Rettung war das Schwert nichts lassen nützen,
„ Und nicht mit Streitbarkeit, mit Furcht und Fliehn sich schützen.
„ Mein Heer schrie nach: gesiegt, der unbesiegt entrinnt!
„ Und glücklich, der dem Feind den Rücken abgewinnt!
335 „ Dann über Hals und Kopf, und Stock und Stein entweichen,
„ War bey dem Feind so viel als Heil und Glück erreichen;

Theresiade

- „ Uns aber eins : gesehn , gekommen und gesezt ,
„ Weil eine kurze Frist so viel für uns gefügt ,
„ Daß diese Feindes - Macht schon in die Flucht geschlagen ,
340 „ Eh wir noch selbst gewußt , ob wir es wollen wagen .
„ Hätt man die Lauffenden bey so verwirrter Flucht
„ Durch Feuer , Mord und Schwert zu züchtigen gesucht ,
„ So wär ein Adler Schwarm nicht schnell genug gewesen ;
„ So färtig konnten sie sich der Gefahr erlösen .
345 „ Niemahls erhörte Flucht ! so schnell als wunderbarlich !
„ Es blieben Waffen , Wehr , Geschüz und Muth im Stuch .
„ Die Furcht bewog sie so , daß Schaar auf Schaaren rennte ,
„ Und aller Orten sich von ihrer Ordnung trennte ;
„ Ob gleich ihr Führer uns nicht , als von weiten nur
350 „ In seine Nachbarschaft gerückt zu seyn , erfuhr :
„ Und sie durch ihre Furcht den Untergang erreichten ,
„ Da sie für Angst und Last , und Mattigkeit erleichten .
„ Da lernt' ich , daß man leicht mit jenem Feinde sicht ,
„ Der nur mit Worten droht , nichts in der That verricht .
355 „ Wie pochte dieser Schwarm ? wie mußte man nicht zittern ?
„ Befahl er nicht so gar auch selber den Gebiethern ?
„ Jedoch von uns entfernt ; eh er mein Heer gespührt ,
„ Sagt ! hat er in dem Sinn nicht Wunder ausgeführt ?
„ Kaum aber zeigten wir desselben Stolz die Spitze ,
360 „ So riß er aus , und wies : was Dunst und Hochmut niße .

„ So

Viertes Buch.

- „ So kämpft die Tapferkeit , der es an Weisheit fehlt ;
„ Die Unerfrochtenheit , wann sie vom Krieg erzählt.
„ Sie stets verfolgen war ein stets sieghaftes Streiten,
„ Indem sie Schritt vor Schritt das Elend sich erneuten.
365 „ Mit einem Wort : das Land war so weit ausgeräumt,
„ Daß nirgends mehr die Wuth der Flüchtigen geschäumt
„ Als noch in jener Stadt , in der sie Zuflucht fanden,
„ Jedoch bis an die Stirn in der Verschmachtung standen.
„ Ihr Feld-Herr , welchem jezt von eigner Freyheit träumt,
370 „ Nach dem er solche selbst den Ländern eingeräumt,
„ Hat , weil sein hoher Geist von nichts als Siegen thönet,
„ Auch diese Flüchtigkeit mit Helden-Ruhm beschönet :
„ Er sey von jenem Freund , der dorten Fried gemacht,
„ Ob er gleich dessen Heer (so sprach er) Hilff gebracht,
375 „ In unser Garn geführt ; doch blieb er ohne Sorgen,
„ Und hieß es einen Sieg , daß er das Volk geborgen.
„ Dem Wall , den er für Angst und Furcht , und Noth gebaut,
„ War Degen , Schirm und Schutz , war Muth und Herz vertraut ;
„ Der bracht ihm Sicherheit ; dort fieng er an zu schweren :
380 „ Es soll die Welt von ihm nun Wunder- Thaten hören.
„ Inzwischen folgten wir dem Feind auf seiner Bahn,
„ Und sahn , was eine Flucht vor Ubel wirken kann.

Theresiade

- „ Was sich im finstern Glück des Walds nicht konnte retten,
„ Mußt um ein Gnaden-Wort vor meinen Führer treten.
- 385 „ Was jeden vor Gefahr und Schrecken hätt beschirmt,
„ Das fanden wir im Weeg zertrümmert aufgethürmt.
„ Wir trafen auf Geráth, auf Rüstungen und Wagen,
„ Auf Arme seufzende, die auf der Strasse lagen:
„ Bey diesen nahm ich wahr, was Furcht und Fliehen heißt;
390 „ Was, wann man unverwundet sich aus dem Treffen reißt:
„ Wie jene, welche still vom Schwarm den Abschied nahmen,
„ Und nur um Menschen-Hilff in unser Lager kamen,
„ Mit schluchzendem Geschnauf uns noch bestättigten;
„ Der Sache Folgungen es auch bekräftigten:
395 „ Sie wären nämlich noch in Noth und auf den Strassen,
„ Die sie nach schwerer Qual fast Leben-loß verlassen;
„ Wann nicht ein schwachtendes, verachtets krankes Weib
„ So dort auf Köhren saß, und an dem ganzen Leib
„ Für Kranckheit zitterte, die Strassen hätt gewiesen;
400 „ Dort hätten sie die Flucht erst vor beglückt gepriesen.
„ Sie waren fast für Noth gelähmt und Athem-loß,
„ Doch hielten sie die Qual gleich nimmer vor so groß,
„ Da sie den Körper sahn in solchem Elend zagen,
„ Weil sie sich gleich erweicht ihn mehr als sich zu klagen.
- 405 „ Man sieht oft das Gemüth der Traurigen erquickt,
„ Wann Schmerz und Pein und Noth auch andere bestrickt.

„ Allein

Viertes Buch.

- „ Allein je mehr man dort mit ihr Erbarmung hatte,
„ Je mehr den Flüchtigen derselben Rathen schadte.
„ Der Fall verhält sich so, wie man uns angezeigt:
410 „ Das Weib vermuthete man sey nur ihr geneigt,
„ Weil sie fast jedermann, O Elend! hörte schreyen,
„ Mithin daß die, so schrien, um sie bekümmert seyen.
„ So sagte sie: wer ist, wer hat mich angerufft?
„ Ich bin das **Elend** selbst, und unweit meine Gruft:
415 „ Dort findet man des Glücks, des Heils, der Freuden Porten,
„ (Sie wies auf jene Stadt) sonst seynd fast aller Orten
„ Die Weege zu dem Tod. So flohe man hinein,
„ Von Feuer, Schwert und Tod allda befreyt zu seyn.
„ Das Weib kroch ihnen nach; vielleicht auch Hilff zu finden,
420 „ Und diesen Krieger: Schwarm zum Benleid zu verbinden.
„ Ein jeder eilte nur zu der gewünschten Stadt:
„ Nicht laufen schien so viel als eine Missethat.
„ Man sieht die Schafe nicht so sehr zerstreuet fliehen,
„ Wann sie sich ungefähr dem nahen Feind entziehen;
425 „ Der Hirt ist nicht so sehr, wann er sie schützt, erfreut,
„ Als dieser Krieger: Schwarm bey seiner Sicherheit.
„ Man lauft, kömmt glücklich an, erhoblt sich mit Vergnügen,
„ Und rühmet sich der Art die Feinde zu bestegen.
„ Doch schlägt das Herz für Angst, der Leib erblaßt für Schweiß,
430 „ Der matte Geist gibt sich der Furcht und Hoffnung Preis;
„ Und

Theresiade

- „ Und wollte gern die Noth, in der er war, vergessen,
„ Der Körper aber drang für Hunger auf das Essen.
„ Das Weib, so mit dem Schwarm sich in die Stadt verschlich,
„ Und weder der Gewalt, noch der Verschmähung wich,
435 „ Hielt nur um Labung an; doch konnt sie nichts erzwingen,
„ Ein jeder dachte nur sich selber Trost zu bringen.
„ Sie wies die Dirfftigkeit, den Rath, den sie gebracht;
„ Allein sie war zum Lohn verspottet und veracht:
„ So fiel sie für Begier der Rach in solches Rasen,
440 „ Daß sie die ganze Stadt mit Mord-Schaum angeblasen.
„ Sie schrie, sie grämte sich, zerrisse Schurz und Haar;
„ Sie lief und rieß um Hilff; so fand sich eine Schaar,
„ Bey der dies Flehen galt. Was ungestümes Lermen!
„ Was klägliches Geheul! was Beben, Toben, Härmen!
445 „ Bedürftniß, Zwang und Zorn, Durst, Hunger, Wehmuth, Gram,
„ Die waren jener Schutz, bey dem sie Zuflucht nahm.
„ Verzweiffung, Pein und Qual vereinten sich dem Haufen,
„ Mit diesem sah man sie die ganze Stadt durchlaufen.
„ Die Klag nahm überhand; der Jammer mehrte sich,
450 „ Kein Winckel war, den nicht die Gräßlichkeit durchstrich.
„ Die Gäste, die des Stahls Gefährlichkeit entronnen,
„ Vermeinten ein Verrath sey wieder sie gesponnen;
„ Man floh, man lief, man bog, man grieff auch zum Gewehr,
„ Und eilte Schrecken-voll durch alle Gassen her,

Viertes Buch.

- 455 „ Die Rotte dieses Weibs zum Thor hinaus zu treiben ;
„ Umsonst : es war vermauert ; man muß beyammen bleiben.
„ Das Weib verstärkte sich , gewann die Oberhand ;
„ Die ganze Stadt vollzog , was sie vor gut befand.
„ Nicht eine Küche war , die man mehr sahe rauchen ,
460 „ Wo nichts zu braten ist , was soll man Feuer brauchen ?
„ Des Weibs Gespanschaft ward zum Kellner , Koch und Wirth ,
„ Nach ihrer Willkühr war so Tisch als Herd geziert.
„ Das Fleisch wurd aufgezehrt , so muß man Pferde schlachten ,
„ Die fraß der , welcher nicht für Hunger wollt verschmachten.
465 „ Hier halff der Reichthum nichts ; sie stellte manches mahl
„ Ein Stück von einem Roß , auch dieses zimlich schmahl ,
„ In Tafel-Silber vor , und ließ die Gäste nagen ,
„ Auch oft für Hunger sich um dirre Knochen schlagen.
„ Kurz : alles theilte sie nach Gut-befinden aus ,
470 „ Der Wohlgeschmack war nichts , als Eckel , Schaur und Graus.
„ Ihr Thun und Lassen war zerfezen , schaben , schinden ,
„ Den Fraß nach Eigensinn verbergen , wieder finden.
„ So wurde dieses Volck bewirtheet und verpflegt ,
„ Bis man es Haufen-weis in Kalch und Sand gelegt ;
475 „ So wurde dieses Volck vom Elend aufgerieben ,
„ Daß kaum der vierte Theil unaufgezehrt verblieben.
„ Nun sehet „ , redte da die Weisheit weiter fort ,
„ Das war der Untergang des Feindes , und der Ort

Theresiade

- „ In welchem er den Raub , auf den er gieng , empfangen ,
480 „ Dies war zu seinem Lohn , zu seinem Sieg verhangen .
„ Wer , was er nicht verlohr , auch niemahls sein war , sucht ,
„ Der findet oftmahls so , daß er den Fund verflucht .
„ Mein Feld-Herr saumte nicht dem Elend bezuspringen ,
„ Er ließ von seinem Volk die ganze Stadt umringen .
485 „ Wir trugen Mord und Tod , und Schwert und Feuer bey ,
„ Daß die Gefangenschaft dem Feind zum Abgrund sey .
„ Mit solchen Rüstungen bestürmten wir die Wälle ,
„ Daß , was die Noth nicht konnt , der Waffen Zwang zerfalle .
„ So schwebte diese Stadt in einer Schreckens-Nacht ,
490 „ So bebte und seufzte sie für unsers Feuers Macht .
„ Inwendig mehrte sich ein Flamm- und Schwefel-Regen ,
„ Von aussen drohten wir mit tausend Donner-Schlägen .
„ Inzwischen aber flog ein schneller Bote daher ,
„ Daß in der Nachbarschaft ein neues Feuer war ;
495 „ Die Feinde rucken an ; sie stehn schon an den Grenzen ;
„ Wie konnten wir nun hier und dort den Sieg bekränzen ?
„ Die Stadt blieb eingeschränckt ; die Haupt-Macht zog ich fort
„ An den schon wandelnden vom Feind ergriffnen Ort .
„ Das Heer stund oft in Frost , in Nebel , Winden , Regen ;
500 „ Doch ließ ich es von dort sich keinen Schritt bewegen .
„ Die Feinde flatterten so tobend hin und her ,
„ Als wann zum Einbruch nichts als dieses hilfflich war .

„ Wir

Viertes Buch.

- „ Wir aber blieben stets in Weegen und in Spuren,
„ Durch welche wir des Feinds Bewegungen erfuhren.
505 „ Ein schlaues Falken-Aug ist nicht so sehr erboßt,
„ Es schärfft sich nicht so sehr, wann es auf Tauben stoßt,
„ Als dieser neue Feind nach jenen Mauren strebte,
„ In welchen sein Gespan mit seinen Völkern bebte.
„ Er knirschte mit dem Zahn, er stampft, ergrimmt, entbrannt,
510 „ Als hätt ihn ein Geschick still auf den Ort verbannt.
„ Je mehr er durch den Schnee, durch Berg und Wälder drunge,
„ Je mehr er sich in Noth und Hinderniß verschlunge.
„ Er scholte Luft und Erd, auch selbst des Himmels Macht,
„ Weil nichts ihm weder Hilff noch Rath zum Vorsatz bracht.
515 „ Er konnte keinen Weeg vorbey zu ziehen finden;
„ Kunst, Arbeit, Müh und List muß ohne Frucht verschwinden.
„ Wohin er immer sah, fand er den Weeg verrannt,
„ Daß er für Zorn und Wuth das Schwert, die Fahnen wandt.
„ Wir ruckten plözlich nach, verfolgten seine Flügel,
520 „ Die sich durch Berg und Thal, durch Wälder, Klippen, Hügel
„ So sehr zerstreueten, daß er nicht wußte, wo
„ Der oder dieser Schwarm, wohin er selber floh.

R 2

„ Wir

519. Der zum Entfaz der Stadt
Prag angeruckte Feind mußte den 5.
October 1742. unverrichteter Sachen /

auch mit grossen Verlust. bey Eger
zuruck ziehen.

Theresiade

- „ Wir brauchten kein Geschütz, kein Schwert, kein Bley, kein Eisen,
„ Frost, Hunger, Gram und Noth muß ihm die Wege weisen.
525 „ So war der erste Feind durch seinen Sieg besiegt;
„ Der zweyte von der Noth bis auf den Tod bekriegt;
„ Der dritte schlug sich selbst. Soll ich noch weiter gehen?
„ Hat nicht die ganze Welt, was ich ersann, gesehen?
„ Der einen Sprung versucht, zieht sich zurück und springt,
530 „ Der Anlauf gibt die Krafft, wodurch der Sprung gelingt:
„ So wußt ich manches mahl mit unserm Heer zu weichen,
„ Daß es der Feinde Brust mit Vortheil könnit' erreichen.
„ War nicht des vierten Feinds Stadt, Eigenthum und Land,
„ Durch solche Leitungen uns endlich in der Hand?
535 „ Hat nicht gleich jener dort auch meine Macht erfahren,
„ Als wir des Strohms, der ihn beschützet, Meister waren?
„ Kurz: ich war Kiel und Schwert, Löw, Adler und Magnet,
„ Ja, Rein, Gebeth und Rath, auch selbst die Majestät.
„ Dies ist das Staats-Geräth, womit ich einen triebe,
540 „ Indem der andere den Frieden unterschriebe.
„ Erwähnt' ich jede Staats- und Kriegs-Begebenheit,
„ So wurde meiner Ehr ein Säulen-Wald geweiht.

„ Ich

531. Das im Jahr 1743. zurück ges
zogene Winter-Quartier / nach welchem
den 9. Maji 1744. die Eröffnung des Felds
zugs mit einem Sieg bey Braunau folgte.

536. Das Vorhaben über den Rhein
zu gehen ward endlich den 1. Julij
1744. an zweyen Orten glücklich in das
Werck gesetzt.

Viertes Buch.

- „ Ich halff der Königin durch Sinnen, Reden, Rathen
„ Mehr als die stärckste Faust, mehr als die größten Thaten.
545 „ Ich wiese des Geschicks Verwechslung, Ziel und Zeit,
„ Nach diesen hielte sie die Tugenden bereit:
„ Zum Beten stellte sie der Andacht reines Flehen;
„ Zum Kampf die Tapferkeit; mich, alles auszuspähen.
„ So war ich stets mit ihr; mich sah man überall;
550 „ Kein Werck ist, so sie nicht der Weisheit anbefahl.
„ Im Rath hilfft kein Gebeth, im Beten keine Degen;
„ Was ist im Staats-Gemach an Tapferkeit gelegen?
„ Doch daß ihr mir nicht sagt, daß ich zu weise sey,
„ So laß' ich es hiemit in allem nur dabey:
555 „ Wo Weisheit und Vernunft die Königs-Krone zieren,
„ Dort pflegen Krieg und Sieg sich an der Hand zu führen.
Man hätte mehr gehört; allein nicht weit von ihr
Erhob sich eine Frau von sonderbarer Zier,
Wodurch sie das Gespräch der Weisheit unterbrache,
560 Obschon sie noch kein Wort, nur ihre Schönheit sprache.
Fast jede wandte sich nach ihrem Angesicht,
Ihr Schmuck war diesem mehr, als seiner Pracht verpflichtet.
Ich hörte, dieses sey die Welt-berühmte Gnade:
Fürwahr! ich sahe was in solchem Anmuths-Grade,
565 Daß ich darob erstaunt es nicht zu nennen wußt,
Ihr dennoch mit Gewalt das Auge gönnen mußt.

Theresiade

- Man suchte mit Begier und Lust in den Gebärden,
Was von dem holden Mund soll vorgetragen werden;
Die Freud erklärte sich fast in dem ganzen Kreis,
570 Ihr angenehmes Was erhielt schon den Preis.
„ Ihr „, so begann sie, die sich bisher gepriesen,
„ Die ihr euch um den Rang den Gegen-Ruhm gewiesen;
„ Ihr scheint dem Vortrag nach selbst wieder euch zu seyn,
„ Dann alle treffen fast nur mit dem Zweifel ein:
575 „ Daß es kein Wunder wär, wann sich der Streit verwirte,
„ Und endlich er den Stein durch seinen Nahmen zierte.
„ Der Eigenliebe Geist durchschleicht auch manchen Sinn;
„ Verzeihet mir, wann ich ihr nicht gewogen bin.
„ Es ist wohl wahr, ihr habt so vieles vorgetragen,
580 „ Daß ich nicht wußte wem das Friesse zuzusagen;
„ Ich? ich verlange nicht die Gnade vorzuziehn,
„ Ich wurde mich umsonst zu diesem Ziel bemühn.
„ Besonders wo man nichts als Helden-Thaten rühmet;
„ Weil mir ein solches Amt zu führen nicht geziemet.
585 „ Mit Feuer trotz' ich nicht; der Degen in der Faust
„ Ist mir so ungewohnt, daß mir vor solchem graußt.
„ Dem Feind entgegen stehn; In Brand und Blut befehlen,
„ Ist mir zu fürchterlich, auch nur in dem erzählen.
„ In Schrecken, Frost und Hiz, mit Schwefel, Glut und Pech
590 „ Den Feind beängstigen ist meinem Sinn zu frech;

„ Die

Viertes Buch.

- „ Die laufen in den Sturm , die Mord und Tod entgegen,
„ Dort stürzen andre sich in einen Kugel-Regen.
„ Hier schnauft man in dem Dampf und dort in Rauch und Staub ;
„ Da schlägt man sich ergrimmt nur um ein Ehren-Laub.
595 „ Dergleichen Übungen kan ich an mir nicht weisen ;
„ Doch werdet ihr vielleicht auch meine Pflichten preisen.
„ Ihr kennet schon wie weit sich meine Macht erstreckt ;
„ So sey dann euch mein Thun und Lassen auch entdeckt :
„ Reiz , Anmuth , Lieblichkeit und schmeichelnde Gebärden,
600 „ Kann dieser Tugend-Schmuck von euch getadelt werden ?
„ Er dringet allzeit vor ; wer betet ihn nicht an ?
„ Sagt ! ob desselben Kraft nicht Wunder würcken kann ?
„ Dies war mein Schild und Helm , der Vorrath meiner Waffen,
„ Wodurch Theresia sich wußte Recht zu schaffen.
605 „ Bekennt ! erklärt es mir ! ehrt ihr die Königin ?
„ Liebt oder haßt ihr sie ? eröffnet euern Sinn !
„ Sie wußte Winck und Aug , und dessen munters Blicken ,
„ So lebhaft hin und her um Antwort auszuschießen ,
„ Daß fast der ganze Saal nach ihr gerichtet schien ,
610 „ Als wollte man auf sie durch Schweigen sich beziehen.
„ Haßt ihr die Königin ? erlaubt mir dies zu fragen !
„ Nein „ , fuhr sie fort , das wird so gar ein Feind nicht sagen.
„ So liebt ihr sie ? warum ? ist es Gerechtigkeit ,
„ Macht , Weisheit , Gottes-Furcht , Stärck , Unererschrockenheit ?

„ Das

Theresiade

- 615 „ Das mag bey vielen zwar , so sie niemahls gesehen ,
„ Zu was vermögend seyn , wie wirklich auch geschehen ;
„ Wir aber sehen sie : warum hat man sie lieb ?
„ Fort ! sagt , was ihr gedenckt ! woher kommt dieser Trieb ?
„ Ich seze diesen Fall ; dann viele wollen wissen
620 „ Des Herzens Eigenschaft aus der Gestalt zu schliessen ;
„ Gesezt : die Königin wär nicht Theresia ;
„ Sie käm derselbigen an Schönheit nicht so nah ;
„ Ja , wann sie nichts von ihr , als nur den Nahmen führte ,
„ Sonst ihre Königs-Pracht mit keiner Armuth zierte ;
625 „ Es zeige sich im Aug ein unbeliebter Blick ;
„ Desselben Freundlichkeit erscheine nur zum Glück :
„ Ein blaß-verdrossner Mund mit ungefärbten Wangen ,
„ Das Himmel-blaue Kleid in unlebhaftem Prangen
„ Sey Gnade , Zier und Reiz : man bilde sich nur ein ,
630 „ Ob es dem Tugend-Chor würd eine Freude seyn.
„ Gesezt : ich will den Schaz so vieler Hoheits-Gaben ,
„ Den ihre Majestät besitzt , wieder haben ;
„ Bedencket den Erfolg ! ich nehme das zuruck ,
„ Was ihr die Schönheit nennt , und laß' ihr eiteln Schmuck.
635 „ Ihr Aug entfeyre sich ; der Rosen Lust entweiche ;
„ Die Lippen werden blaß ; der Wangen Farb erbleiche ;
„ Der Sprache Silber-Klang verdunckle sich im Mund ;
„ Der Rede Geist und Witz verliehre Schluß und Grund ;

„ Und

Viertes Buch.

- „ Und was dergleichen mehr , so meinem Stand zu wieder ;
640 „ Mit was vor Lauigkeit schlugt ihr die Blicke nieder ?
„ Man diene nimmermehr aus Liebe , nur aus Noth ;
„ Man sagte nimmermehr : ihr Wink ist ein Geboth.
„ Bald wurde sich das Feur der Dienst-Begierde dämpfen ;
„ Pflicht und Willfährigkeit mit Widerwillen kämpfen :
645 „ Der Eifer schwächte sich , in dem das Herze springt ,
„ Wann , wie es stets geschicht , sie dieser Kreis umringt.
„ Ein Kind verbirgt sich oft , flieht , zittert , oder weinet ,
„ Wann seiner Mutter Aug ihm nur verfinstert scheint.
„ Was macht ihr , Werthe ! wann ihr die Königin
650 „ Der Augen Majestät mit Ernst seht überziehn ?
„ Wie gieng es , wann sie stets mit unbeliebten Blicken
„ Freundinnen ! euch empfieng ? wurd euch die Gnad erquicken ?
„ So ruff ich billig auf : die Gnade triumphiert !
„ Durch diese ward das Herz , die Lieb und Treu gerührt.
655 „ Ich bin dieselbige. So bald ich von ihr scheide ,
„ So bleibt , ich weiß nicht was , an ihrem Königs-Kleide ,
„ Das allen Anzug hemmt. Es brächte Langsamkeit :
„ Die ; Zweifel : der ; Verdruß : und dieser ; Lauigkeit.
„ Da wurde das Gefühl der Munterkeit gemindert ,
660 „ Vielleicht auch gar das Amt der Schuldigkeit gehindert.
„ Nun ist die Königin so wie Theresia ,
„ Für die des Vaterlands Dienstfährigkeit geschah.

Theresiade

- „ Nun ist sie , wie sie ist , durch meine Kraft begabet ,
„ So daß ihr Freud und Lust sie nur zu sehen habet ;
665 „ Geschweige , stets mit ihr , um sie , nächst ihr zu seyn :
„ Dann ist sie nicht mit euch , so lebet ihr in Pein.
„ Ihr suchet sie so wohl in Trübsal , als in Freuden.
„ Ihr schwebt in Sorg und Angst , wann ihr sie müßet meiden.
„ Wo kommt die Regung her ? was nähret diesen Trieb ?
670 „ Die wär des Tadel's werth , die das nicht unterschrieb ,
„ Daß es die Gnade sey. Wer es will widersprechen ,
„ Dem muß es am Gesicht und am Gehör gebrechen.
„ Werfft eure Blicke nur auf diese Königin ,
„ Und sagt ! was äussert sich in eurem Geist und Sinn ?
675 „ So folgt mit Recht der Schluß : ihr seyet überwunden ,
„ Ich habe dieses Streits Entscheidung ausgefunden.
„ Wer weiß , ob die Vernunft der Weisheit alles das
„ Was sie von sich erwähnt , in der erfüllten Maß
„ So gleich erfonnen hätt , und so beherzt vollzogen ,
680 „ Wann ich nicht durch die Macht der Gnade sie bewogen.
„ Wahr ist's , wir nehmen selbst an ihren Wercken Theil ,
„ In vielen Stücken ist ihr Amt der Staaten Heil ;
„ Man weiß , was ihre Sorg' in Freund- und Feindes Landen
„ Gefruchtet , ausgewürckt , erobert , ausgestanden.
685 „ Die Frag ist aber nicht , ob alles auf dem Muth ,
„ Mit welchem sie so viel zu Wege bracht , beruht :

Viertes Buch.

- „ So kann sie mit dem Ruhm des ersten Orts nicht prangen,
„ Weil andere mit ihr so viel, als sie, bezwangen.
„ Wir haben insgesamt der Pflichten Zweck erreicht,
690 „ Daher auch niemand gern von seinem Anspruch weicht;
„ So viel die Weisheit findet, was sie gethan, zu ehren,
„ So viel hat jede fast, das eigne Lob zu mehren.
Thalia war auf sie mit Aug und Ohr gericht,
Sie gab mir zu verstehn, ich soll auf ihr Gesicht
695 Mit Fleiß und Obacht sehn, auch auf ihr ganzes Wesen;
Man konnt fürwahr die Gnad aus allen Stücken lesen.
Hätt auch in jedem Sinn Kalktsinnigkeit gewohnt,
So blieb er dennoch nicht von Reizungen verschont.
Ihr Anmuths-voller Mund, ihr artiges Bewegen
700 War von so starcker Macht, als mancher Helden-Degen,
Der auch den Stahl durchdringt. Es wies der ganze Saal,
Daß sie den Herzen mehr als andere befaßl.
Sie setzte noch hinzu: „ Ruhm-würdigste Freundinnen!
„ Wer hofft nun wieder mich das Vorrecht zu gewinnen?
705 „ Dann wann ihr nur aus Lieb und Neigung gegen mich
„ Die Königin bedient, so schließt die Frage sich:
„ Daß ich die Quelle sey, von welcher hergeflossen,
„ Was je die Tugenden in diesem Krieg beschlossen;
„ Weil ihr in meiner Macht den Ursprung dessen liebt,
710 „ Was euch zu der Begier zu wirken Anlaß gibt.

Theresiade viertes Buch.

- „ Ich könnte diesem nach für mich den Ausspruch fällen,
„ Und mir das Ehren-Mahl des ersten Orts bestellen;
„ Allein was nützte mir des Frieses Marmel-Stein,
„ Dem ich mehr, als er mir, zur Ehr und Pracht kann seyn?
715 „ Kunst, Tugend und Natur verlihren Macht und Leben,
„ Wann meine Gaben nicht an ihrem Wesen kleben.





5. Buch.

S. Kleiner Jr.

Heresiade.

Fünftes Buch.



So bald die Gnade schwieg, so bald war ich erfreut,
Und dachte: schließt man jetzt vielleicht den Zu-
gend-Streit?

Ich konnte nicht verstehn, wer überwinden solle;
Wem der erleuchte Kreis das Friesse widmen wolle.

So murrt ich mit mir selbst; die Zeit ward mir zu lang,
Ich kummerte mich auch nicht viel um diesen Rang:
Besonders da ich sah, daß alle sich bestreben,
Durch allerhand Beweis den Nutzen zu erheben,

Theresiade

- Den ihre Tugend bracht. Die Anzahl war so groß,
10 Daß die Weitläufigkeit der Reden mich verdross.
So mehr als ich den Schlaf so sehr im Auge fühlte;
Daß ich den ganzen Saal vor eingebildet hielt.
Thalia nahm es war; so sagt' ich: es ist spät,
Wer weiß, wann dieser Streit und Rath zum Ende geht;
15 Man wird vielleicht den Schluß erst morgen hören müssen.
„Nein“, sprach sie, nur getroßt! sie werden bald beschließen
„Hab noch Geduld und sieh dort jene Tugend an,
„Vielleicht ist's ihr Verdienst, der alles enden kann.
Ein nicht unfreundliches, holdsäliges Gesichte
20 Stund auf, als ob es sich schon zu dem Vorzug richte.
So sagt' ich: sey es dann! noch die vernehmen wir!
Ich kehrte mich doch um und schliche zu der Thür,
Thalia nahm's in acht, verfolgte mich und sprach:
„Ist's möglich, daß dein Geist nicht eine Stunde wache?“
25 Sie zürnte: „sag! was nützt die Lehr, die ich dir gab,
„Als ich dich über Berg und Thal geführet hab?
„Die Reise war umsonst, und Müß und Zeit verlohren:
„Komm! bleib! du bist von mir zum Reiß-Gespan erkohren.
„Es reuet dich gewiß, wann du nicht auch den Schluß
30 „Vernommen haben wirst, der bald erfolgen muß.
„Ich wiche dem Verweis, indem ich selber spührte,
„Daß es verächtlich war, wann mich der Schlaf verführte.

Sieh

Fünftes Buch.

Sieh da! von ungefähr erblickt' ich eine Blum,
Die man von Hand zu Hand sich in dem Kreis herum
35 Zum riechen dargereicht. Was mag wohl dies bedeuten?
Vollendet man dadurch, dacht' ich, vielleicht das Streiten?
Thalia sagte mir: „die welche dorten steht,
„ Und mit dem Auge stets nach dieser Blume geht,
„ Ist die **Leutsaligkeit**: die Blumen seynd ihr eigen;
40 „ Sie will dadurch den Preis der Freundlichkeit bezeugen.
Was muß in dem Geruch, dacht' ich, verborgen seyn?
Das Wohlgefallen ist dem ganzen Saal gemein.
Inzwischen steng ich an sie besser zu betrachten,
Da viele noch die Zeit mit dem Geruch verbrachten:
45 Ihr aufgeraumes Aug und die Lebhaftigkeit
Versprachen meinem Sinn Lust und Zufriedenheit;
Dieß munterte mich auf. Und wen sollt es nicht rühren,
Ein Angesicht zu sehn, das Reiz und Anmuth zieren?
Mit solcher Freundlichkeit trat keine Tugend vor,
50 In keiner hob sich dergleichen Pracht empor.
Sie warff den Augenblick und dessen holdes Feuer.
Bald unbedeckt herum und bald durch einen Schleier.
Wie, wann ein weiß Gewölk den heitern Himmel deckt,
In dem die Sonne sich nur halb und halb versteckt,
55 Mit dem zerstreuten Glanz durch dessen Dünste blicket,
Und hin und her die Luft mit ihren Strahlen schmücket.

Theresiade

- So spielt' und äugelte das überscheyrte Licht,
Ihr Anmuths-volles Aug, ihr heiteres Gesicht.
Wer wuste, welche Macht die Meisterinn gewesen,
60 Die solche Meisterstück' in eines auserlesen.
Nun kam die Rose mir auch ungefähr zur Hand,
Wodurch sich mein Gemüth erquickt, ergötzt befand:
Bevor ich sie besah und vor die Nase hielt,
O was vor Duft und Lust und Balsam ich schon fühlte!
65 Ich spürte mich belebt, ermuntert und gestärckt,
Noch eh als mein Geruch die grösste Kraft gemerckt.
Gleich fiel mir ein: was ist **Theresia** zu schätzen,
Wann so viel Blumen sich in ihr zusammen sezen?
Dann jede Tugend ist der schönsten Blume gleich,
70 Und sie an Tugenden, wie wir vernehmen, reich.
O gäbe das Geschick, daß ich sie sehen könnte!
O daß den Tugend-Streit ein solcher Glücksfall krönte!
Inzwischen hört' ich schon: „Nun hab ich, was ich such“,
Sprach die **Leutsäligkeit**; der lang gehoffte Spruch
75 „Ist schon für mich gefällt: es wird mir Beyfall geben,
„Was in der Königin Gesellschaft sucht zu leben.
„Der Rose Lieblichkeit und eure Freude zeigt,
„Daß ihr der Gärten Lust und Blumen-Pracht geneigt;
„O daß der Frühling bald in unsern Auen blühte!
80 „Was fühltet ihr vor Freud im Aug und im Gemüthe?

„Nicht

Fünftes Buch.

- „ Nicht wahr? ihr wünscht es selbst? ihr lebt in Ungeduld
„ Bis euch das grüne Feld; bis euch die Blumen-Huld
„ Des Winters Schmach entreißt. Was reizendes Vergnügen,
„ Wann ihr das Garten-Feld beblühet sehet ligen!
- 85 „ Dann sagt, ist eine Zeit des Jahrs dem Frühling gleich?
„ Ist jemahls die Natur, als da, so gnadenreich?
„ Wißt ihr was Lieblicher's, als wann die Morgenröthe
„ Durch einen grünen Strauch an einem Blumen-Beete
„ Uns in dem Gras erblickt? wir wissen selber nicht,
90 „ Nach was das Herze strebt, auf was es mehr erpicht.
„ Dort dringt des Morgens Licht uns durch das Laub entgegen,
„ Dem Auge jene Lust der Blumen einzuprägen;
„ Hier sehet ihr den Baum mit weißem Schmuck behängt,
„ Da spühret ihr die Lust mit Süßigkeit vermengt;
- 95 „ Die Pflanzen kräufeln sich für sanft- und holden Winden,
„ Die Zweige, Blatt, Gebüsch und unser Haar empfinden;
„ Nimmt nicht der Farben Spiel, der jungen Kräuter Scherz
„ Die frohen Sinnen ein? erfreut dieß nicht das Herz?
„ Pflügt dieser Umstand nicht den Sinnen Kraft, ja Leben,
100 „ Gesundheit, Freud und Trost, und neuen Muth zu geben?
„ Das ist, was unsern Geist erquickt und was erfrischt.
„ Des Unmuths Dufft vergeht, wo sich die Lust vermischt.
„ Das Jahr verjüngert sich, man fühlt auf allen Weegen
„ Den Reichthum der Natur, den innerlichen Seegen.

Theresiade

- 105 „ Ja dieses ist die Zeit, die selber sich ergötzt;
„ Weil sich die Freundlichkeit in ihre Reihen setzt.
„ Das ganze Welt-Gebäu wird wieder ausgezieret,
„ Als wurde dessen Pracht von neuem aufgeführt.
„ Sag uns Theresia! wer eine Frühlings-Au
110 „ Mit solcher Wachsamkeit, so früh, als du, beschau?
„ Du glaubest und erfährst, es sey nicht mehr zu richten,
„ Als in der Morgen-Stund bey neu-begrüntem Fichten.
„ Kaum überzieht das Gold der Sonne den Palast,
„ So steht Theresia schon an dem Thor gefast,
115 „ Noch durch die Dämmerung des Tages Schein zu grüssen,
„ Und jene sanfte Lust im Garten zu genießen.
„ An einem Blumen-Bett, an einem hellen Bach,
„ Im Gras, an einem Baum, da ist ihr Staats-Gemach;
„ Da untersuchet sie die Kriegs- und Friedens-Schriften;
120 „ Da sinnt sie nach, dem Land gewünschtes Wohl zu stiften;
„ Sie folgt der Sonne Licht; dieß dringt ins tiefste Thal:
„ So findet sich ihre Sorg' und Einsicht überall.
„ O mehr als irdischer für uns gepflanzter Garten!
„ Vermag ein anderer der Welt dir nachzuarten?
125 „ Du prangst mit einem Schatz, mit einer Wunder-Blum:
„ Der, so die Welt beblüht, nennt sie sein Eigenthum.
„ Er ist's, der sie bewahrt, vor Ungemach beschirmet,
„ Indem das Krieges-Schwert die ganze Welt bestürmet.

„ Mein

Fünftes Buch.

- „ Mein Amt begleitet sie sehr oft zu diesem Plaz ;
130 „ Das nehm' ich aber nicht zu meiner Rede Satz ;
„ Weil ich mir den Verdienst dardurch nicht will vermehren,
„ Nein : man beliebe nur mich ferner anzuhören :
„ Ihr liebt die Frühlings-Zeit ? so liebt ihr meine Lust ;
„ Es wohnet dessen Schatz und Preis in meiner Brust :
135 „ Der Erden holder Schmuck ; der Morgen-Stunden Kühle ;
„ Der frühen Sonne Blick und angenehme Schwühle ;
„ Das Lächeln des Gesträuchs ; die bunt-gefärbte Weid ;
„ Der Hauch des Kräuter-Dufts ; der Felder grünes Kleid ;
„ Seynd meiner Eigenschaft und meiner Tugend Werke ;
140 „ Ich , die Leutseligkeit , bin von dergleichen Stärcke.
„ Sagt ! was vermeint ihr nun , daß dieser Frühling sey ?
„ Glaubt ihr , ich Sorge mich nur um die Gärtnerey ?
„ Es ist **Theresia**. Sie schafft uns solche Freuden :
„ Das ist , weswegen uns die Feinde so beneiden.
145 „ Dann alles , was ihr erst von mir vernommen habt ,
„ Ist das , womit ich sie zum Überfluß begabt.
„ So viel der Frühling uns Lust und Vergnügen bringet ,
„ So viel Annehmlichkeit aus ihrem Blick entspringet.
„ O was vor Gnaden-Thau , wann sie nur um sich blickt ,
150 „ Ihr Anmaths-volles Aug auf ihre Völcker schickt !
„ Sie kann die Freundlichkeit mit solcher Macht ergießen ,
„ Daß Kummer , Sorg und Angst sich muß mit Trost versüssen.

Theresiade

- „ Erscheinet sie mit Pracht ; was ist die Morgenröth ?
„ Was ist die Sonne selbst ? durch ihre Majestät
155 „ Entflammt sie unser Herz : in ihrer Augen Blicken
„ Kann Sinn , Gemüth und Seel und Leben sich erquicken.
„ Ich seze , daß sie nur an einem Fenster sey :
„ Wie lauft das frohe Volk nicht Schaarenweis herbey ?
„ Als ob der Sonne Glanz aus trüben Wolcken lache ,
160 „ Und schöner Witterung die Vorbedeutung mache.
„ Wer weiß nicht , daß so gar die Wolcken-volle Luft
„ Auf ihre Gegenwart und Willkühr sich berufft ?
„ Sie dürffe dem Geschwell des Regens nicht erlauben ,
„ Ihr einen schönen Tag , den sie bestimmt , zu rauben.
165 „ So bald hingegen sie sich aus der Stadt begibt.
„ So scheint das treue Volk verlassen und betrübt ;
„ Es schleicht so still herum , wann es in Kummer lebte ,
„ Und nach des Frühlings-Lust in Winters Unmuth schwebte.
„ Es gleicht dem welcken Gras , dem es am Thau gebricht ;
170 „ Dem Hirschen , dem der Durst durch alle Glieder kriecht.
„ Auf einmahl wird es still ; die frohen Zungen schweigen ,
„ Wie wann des Morgens sich die Tage finster zeigen.
„ Folgt aber ungefähr das fröhliche Geschrey :
„ Daß unsre Königin auf der Zuruckkunft sey ;
175 „ Was vor Lebhaftigkeit ? was Freuden und Frolocken
„ Pfllegt nicht das ganze Volk zum Zulauf anzulocken ?

„ Nichts

Fünftes Buch.

- „ Nichts bleibet unerregt; so gar auch von dem Land
„ Eilt man den Strassen zu; die Lust nimmt überhand,
„ Auch nur auf einen Blick die Königin zu sehen;
180 „ Es kann dem treuen Volk nichts glücklicheres geschehen.
„ Man rennet, lauft und fliegt, man klimmt auf Mauern hin,
„ Springt, hupft, frolockt und ruft: Es kommt die Königin!
„ Man suchet Bäume, Dach und aller Hügel Höhen,
„ Da dringet Schwarm auf Schwarm und stellt sich auf die Zehen.
185 „ Hier schwencket jemand Fuß und Hand um einen Stock,
„ Dem steigt ein anderer nach und hält ihn an dem Rock;
„ Dort kommet eine Schaar im Jauchzen, Schweiß und Schnaufen,
„ Nach welcher andere mit vollem Athem laufen;
„ Da kracht schon für der Last der Menschen eine Bühn;
190 „ Dort ziehen einige sich einen Karren hin,
„ Besteigen ihn so schwer, daß Ax und Rad zertrümmert,
„ Das Volk zusammen fällt und in dem Haufen wimmert.
„ Die Plätze werden voll, der Gassen Raum zu eng;
„ So weit das Auge reicht, steht alles im Gedräng.
195 „ Warum dann dieß Getöf? die Königin wird kommen,
„ Darum hat jung und alt die Strassen eingenommen;
„ Kein Wunder. Ob sie nun in königlicher Tracht,
„ Mit ihres Hof's Gefolg, in sonst bequemer Pracht,
„ In oder vor der Stadt, in Pomp, auf Lustbarkeiten /
200 „ Auch im Palast erscheint; so wimmelt es von Leuten,

Theresiade

- „ Die sie mit Freundlichkeit mit Gnaden-Blicken grüßt,
„ Daß manchem oft das Aug in Freuden-Thränen fließt:
„ Das ist Leutseligkeit. Hört, was man pflegt zu sagen:
„ Theresia kommt an zu Fuß, zu Pferd, im Wagen,
205 „ Sie tröstet, lächelt, grüßt, sie redet auf die Leut;
„ Seht! ob sie sich des Volcks auch nur des Pöbels scheut!
„ O blickte sie mich an! sagt jeder sich zu trösten;
„ Sie reizt zu diesem Wunsch den Kleinsten wie den Größten;
„ Ihr selbst gefällt es wohl, wann sie kann freundlich seyn,
210 „ Sie dringt auf diese Weis in aller Herzen ein.
„ Freundinnen! hab ich recht? gesteht, was ihr gedencket!
„ Send ihr nicht selber oft in solcher Lust versencket?
„ Fragt nur den Krieges-Staat! fragt den gemeinen Mann!
„ Man fange wo man will, bey dem und jenem an:
215 „ So seynd sie gleiches Sinns die Freundlichkeit zu loben;
„ Nichts wird mit solchem Liebs- und Ehrfurchts-Trieb erhoben.
„ Wie viel Mahl stehet sie bey der gemeinsten Wacht,
„ Die der Verpflichtung nach auf ihren Dienst bedacht,
„ Die Schlachten, Kriegs-Gebräuch und Thaten zu vernehmen,
220 „ Wie, wann zwey Krieges-Freund aus Feindes Landen kämen?
„ Sie fragt den Mann ob ihm der Krieges-Stand gefällt:
„ Und hört ihm gnädig zu, wann er beherzt erzählt:
„ Bey welchen Stürmungen er habe mit gestritten,
„ Was er vor Ungemach und Tods-Gefahr gelitten;

Fünftes Buch.

- 225 „ Er acht' in dem Gefecht bey Leistung seiner Pflicht,
„ Wann nur der Streit gerecht, das Blut-vergiessen nicht;
„ Sie müsse durch den Krieg, der unrecht angefangen
„ Ruhm, Ehre, Sieg und Heil, und endlich Recht erlangen.
„ Was nützt ihr das Gespräch? ich stelle solches an,
230 „ Weil ich dadurch den Weeg zum Sieg bereiten kann.
„ Der Gold- und Silber- Klang der königlichen Stimme
„ Bewircket, daß in ihm die Treu und Liebe glimme.
„ Man stelle sich die Kraft des Feuer- Pulvers vor;
„ Was bringt ein Korn davon vor eine Brunst empor?
235 „ Die sich den Blizen gleich so weit und breit entzündet,
„ Als jenes noch ein Korn von seiner Tugend findet.
„ So lauft die Wirkungs- Kraft der königlichen Gnad,
„ Sie nebengehet nicht auch den geringsten Grad;
„ Sie schwinget sich und fliegt durch unsre Krieger- Schaaren,
240 „ Macht ihnen im Gezelt so wohl als in Gefahren
„ Durch Einfluß meiner Kraft die schwerste That so leicht,
„ Daß niemand vor dem Feind, nicht vor dem Tode weicht.
„ Man trozet die Gefahr, ein jeder will sich rächen,
„ Ein jeder sucht ein Reis von Lorbern abzubrechen;
245 „ Euch ruht dergleichen That noch in Erinnerung,
„ Wie nur ein kleiner Schwarm der größten Macht entsprung?
„ Weil jedem lieber war, durch tausend Feindes Klingen,
„ Durch Feuer, Mord und Tod in Sicherheit zu dringen,

„ Als

Theresiade

- „ Als hören , wie man ihn mit goldnem Ruf gelockt ?
250 „ Was hat dem tapfern Mann Ohr , Aug und Herz verstockt ?
„ Ist nicht Leutsäligkeit das Treibwerck solcher Sinnen ;
„ So weiß ich nicht , wie sie die Herzen kann gewinnen.
„ So gar die Feinde seynd der Wirkung überzeugt ;
„ Auch ihnen ist bekant , wie weit mein Wesen steigt ;
255 „ Nachdem sie Schaarenweis aus ihrem Heer entrißen
„ Das Kriegs-Gewehr , von uns besieget , strecken müssen.
„ Die Kriegs-Gefangenschaft , die sie dadurch verschuldt ,
„ Wird ihnen angenehm , sie leben in Geduld ,
„ Und andre sähnen sich , daß sie gefangen wären ,
260 „ Auch selber anzusehn , was sie nur mußten hören.
„ Die , welche Sorgen-frey , mit Gnaden überhäuft ,
„ Ja durch der Königin mildreichen Schuz gesteißt ,
„ Den sie mit Fried und Ruh , vom Unheil fern , genießten ,
„ Bereden andre mehr , dergleichen zu beschließen :
265 „ Was ? sprechen sie , die Frau ? ist sie der grosse Feind ,
„ Zu dessen Thrones Sturz wir angerucket seynd ?
„ Theresia ? die Frau ? die Welt und Himmel liebet ?
„ Die war durch unser Heer , durch unser Schwert betrübet ?
„ Das , schreyen sie , das ist Verblendung , Übermuth ,
270 „ Wann unser Vorsatz nicht auf besserem Recht beruht !
„ Es wundert ihr Gemüth , wie sich ihr Haupt vergangen ,
„ Von einer solchen Frau den Zepter zu verlangen.

„ Die

Fünftes Buch.

- „ Die mehr durch Gnad und Huld den Feinden abgewinnt,
„ Als nicht die Ländersucht, an sich zu ziehn, ersinnt.
275 „ Die mit der ganzen Welt in Frieden wünscht zu leben;
„ Kein anders Recht besitzt, als das ihr Gott gegeben.
„ Dieß hören einige, wann jemand also spricht;
„ So muntern sie sich auf, und säumen länger nicht:
„ Man eilt, sich durch die Flucht zum Kriegs-Heer zu verfügen,
280 „ Bey dem der Königin siegreiche Fahnen fliegen.
„ Besteigt die Majestät nun auch den Königs-Thron,
„ So stehet nichts so fern, so tief, so weit davon
„ Das sie nicht übersieht. So weit das Tag-Licht dringet,
„ Auch die verborgne Macht der Freundlichkeit sich schwinget.
285 „ Wahr ist's; ich muß gestehn; ihr Antlitz machet zwar
„ Mich, meine Wirkungen nicht allzeit offenbar,
„ Doch findet sich ihr Herz, ihr Wissen und Gemüthe
„ Nicht nur beym Königs-Thron, auch bey des Bettlers Hütte.
„ Für beyde forget sie: sie schätzt das Bauern-Gut
290 „ In seinem Werth so viel, als hohes Adels-Bluth.
„ Zeigt es das Auge nicht, so weisen es die Werke,
„ Aus denen ich die Kraft von meiner Tugend mercke.
„ Warum bestrebet sich so gar ein armer Baur
„ Auf Bergen, in dem Feld, vor, in und auf der Maur
295 „ Für seine Königin mit Gut und Bluth zu streiten?
„ Weil meine Tugend kann sein Herz dazu bereiten.

Theresiade

- „ Er denckt an sie , wann er sein Brod vergnüget ist ,
„ Wer weiß , ob unsre Frau , sagt er , die Ruh genießt ?
„ Es fällt ihm ein , er spüht sein Herz aus Einsalt springen ,
300 „ Um seiner Königin ein Stuck davon zu bringen .
„ Er wagt es ; gehet hin und überreicht es ihr ;
„ Sie nimmt es an und zeigt sich ihm geneigt dafür .
„ Der Mann erkennt sein Herz für Lust und Trost beglückt ,
„ Daß ihn die Königin so freundlich angeblicket ;
305 „ Hierdurch erfüllt er sich mit Ehrfurchts-voller Freud ,
„ Und schwört ihr treu zu seyn , von neuem einen Eyd .
„ Er wünschet seinen Sinn der ganzen Welt zu zeigen ;
„ Er heißt es Missethat , die Gnade zu verschweigen .
„ Hier ist die Freundlichkeit mehr als das baare Geld ;
310 „ Mehr als was man bisher in diesem Kreis erzählet .
„ Zeig aber jemand sich mit schwülstigem Betragen ;
„ Wie kann ihr hoher Ernst es nicht in Demuth schlagen ?
„ Auch mit der Freundlichkeit leutsäligem Bemühen
„ Kann sie das stolze Herz des Hochmuths an sich ziehn .
315 „ Man liebt und fürchtet sie , man legt sich ihr zu Füßen ,
„ Weil nirgends solche Hilff und Zuflucht zu genießen .
„ Genug : ich bin der Kron erwählter Diamant ,
„ Der durch sein Feur das Herz des Unterthans entbrannt .
„ Desselben Blitz und Glanz seynd ihrer Augen Blicke ;
320 „ Kurz : ich bin ihre Pracht , sie ist mein Meisterstücke .

Fünftes Buch.

- „ So fraget nimmermehr : was hilfft leutsällig seyn?
„ Ihr seht es ; alles stimmt zu meinem Vorthail ein.
„ Schmachet jemand in der Noth ; ist ihm nicht Hilff vonnöthen?
„ Ob gleich dieselbige nicht allzeit pflegt zu retten.
325 „ Aus der Leutsälligkeit entspriest die Freundlichkeit,
„ Die liebt man ; dieß verschafft des Freunds Gewogenheit :
„ Von diesem kommt uns Hilff. So seyd ihr überzeuget,
„ Daß die Leutsälligkeit euch billig übersteiget ;
„ Daß wann ich schon kein Schwert zu der Beschüzung trug,
330 „ Ich dennoch Rach' und Zorn der Feinde niederschlug.
„ Zerfallen meiner Macht Verdienste, Preis und Stärke,
„ So fällt auch das Gewicht und Ansehn eurer Werke.

Sier ward sie still ; so nahm wer anderer das Wort,
Und fuhr in dem Gespräch mit gleichem Eifer fort :

- 335 „ Ihr möget unbesorgt den Sieges-Stein gewinnen,
„ Bevor ihr mich vernehmt. Doch wertheste Freundinnen !
„ Hört auch und überlegt, was meine Tugend sey !
„ Hernach geb' ich dem Kreiß den Schluß gelassen frey.
„ Wer ist nicht wegen mir der Königin ergeben ?
340 „ So muß man mich sowohl, und mehr, als euch erheben.

So fieng ihr Vortrag an. Ihr grosses Auge wies,
Daß sie zum Beyleid sich sehr leicht bereden ließ ;
Ihr Haupt trug einen Kranz von Dehl- und Ceder-Zweigen ;
Auch diese Zierde schien die Neigung anzuzeigen,

Theresiade

- 345 Und recht: Thalia sprach: „ Dieß ist **Barmherzigkeit**.
So dacht' ich: welche That veranlaßt die zum Streit?
Ihr Ansehn zeigt ja nichts als der Erbarmung Zeichen:
Unfehlbar wird ihr Amt den andern müssen weichen.
Inzwischen hielt sie sich nicht auf; so gab' ich acht,
- 350 Was bey **Theresia** sie dann vor Wunder macht.
Zugleich vernahm ich dieß: „ Ich hatte nicht gefochten
„ Als Unbarmherzigkeit und Zorn und Hochmuth pochten.
„ Jedoch war meine Brust ein Innbegriff der Kraft,
„ Die mehr, als manche Faust der Helden, Rath geschafft;
- 355 „ Hold, freundlich und geneigt erfuhren wir den Himmel,
„ Er half im ärgsten Kampf, im größten Kriegs-Getümmel:
„ Es sprangen alt und jung, und Weib und Kinder bey;
„ Ich sahe niemand fast von Müß und Arbeit frey,
„ Als uns die Noth umrung: wo sich nur Hände fanden,
- 360 „ Die waren mit Geráth zur Gegenwehr vorhanden.
„ Durch was erregte sich der Eifer, dieser Trieb?
„ Wer lehrte diesem Volck die nicht erhörte Lieb?
„ Ich! die Barmherzigkeit. So fanden wir die Schlingen,
„ In die der Feinde List und Macht uns wollte zwingen.
- 365 „ Es kommt mir unbewährt und schlecht erwiesen vor,
„ Womit die **Freundlichkeit** so viele Zeit verlor:
„ Wie wann der eitle Zug der Frühlingshaften Miene
„ Vor einer Helden-That, Ruhm, Preis und Rang verdiene.

„ Ges

Fünftes Buch.

- „ Gezwungener Beweis ! Ich sez', und es geschieht,
370 „ Daß aufgehäuftes Eis den Damm des Strohmß erbricht:
„ Wodurch der Wasser Macht ein halbes Land verschlinge,
„ Wald, Gärten, Dorff und Feld in ihren Wirbel bringe.
„ Sag an Leutseligkeit ! du steigest auf den Ball,
„ Du schauest freundlich zu wie dieser Wasser-Schwall
375 „ Viel tausend Menschen schreckt? wie viele gar ertrincken?
„ Wie mancher in dem Schlamm muß Benstand-loß versinken.
„ Ein arm verlassnes Weib mit ihrer Kinder-Schaar
„ Sitzt in dem Elend dort; weint, heulet, krazt im Haar;
„ Schreyt, ächzet, rufft um Brod; du wirst sie freundlich grüssen,
380 „ Was lässest aber du sie bey der Qual genießen?
„ Des Winters Grimm und Schaur raßt, wüttet; es erstarrt
„ Ein armer Kinder-Schwarm, der sich im Schnee verscharrt.
„ Dort fährest du vorbei; du lächelst auf die Kinder;
„ Wird Hunger, Frost und Schmerz für sie dadurch gelinder?
385 „ Hold, freundlich, angenehm ist deiner Werke Macht!
„ Verzeih! wann dich mein Herz in Freundlichkeit verlacht!
„ Bey jener Wasser-Roth bin ich nach Hof geloffen,
„ Wo ich die Königin noch schlaffend angetroffen;

387. Welche den 5. 6. 7. und 8. Merz; Monat 1744. die Rossau / die Leopold-Stadt / und alle an der Dos-

nan herum ligende Gegenden auf etzliche Meilen überschweifte.

Theresiade

- „ Ich unterbrach die Ruh. Kaum hörte sie von mir
390 „ Der Flutten Raseren, so brandt sie für Begier
„ Dem so bedrängten Volk persönlich beizustehen;
„ Sie sprang vom Bett, um Hilff und Rettung anzusehen.
„ Sie lief und folgte mir; vergaß die Königin.
„ Es lag ihr nur die Noth des treuen Volcks im Sinn.
395 „ Was immer helfen konnt, ward plözlich angefrischet;
„ Fast hätte sie sich selbst in die Gefahr gemischet.
„ Nichts fand' ich unermahnt. Ihr eigener Ehgemahl
„ War von der Helffenden Mitleidens-vollen Zahl.
„ Fort! hurtig! auf! geschwind! man eile, laufe, renne!
400 „ So rieß **Theresia**, damit man Beystand gönne.
„ Genug! das ganze Volk, so gar die wilde Flutt
„ Mußt ihr gehorsam seyn: sie bog die stolze Wuth,
„ Und trug der Schiffe Last auf Pfeilen-schnellen Wellen,
„ Dem hart bedrängten Volk die Nahrung zuzustellen,
405 „ Womit **Theresia** sie gleich beladen ließ,
„ Und die verlassne Stadt der Hungers-Noth entriß.
„ Das Kleinod ihrer Brust, so wir **Mit-Vater** heißen,
„ Läßt selber von dem Strohm sich in die Wirbel reißen.
„ Er eilt, besteigt den Kahn, gibt Leib und Leben Preis,
410 „ Scheut weder die Gewalt der Wässer, noch das Eis.
„ Er schwimmt durch die Gefahr; der Ruder-Knecht erblasset,
„ Daß dieser Fürst den Muth so kühn zu schiffen, fasset;
„ Doch

Fünftes Buch.

- „ Doch rudert er beherzt , und bringt ihn glücklich fort ;
„ Ein jedes armes Haus ist der gesuchte Port.
415 „ Wo Jammer , Elend , Noth sich an dem Fenster zeigen ,
„ Da sieht man ihn behend den Bord des Kahns besteigen .
„ Er reicht den Dürstigen das Brod mit eigner Hand ;
„ Und gibt dem armen Volk ein wahres Liebes - Pfand .
„ Ist er zu weit entfernt , da braucht er eine Stange ,
420 „ Damit der Seufzende die Vater - Hilf erlange .
„ Ich rede nur von dem , was alle Welt gesehn ;
„ Und tausend Zeugen noch mit froher Stimm erhöhn .
„ Ihr selber hört das Volk frolocken , singen , loben ,
„ Daß beyde dazumahl sich an den Strand erhoben ,
425 „ Und Rettung ausgewirckt . Es ist noch unentdeckt ,
„ Ob sie nicht grössre Freud , als Angst die Noth erweckt .
„ Kein Mensch war so beherzt , mitleidend , unverdrossen ,
„ Als sie ; von ihnen ist der Beystand her geflossen .
„ Freundinnen ! überlegt , was diese That verhüllt ;
430 „ Wie Gott oft wunderbar der Menschen Wunsch erfüllt .
„ Betrachtet jenen Kahn ! betrachtet jene Stange !
„ Wer weiß , was dieser Fürst durch solche Fahrt erlange ?
„ Wie ? wann von ungefähr ein solches Fischer - Schiff
„ Dort , wo **Theresia** zu Wasser reiset , lief ;
435 „ Der Schiffmann aber sprach : Hier bring ich den gekrönet ,
„ Nach dem dein Helden - Herz o Königin ! sich sähnet :

„ Und

Theresiade

- „ Und sie den Ehemahl ganz unvermuthet sah ?
„ Sagt an , warum und wie dergleichen Fall geschah ?
„ Ihr wißt es , wann ihr nicht den Ausspruch habt vergessen :
440 „ Gott mißt mit jener Maas , mit der man hat gemessen.
„ Der Fürst steht Armen bey. Durch was ? durch einen Kahn.
„ Da sieht Gott sein Gemüth , auch die Gemahlin an
„ Und spricht : So schiffet er , den Armen benzuspringen ?
„ Man soll in einem Kahn Ihr Ihn als König bringen.
445 Hier schwieg sie still , jedoch das Schweigen schien so viel
Als war sie durch den Satz noch nicht an ihrem Ziel ;
Inzwischen ward im Saal fast jeder Anblick rege ,
Als wann man dieses Falls Bestättigung erwege.
„ Es kostet sie den Schlaf , der Sinnen Ruh und Lust ,
450 „ Wann ein verlassnes Weib ihr in dem Land bewusst ;
„ Sie fragt „ , so sprach sie fort , „ des Morgens nach den Armen ,
„ Die Tags vorher ihr Herz zum Beyleid und Erbarmen
„ Durch einen Blick erweckt. Wo sie nicht selber kann ,
„ Hilfft sie durch andere ; nimmt Mutter - Theil daran.
455 „ Dürfft' ich diejenigen dem Kreis vor Augen stellen ,
„ Die sie auch anderwärts aus trüben Elends - Wellen

„ III

444. Diese Begebenheit / welche all-
hier Vorbedeutungs : weis angeführet
wird / ereignete sich den 21. Sept. 1745.
bey Urfar in der Graffschaft Wertheim /

allwo Ihre Majest. die Königinn Allers-
höchst Dero Gemahl zum ersten Mahl
als Röm. König in einem Fischers-Kahn
auf dem Mayn-Strohm erblicket haben.

Fünftes Buch.

- „ In Sicherheit gebracht, die nun der Noth befreyt,
„ Und aller Behmuth loß mit froher Danckbarkeit
„ Das vormahls bittere, nun süsse Brod geniessen,
460 „ Und darum ihr Gebeth für sie zu Gott ergiessen;
„ So fand' ich keinen Platz; die Stadt war viel zu eng,
„ O Trost-erfüllte Schaar! was fröhliches Gedräng!
„ Es wurd' ein ganzes Heer von Kindern, Wittwen, Waisen,
„ Die sich von ihrer Huld, von ihrer Gnade speisen.
465 „ Ich glaube nicht, daß es so viel Gespräch bedarff
„ Zu zeigen, wie sie stets mein Ebenbild entwarff;
„ Ihr wißt's, und könnt es euch noch mehr vor Augen stellen,
„ Als es aus dem, was ich erzähle, mag erhellen.
„ Es rühmt die Frömmigkeit sich des erworbnen Siegs;
470 „ Sie sey die Retterinn; die Führerin des Kriegs;
„ Der Himmel habe sich auf ihr Gebeth gebogen,
„ Und tausend Wunder-Werck' um unser Heil gepflogen.
„ Das nimmt mir den Bestand von meiner Hoffnung nicht;
„ Ich weiß, daß wegen mir so viel, auch mehr geschicht.
475 „ Ich will Magnet und Pol und Ruder überwinden,
„ Ich weiß zu diesem Ziel Beweis und Grund zu finden.
„ Wie viele ruffen nicht zu der Allmögenheit,
„ Daß sie die Königin durch diese Krieges-Zeit
„ Und sonsten immerfort für Ungemach bewahre;
480 „ Damit ihr nichts als Heil und Siegen wiederfahre?

Theresiade

- „ Wer seynd die Flehenden ? die sie durch mich gespeißt,
„ Getränckt, bedeckt, getröst, und noch aus Wehmuth reißt.
„ Jezt schreyt ein armes Weib: (vergönnet das Gehöre)
„ **Theresia** schickt Hilff! daß Gott ihr Haus vermehre!
485 „ Kein Wunder. Alles trägt mir dieses Zeugnis bey;
„ Daß die Barmherzigkeit der Wohlfart Stütze sey.
„ Durch meine Werk' hab' ich die Macht des Throns verneuert,
„ Und den Bedrohungen des Untergangs gesteuert.
„ Zu der Befräftigung vernehmt noch diesen Fall;
490 „ Nur diesem widmet ihr gewiß ein Ehren-Mahl.
„ Ein Fall, wo der Beweis in unsern Ohren klunge
„ Wie weit Barmherzigkeit in ihre Seele drunge.
„ **Theresia** zu Pferd, mit solcher Pracht geschmückt,
„ Dergleichen man im Pomp der Helden nicht erblickt,
495 „ Kann ihren grossen Geist auf arme Kinder lencken,
„ Aus Beyleid ihnen Sorg', Erbarmen, Kummer schencken.
„ Ist dieß Barmherzigkeit? da sie den Degen führt,
„ Bezeugt sie das Gemüth durch meine Kraft gerührt.
„ Habt ihr nicht den Triumph des Ritter-Spiels gesehen,
500 „ Wo die Begebenheit von ungefähr geschehen?
„ Sie ritt auf Krieger-Art als Ritterinn daher,
„ Erhöhte den zum Kampf schon eingelegten Speer;

„ Ein

Fünftes Buch.

- „ Ein Chor der edelsten und tapfersten Heldinnen,
„ Begleitete den Zug als andre Königinnen.
- 505 „ Das Pferd gehorchte nur dem königlichen Sinn,
„ Als läge ihm selbst daran, daß sie den Preis gewinn.
„ Sie ließ in ihrer Tracht und sonst in allen Stücken,
„ Des Herzens Munterkeit und Helden-Triebe blicken;
„ Sie stand und hielt sich still, erwies durch das Gesicht
510 „ So viel, als wann man sich im Kampf den Sieg verspricht.
„ In keinem Umstand ist in ihren hohen Mienen
„ Mehr Gnad' und Majestät, als dazumahl erschienen.
„ Ihr Auge, das den Trieb der Ehrfurcht mit sich führt,
„ Erfüllte das, was sonst die Pracht der Ritter ziert,
515 „ Die voller Geist und Muth sich auf den Kampf-Platz wagen,
„ Mit ihrem Feinde sich um Ehr und Preis zu schlagen.
„ Da man die Seltenheit der Ritterinnen da,
„ Dort eine gleiche Zahl auf Helden-Wägen sah;
„ Ließ der Trompeten-Schall, der Pauken-Klang sich hören,
520 „ Der ersten Ritterinn den Anzug zu erklären.
„ Hier rückt **Theresia** von ihrem Platz hervor,
„ Sie hebt den goldnen Speer mit Munterkeit empor,
„ Schwencet Häft und Spitze sanft und herzhast durch die Lüfte,
„ Als wann sie Faust und Arm und Muth zum kämpfen prüfte.
525 „ O tapfre Königin! du theures Helden-Bild!
„ Dir fehlte damahls nichts, als Harnisch, Helm und Schild.

Eberstadt

- „ Der Braun, der brause Braun schnauft', eilte, schnarchte, sprunget,
„ Indem er sich im Kreis, als ob er stöge, schwunget;
„ Die Lanze senckte sich gerad und so geschickt,
530 „ Daß, eh man noch das Ziel, den Kopf, den Stoß erblickt',
„ Der Tartar schon erhöht an ihrer Spitze steckte,
„ Und auf dem Ritter-Platz gemeine Freud' erweckte.
„ Da sie den Speer verließ, hielt sie das Pferd nicht auf;
„ Sie grieff nach der Pistol in stets verfolgtem Lauf,
535 „ Sie spannt und schwingt das Rohr, verwandt die Hand und zielt;
„ Das Pferd schien, als ob es den neuen Vorsatz fühlte,
„ Es lief weit munterer: an dem Gebiß und Zaum
„ Vermehrte sich der Rauch und unerschrockne Schaum;
„ Sein Lauf war schnell, jedoch gehorsam nach dem Zügel,
540 „ Als gab ihm die Begier der Ehre Sporn und Flügel.
„ Im Sprengen druckte sie nach einem Mohren loß,
„ Wodurch sie dessen Kopf von seinem Kumpfe schoß,
„ Und gleich den Wurff-Pfeil nahm, ihn um die Scheitel drehte;
„ Da der getreue Braun die stolze Nase blähte,
545 „ Als hätt ein Feind das Schwert auf seine Frau gewetzt,
„ Und er aus Rach-Begier demselben nachgesetzt:
„ Indem er so erfrischt durch alle Reihen jagte,
„ Daß schon der dritte Kopf vor seinem Anlauf jagte.
„ Man sah der Königin Arm, Wendung, Aug und Brust
550 Bey diesem zweyten Sieg voll Munterkeit und Lust.

„ Der

Fünftes Buch.

- „ Der Wurff-Pfeil bebte schon ; sie wußt ihn so zu schwingen ,
„ Daß Lauf und Maß und Wurff und durch den Kopf zu dringen
„ Nur eine Regung schien. Wie groß war nicht das Lob ,
„ So bey der Ritterschafft in Freuden sich erhob ;
555 „ Da dieser Tarter-Kopf als ein gespißter Ballen
„ Durch einen Bogen-Flug von seinem Hals gefallen ?
„ Nun fuhr sie mit dem Blitz der scharffen Kling empor ,
„ Und warff den Helden-Blick des Augs auf einen Mohr ;
„ Sie druckte mit der Faust und mit dem Streit-Gefässe
560 „ Den Hut in das Gesicht , und gabe ganze Blöße.
„ Wer dachte damahls nicht : O Wunder-voller Held !
„ Könntst du der Feld-Herr seyn , wie siegreich wär das Feld ?
„ Sie spielte mit dem Stahl , und wußt ihn so zu regen .
„ Als führte sie niemahls den Zeppter , stets den Degen .
565 „ Ihr Augenwinck durchmaß von weiten jenen Grund ,
„ Auf dem der Mohren-Kopf , als wann er pochte , stund .
„ Kein abgedruckter Pfeil ist je so schnell geflogen ,
„ Als das erfreute Pferd sich gegen ihn bewogen .
„ **Theresia** war schon des Ruhms , des Siegs gewohnt ,
570 „ So blieb auch dieser Kopf des Degens nicht verschont ;
„ Sie senckte Leib und Arm , Gefäß und Hand und Klinge ,
„ Der Braun verdoppelte zugleich die muntern Sprünge ,
„ Daß , eh man sich versah , sie schon an Stell und Ort
„ Dem Troz des Mohren-Kopfs die Stirne durchgebohrt ,

Theresiade

- 575 „ Zum Zeichen des Triumphs ihn aufgespißt getragen,
„ Als zeigte sie, wie man sich soll zum kämpfen wagen.
„ Sie sprengte noch herum und wies den Ritter-Preis,
„ Sieh da! so schreyt ein Kind: gleich ritt sie von dem Kreis,
„ Warff diesen Kopf hinweg, und sorgte nicht um Ehren,
580 „ Nur um das arme Kind und um desselben Zähren.
„ O zarte Leidenschaft! sie war so sehr gerührt,
„ Daß sich darüber fast das Ritter-Spiel verwirrt.
„ Das Weinen hieß nicht viel; doch war ihr Herz getroffen;
„ Wie konnte meine Macht hier was zu wirken hoffen?
585 „ Was? fiel mir ein, so gar in einem Ritter-Spiel
„ Erreicht Barmherzigkeit das ihr beliebte Ziel?
„ Wann ihre Majestät in solchem Staat begriffen,
„ Kann eines Kinds Geschrey sich in ihr Herz vertieffen?
„ So muß der Tugend Macht unüberwindlich seyn,
590 „ Hier gibt sie dessen uns wahrhaften Augenschein.
„ So schließet nun, wer sich mit mir vergleichen könne;
„ Ob man nicht billig mich des Frieses würdig nenne.
Thalia fieng hier an „ Barmherzigkeit, Geduld
„ Und Sanftmuth eines Hauptes seynd in des Himmels Huld;
595 „ Der läßt sich nicht durch Muth und Tapferkeit bewegen,
„ Fast keine Tugend hat das treffliche Vermögen.

„ Er:

578. Dieser Zufall begab sich bey gehaltenen Haupt-Probē dieses Ritterspiels der Tags vorhero mit großer Pracht

Fünftes Buch.

- „ Erbarmen und Geduld feynd Schwestern : ihre Kraft
„ Vermag oft mehr , als was die größte Macht verschafft.
„ O dürfft ich zum Behuf derselben etwas sprechen ,
600 „ Es solt ihr kein Beweis zum ersten Plaz gebrechen.
„ Hätt die Barmherzigkeit sich von dem Thron entfernt ,
„ Und unsre Königin die Sanftmuth nicht erlernt ,
„ So wär auch die Geduld aus ihrem Rath geblieben ,
„ Mit hin hätt eigne Ruch und Rach uns aufgerieben.
605 „ Nur die Barmherzigkeit macht die Gemüther weich ,
„ Dieß lehrt geduldig seyn , so nimmt man alles gleich :
„ Krieg, Ungemach, Verlust, die Furcht noch schlimmerer Zeiten,
„ Das kann man durch Geduld besiegen und bestreiten.
„ Was die Barmherzigkeit der ganzen Welt genützt ,
610 „ Das hatte die Geduld so mächtig unterstützt ;
„ Daß , was ihr widerstund , sich endlich müd erkannte ,
„ Und nur durch ihre Kraft sich überwunden nannte.
„ Inzwischen hörten wir von jener : „ die Geschichte „
„ Giebt meinem Amts : Verdienst vor allen das Gewicht.
615 „ Da war die Tapferkeit , die Majestät zu gegen ;
„ Gnad' , Unerrockenheit und Großmuth hielt den Degen ;
„ Die Weisheit selber auch traff aller Orten ein ,
„ Fast jede Regung war derselben Rath gemein ;
„ Doch muß' ich zum Beschluß das edle Schauspiel krönen :
620 „ Die Königin verließ den Plaz um bloße Thränen.

„ Ich

Theresiade

- „ Ich übergehe viel ; fragt selbstn eure Brust ,
„ Es ist derselbigen so viel als mir bewust ,
„ Wie sehr sie sich bemüht , Barmherzigkeit zu üben :
„ Sucht , sinnt und denckt nur nach , ich laß es unbeschrieben.
625 „ Mir ist genug , daß es das ganze Land erkennt ,
„ Und dessen überzeugt sie **seine Mutter** nennt.
„ Was aber Kinder = Lieb und Mutter = Neigung häge ,
„ Ist euch zu viel bewust , als daß ich es erwege.
„ Wir haben dessen mehr als täglichen Beweis ,
630 „ So sagt mir , wem gebührt der Vorrang und der Preis ?
Hier nahm sie das Kleid und schlug es um die Lenden ,
Schwieg , setzte sich , und ließ die Rede so bewenden.



Sal. Kleiner del. et sculpsit. Vienæ.



Heresiade.

Sechstes Buch.



Ein Vorwitz fragte stets bald dem, bald jenem nach,
Weil ich nicht jederzeit verstunde, was man
sprach;

Hier dacht' ich: was ist mir an diesem Kind ge-
legen?

Mich wundert, daß sie mag dergleichen That erwegen.

Thalia sah mich an, und merckte meinen Sinn
Weil ich ihr unerregt und unzufrieden schien:

„Was fehlt dir?“ fragte sie. Nichts: sagt ich, diesem Sprechen
Wird es wohl an dem Recht auf jenen Stein gebrechen.

⌘

„Was

Theresiade

- „ Warum? „ , versetzte sie, dieß ist noch unbekannt,
10 „ Die Tugend hat für uns so vieles angewandt,
„ Daß die bethöret seynd und irriger Gedanken,
„ Die nicht auch ihrer Hilff so Glück als Heil verdanken.
 Inmittest kamern mir Dehl-Zweige zu Gesicht;
 Derselben Eigenschaft verstund' ich wieder nicht.
15 Der , welche solche trug, schien jene Tugend eigen
 So die Barmherzigkeit vor ihr uns wollte zeigen.
 Thalia sagte mir : „ Es ist die **Mildigkeit**
„ Die sich niemahls erzürnt , wo sie nicht auch verzeiht.
„ Wie die Barmherzigkeit Bedrangten Hilff ertheilet,
20 „ So sieht man, daß sie auch der Noth entgegen eilet;
 Sie aber sieng schon an : „ Ich hör in sanfter Ruh
„ Dem Streit der Tugenden und ihrem Vortrag zu.
„ Was hör' ich aber ? nichts , als von der Freud erzählen,
„ Mit der man öfters Zorn, als Güte pflegt zu wählen.
25 „ Bald rufft man : In die Schlacht ! fort Leben, Gut und Bluth !
„ Wer nicht auf Waffen schläft, vermeint nicht, daß er ruht;
„ Bald : schmiedet Stahl und Erz bereitet Spieß und Schwerter !
„ Schafft Brand- und Mord-Geräth ! mich schrecken diese Wörter;
„ Noch mehr das raslende schon blutige Gewehr :
30 „ Wie führt man es nicht oft in vollen Schiffen her ?
„ Der Länder Marck und Schweiß und Saft wird aufgezehret,
„ Und nichts damit als Muth und Tapferkeit ernähret.

„ Um

Sechstes Buch.

- „ Um nichts ist man so viel als um den Krieg besorgt,
„ Rath, Wohlfart, Glück und Heil wird von dem Stahl geborgt.
35 „ Kein Thon ist lieblicher, als den die Waffen geben,
„ Kein Amt vortrefflicher, als nach dem Kampf zu streben.
„ Daß man das Heil des Lands und seines Volcks erlang,
„ Eilt man oft mit dem Heil des Lands zum Untergang.
„ Betrübler Helden-Ruhm! ist dann nicht auszusinnen,
40 „ Wie kluge Mildigkeit auch könne Statt gewinnen?
„ Daran verzag ich nicht; dann alles findet Zeit,
„ Zum Beyspiel nehm' ich nur die Gnad und Frömmigkeit:
„ Derselben Kriegs-Geräth war weder Stahl noch Eisen;
„ Vernehmt, so will ich auch, was ich vermag, erweisen.
45 „ Wie gern vernimmt man nicht des Feindes Untergang,
„ Dergleichen Zeitung ist der tröstlichste Gesang:
„ Man springt, frolockt und rufft: die Feinde seynd geschlagen!
„ Das Herz entbrennt für Lust bey solchen Niederlagen.
„ Man wird fast neu belebt, vergnügt, und auferweckt,
50 „ Genug: die Feinde seynd, sagt man, ins Graß gestreckt.
„ Allein was nuzt die Freud und solche Lieder singen,
„ Die nichts als Lands-Verderb und Blut-vergießen bringen?
„ Was heisset? brenn und feng! was heißt? schieß, hau und stich!
„ Und Sachen, welche so betrübt als fürchterlich?
55 „ Dieß alles ist von mir und meinem Geist entfernt;
„ So will ich daß ihr nun die Mildigkeit erlernet,

Theresiade

- „ Wodurch Theresia mehr als durch alle steigt,
„ Und diesen Tugend-Werth in ihren Thaten zeigt.
„ Wahr ist's, daß uns das Schwert oft unser Recht erzwinget ;
60 „ Jedoch eröffnet mir , was dieß vor Nutzen bringet ?
„ Der Länder Wißteney , der Feinde Groll und Rach ;
„ Dem folgt oft Sturz und Fall der Fürsten-Häuser nach.
„ Ich sage nicht es sey die Mildigkeit vonnöthen ,
„ Wann schon zu dem Gefecht der Schall der Feld-Trompeten
65 „ Den Krieger auferweckt. Auch dieses wohnt mir bey :
„ Daß nur durch die Gewalt Gewalt zu zwingen sey ;
„ Daß man die Lanze nicht als mit der Lanze messe,
„ Und nur mit blossem Schwert den Feind des Schwerts entblöße.
„ Hingegen weiß ich auch , daß oft zu viel geschieht,
70 „ Wann nichts als Helden-Muth , nicht auch die Güte sicht.
„ Gar selten ist es recht und öfters nur verwegen ,
„ Der Menschen Heil in Blut , die Stadt in Aschen legen.
„ Oft lecht der Feinde Blut den Glanz der Ehren aus ;
„ Oft kommt man zwar mit Sieg , doch ohne Ruhm nach Haus.
75 „ Nicht jeder Sieg erwirbt den wahren Helden Nahmen ;
„ Die Lorber sprossen nicht aus aller Thaten Saamen ;
„ Sonst wär nur der ein Held , der stark und schrecklich ist,
„ Und eines jeden Recht nach seinem Degen mißt.
„ Ihr sprecht: man fechte nur , daß man das Recht behaupte,
80 „ Weil dessen uns der Feind durch grössre Macht beraubte ;
„ Ich

Sechstes Buch.

- „ Ich sage nicht, daß dieß dem Recht zuwieder sey,
„ Selbst die Gerechtigkeit stimmt euch in diesem bey.
„ Doch selten pflaget sie die Gnade zu verleihen;
„ Sie straft was strafbar ist, und denckt nicht zu verzeihen,
85 „ Wann nicht die Mildigkeit durch Sanftmuth Schrancken setzt,
„ Daß sie die Schuldigen der Gnade würdig schätzt.
„ Wer mit der Güte mehr, als mit Gewalt beginnet,
„ Erfährt, daß er dadurch das Herz der Welt gewinnet.
„ Hingegen hält er sich mit Schärffe nur gefaßt,
90 „ So macht er sich dem Freund so wie dem Feind verhaßt.
„ Jedoch damit ich nicht durch eitle Worte zeige,
„ Wie weit die Mildigkeit in ihren Thaten steige:
„ So leg' ich meinen Saz durch einen Zufall dar,
„ Wo man zu Grunde gieng, weil ich verachtet war.
95 „ Es wird sich selbst dadurch unwidersprechlich weisen,
„ Daß oft ein Rohr mehr nützt, als Feuer, Stahl und Eisen.
„ Ein überwundnes Heer ist in der Stadt versperit,
„ Wo sich die Noth mit ihm um Brod und Freyheit zerrt.
„ Es muß entweder dort dem Zwang zur Beute bleiben;
100 „ Ja, oder den Befehl der Knechtschaft unterschreiben.
„ So wird um Gnad und Huld zum Feind hinaus geschickt,
„ Der aber pocht mit Nein: sein Schwert sey zu beglückt;
„ Man müsse sich auf Gnad und Ungnad übergeben,
„ Sonst in gewisser Furcht des größten Unglücks schweben.

Theresiade

- 105 „ Von solcher Härte ist mein Gemüth entfernt ;
„ Weil oft ein Feind dadurch sich zu entschliessen lernt :
„ Daß er sich eh zum Tod , als zu dem Zwang bereite ,
„ Und selbst Unmöglichkeit mit neuem Muth bestreite.
„ Da die Verzweiflung dann , noch durch die letzte Kraft
110 „ Die sie zusammen zieht , ihm Rath und Hilff verschafft.
„ Der Lorber-reiche Feind beängstiget die Mauern,
„ Daß seine Schaaren selbst das Volk der Stadt bedauern.
„ An allen Orten heult die wohl verwahrte Noth,
„ Der Sieger zeigt durch Schwert und Feuer sein Geboth.
115 „ Er läßt mit steter Wuth die Felsen-Brecher krachen,
„ Und jeden Weeg zur Hilff durch Mord und Brand verwachen.
„ Je mehr die Gräßlichkeit der Sturm-Geräthschaft kracht ,
„ Je mehr man in der Stadt zur Wehr sich färtig macht.
„ Es muß der Flammen Wuth durch alle Winkel dringen,
120 „ Das eingeschperre Volk zur Ubergab zu zwingen.
„ Man spricht ihm nichts mehr zu , als den Verheerungs-Zwang ;
„ Man schwört ihm Rach und Grimm , Blut , Birgen , Schwert und
Strang,
„ Wann es nicht sanft , gebückt , mit Stricken an dem Nacken
„ Zu Füßen fällt : man will es Glieder-weiß zerhacken.
125 „ Der aufgeblasne Zorn bricht solchen Urtheils-Stab ,
„ Er hält die Mauern schon vor der Verschloßnen Grab.
„ Dieß ist des Feinds Entschluß , vor dem die Wälle zittern.
„ Wie geht es in der Stadt bey diesen Ungewittern ?
„ Man

Sechstes Buch.

- „ Man bittet , seufzet , fleht , weint um die Mildigkeit,
130 „ Man ist zur Ubergab , doch frey zu seyn , bereit.
„ Mein ! spricht man vor der Stadt ; erwählen sie die Ketten,
„ So können sie , sonst nicht , sich von dem Tod erretten.
„ Wohlau dann ! auf ! zum Schwert ! weil keine Mildigkeit
„ Allhier zu finden ist , und nichts als Tyger - Haut
135 „ Der Feinde Brustwehr seynd : so laßt uns lieber sterben,
„ Als Rettung sonder Ehr in solcher Schmach erwerben.
„ So ruft man in der Stadt. Man fraget nichts um Bluth ;
„ Der Schmerz erregt den Zorn ; der Zorn die Rach und Wuth ;
„ Die waffnet Hand und Brust : der Grimm erfindet Wege
140 „ Durch welche man dem Grimm der Feinde Schrancken lege.
„ Man schmiedet , schleift und gießt , man sinnet Tag und Nacht
„ Auf Eisen , Stahl und Erz , auf starcke Gegen - Macht.
„ Man gräbt , man sucht , man stopft , man öffnet stille Gänge,
„ Wodurch man unvermerckt den stolzen Feind verdränge.
145 „ Der stehet vor dem Thor in tieffer Sicherheit ;
„ Und dieß befreyt die Stadt von ihrer Dienstbarkeit.
„ Man rüstet sich bey Tag , um in der Nacht zu suchen,
„ Was Hoffnung , Rach und Noth so streng zusammen fluchen.
„ Der Sonne Licht entweicht , als scheut es diese That,
150 „ So die Verzweiflung sich zum Ziel bestimmet hat.
„ Hingegen eilt die Nacht , den Armen beyzuspringen,
„ Sie fängt schon an den Feind in Finsterniß zu schlingen.

„ Die

Theresiade

- „ Die Gänge wimmeln schon von der bedeckten Schaar,
„ Man schleicht auf Schlangen Art, verachtet die Gefahr;
155 „ Man eilet still und schnell: man fängt sich an zu theilen
„ Auf dem bestimmten Plaz dem Siege nachzueilen.
„ Sanft, still gibt man Befehl; des Feindes Haupt-Geschäft
„ Ist, daß sein Witz, den Feind zu höhnen, ligt und schläft.
„ Der Angriff raffelt schon, man sucht an allen Seiten
160 „ Um Freyheit, oder Tod, auf Löwen Art zu streiten;
„ Man sticht, man haut, man wirfft, die Wachten seynd schon hin:
„ Man höret Streich auf Streich, und sieht schon Zelter glühn.
„ Ein jeder muntert sich und folgt dem Muth der Brüder,
„ Bricht, schlachtet, reißt und dringt durch Gassen, Reih und Glieder
165 „ Mit Picken, Schild und Schwert, mit Pech-ernährtem Brand;
„ Der angeflamnte Zorn bewehret Brust und Hand.
„ Was je zum Morden taugt; Stein, Hacken, Spieß und Hamer
„ Rauscht aller Orten durch, erwecket Flucht und Jammer.
„ Das ganze Lager bebt für Eisen, Grimm und Bluth,
170 „ Die Luft bedeckt der Dampf, den Boden Tod und Bluth.
„ Würg, stürz und feng und brenn, zerschmettre, brich und biege,
„ Nimmt alle Winckel ein; man kennt schon fast wer siege.
„ Durch den verwirren Kampf, durch das erboßte Schwert,
„ Wird der Verzweiffenden Rachgierigkeit vermehrt.
175 „ Sie sehn schon allgemach den Baum der Hoffnung blühen,
„ Der nicht im Schlaf erbleicht, muß Waffen-bloß entfliehen.“

„ Ein

Sechstes Buch.

- „ Ein so gebrühetes, bey Tage stolzes Heer
„ Flieht, irret, eilet, lauft, verwirret sich so sehr
„ Daß es für Schrecken starit; nicht weiß, was angekommen,
180 „ Das mit so schneller Wuth das Lager eingenommen.
„ Es hört, bevor es noch zu Wehr und Waffen greift,
„ Daß aller Orten her der Schwung der Klinge pfeift.
„ Was es in Schutt und Stein zur Brustwehr ausgehauen,
„ Das schleift die frohe Schaar; dann alles wird zu Klauen,
185 „ Von welchen, was man sich zum Krieg hat angeschafft,
„ In diesem Blut-Gefecht zusammen wird gerafft:
„ Nichts von dem ganzen Heer verbleibet ungerochen,
„ Das Lager wird verheert, zerstört und abgebrochen.
„ Gewehr, Gezelt, Geräth schwimmt in dem Bluth herum,
190 „ Man sorgt nur um das Heil, nicht um das Eigenthum.
„ Der Feind wird Haufen-weiß bey diesen blinden Streichen,
„ In diesem Nacht-Gefecht verwundet, und zu Leichen.
„ Nur aus den Folgungen wird jener Schaar bekannt,
„ Wer Feld und Sieg erhält, wer sich zur Flucht gewandt.
195 „ Die Finsternis verbirgt, was Freund und Feind gelitten,
„ Nur ein zerstreutes Licht zeigt, wer mit Sieg gestritten.
„ Mich kömmt ein Schauer an, wann ich die Schlacht betracht,
„ Wo die Verzweiflung den Sieg zu nichte macht.
„ Hartnäckigkeit und Troz seynd meinem Geist zu wieder,
200 „ Mir zittern, wann die Faust so tobet, Herz und Glieder.

Theresiade

- „ So währet die Raſerey bis an die Morgen:Stund ,
„ Den Ausgang machet erſt die Morgenröthe kund ;
„ Da zeigt die Wallſtadt ſich mit Freud und Leid bedeckt ,
„ So theils ſich offenbart , theils ſich in Bluth verſteckt .
205 „ Da nimmt der Sieger erſt , was er erfochten , wahr ;
„ Da ſtellt ſich der Erfolg gerechter Nothwehr dar .
„ (O ! wär **Thereſia** bey dieſem Heer geweſen ,
„ So wurde man die Schlacht in keinem Tag:Buch leſen :)
„ Man ſieht erſtaunend an , zu was der Schluß genützt ,
210 „ Wie man die Noth beſiegt , wann man aus Noth ſich ſchützt .
„ Was von der Feinde Schwarm verjagt , und aufgerieben .
„ Was deſſen Stolz zur Ehr und zum Triumph geblieben .
„ Das Traur: Spiel zeigt auch , was von der Sieger Schaar
„ Auf dieſes Ehren: Bett tod hingestreckt war ,
215 „ Und nun geprieſen wird ; weil es den Weeg gegangen ,
„ Auf dem man zwar in Bluth , doch Ruhm:voll pflegt zu prangen .
„ Kurz : was ſchon Fesseln trug , ſtellt ſich in Freyheit dar ,
„ Und in dem Untergang , was voller Hochmuth war .
„ Der Zweifel iſt gelöſt , wer ſich den Sieg erfochten ;
220 „ Was jene nun vollbracht , die vor ſo gräulich pochten .

„ So

208. Eine dergleichen Belagerung /
ein ſo blutiger Ausfall / und ein ſo Er:
ſtaunenswerther Sieg erfolgte bey der

Stadt Gent im Jahr 1379. Fulg. l. 5.
Meyer l. 13. Annal.

Sechstes Buch.

- „ So bringt Verzweiflung Sieg , wo Mildigkeit veracht ;
„ So wird der Waffen Stolz in Niedrigkeit gebracht ;
„ So wird Unmildigkeit durch eignen Troz zernichtet ;
„ So wird zum eignen Sturz der Abgrund zugerichtet ;
225 „ So findet man Verlust , wo man den Nutzen sucht ;
„ So wird des Anfangs Glück beym Ausgang oft verflucht .
„ Der mich verläßt , verderbt und schwächet sein Geschick ,
„ Der meine Macht verschmäht , entfernt sich von dem Glück .
„ Wo meine Güte fehlt , geht manches Werk zu Grund ,
230 „ Das sonst sich erhielt , wann ich zugegen stund .
„ Es kann zu keiner Zeit mir am Gewehr gebrechen ,
„ Ich weiß durch Mildigkeit für alles gut zu sprechen .
„ Das Lager rauchet noch , der Schrecken ist zerstreut ,
„ Die Mauren seynd entsetzt , der Freuden - Tag bereit .
235 „ Hätt sich der Stürmer Haupt der Mildigkeit bedienet ,
„ So hätte sich die Stadt zum Ausfall nicht erkühnet .
„ Wo die Verzweiflung herrscht , wird Mord und Tod veracht ;
„ Der Schluß erwächst in Grimm ; der Grimm in eine Nacht ,
„ Die schafft sich Lust , und rast : nichts kann ihr Rasen dämpfen ,
240 „ Derselben wiederstehn heißt wieder Felsen kämpfen .
„ Man stürzt sich in Gefahr ; so folgt man sonst dem Rath ,
„ Man gibt derselben Flucht durch goldne Brücken Statt ;
„ Wann ich befehlen kann , erfährt man nichts dergleichen ,
„ Wo Zwang unfruchtbar ist laß' ich den Feind verschleichen .

Theresiade

- 245 „ An diese Tugend ist Theresia gewohnt,
„ So wißt ihr nun, warum sie oft die Feinde schont.
„ Sie kennt die Rache nicht. Sie scheut das Blutvergießen;
„ So kann man leicht daraus den Ursprung dessen schliessen,
„ Warum sie manchen Feind aus der Gefangenschaft,
250 „ In die derselbe sich aus Furcht oft hingerafft,
„ Still und aus Mildigkeit entfliehn, verschwinden liesse:
„ Sie wollte nicht daß Blut anstatt der Güte fliesse.
„ Ihr wißt den Abzug noch, durch welchen manche Schaar
„ Der Noth, des Untergangs, des Schwerts befreyet war.
255 „ Nein! sagte sie, was hilffts, wann sie für Gram verschmachten?
„ Genug, daß sie sich selbst so weit entwaffnet machten;
„ Sie wollte nicht, daß sie durch ihrer Krieger Schwert
„ Vertilget sollten seyn, durch Elend aufgezehrt.
„ Man soll des schärffsten Rechts sich jederzeit enthalten,
260 „ So lang die Mildigkeit mit Nutzen wurde walten.
„ Genug, wann man den Feind aus ihren Staaten trieb,
„ Das ist der Sieg, womit ihr Herz zu Frieden blieb.
„ Sie wollte nicht daß man so vieles Blut versprize,
„ Und daß der Helden-Muth sich allzu weit erhize.
265 „ Sie fraget selten nach, ob man den Feind beslegt;
„ Sie seufzt, erschrickt und fragt: ob viel zu Boden ligt?
„ Wie vielmahl klagt sie nicht, daß man zu scharff gestritten,
„ Man habe den Befehl unnöthig überschritten.

„ The:

Sechstes Buch.

- „ Theresia verschmäht , verbiet und haßt den Streit ,
270 „ Aus welchem nichts entspringt als Unversöhnlichkeit.
„ Sie strebet nach dem Sieg , doch scheuet sie das Morden ,
„ Genug , wann die Gewalt des Feinds gedämpft worden.
„ Das Zeugnis ligt am Tag. Wie viele kommen an ,
„ Die sie durch Mildigkeit den Feinden abgewan ;
275 „ Sie zeigen was vor Lieb auch Feinde selbstn hätten ,
„ Wann sie das Krieger - Schwert vor ihre Füße legen.
„ Sie finden Mildigkeit , Verzeihung , Gnad und Huld ,
„ Verdammten ihre That , bereuen ihre Schuld ;
„ Erkennen , daß sie sich in ihrem Schluß vergangen ,
280 „ Da sie der Feinde Bund und Waffen angehangen.
„ Erzählet eine That , zeigt einen Umstand an ,
„ Bey dem sich meine Kraft nicht hat hervor gethan !
„ Die Stimme klinget ja bey Freunden und bey Feinden ;
„ Es habe mein Betrag fast alle Welt - Gemeinden
285 „ Der Königin verknüpft. Dergleichen Ruhm - Gesang
„ Verschafft den Freunden Trost , und macht den Feinden bang ,
„ Daß ihre Schaaren sich nur auf die List besleissen ,
„ Dem Lager , dem Gezelt , der Wacht sich zu entreissen ;
„ Da suchen sie den Weeg zu diesem milden Thron ,
290 „ Erwerben Huld und Schutz der Königin zum Lohn.
„ Sie schmeicheln sich mit Recht ein bessers Glück zu finden ,
„ Als jenes , welches sich nur pflegt auf Wuth zu gründen.

Eheresiade

- „ Das zwar , so sagen sie , Glück , Ruhm und Heil verspricht ,
„ Doch nur auf Schrauben steht , oft das Versprechen bricht .
295 „ Sie folgen mit Begier den treuen Unterthanen ,
„ Und lernen , wie man sich die Wege müsse bahnen ,
„ Auf denen alles das uns in die Hände fällt ,
„ Was der hat , so des Glücks belockte Scheitel hält .
„ Da , sagen sie , kann es nach Wunsch und Hoffen gehen ,
300 „ Wo Mauer , Wall und Schloß nur in der Treu bestehen .
„ Wo nicht Regier-Gewinn-Rach-Herrsch- und Länder-Sucht
„ Gewehr und Volk und Krieg und Sieg zusammen flucht ;
„ Wohl aber , wo das Land durch Liebe sich beschützet ,
„ **Gerecht- und Mildigkeit** am Staates-Ruder sizet .
305 „ Weil nun **Theresia** sich so durch mich erhöhet ,
„ Daß fast der ganze Bau des Throns durch mich besteht ;
„ So darff der blasse Zorn des Neids sich nicht erkühnen
„ Sie mit vergälltem Aug und scheelen Feindschafts-Mienen
„ Nur seitwärts anzusehn ; nein : dieses darff er nicht ,
310 „ Weil ihm der eigne Gram den Anblick unterbricht .
„ Jedoch wann er das Gift nach ihren Thaten hauchet ,
„ So wißt ihr was vor Straf sie wieder ihn gebrauchet .
„ Ist es Leichtsinngigkeit , die sein Bestreben führt ,
„ So bleibt ihr mildes Herz beständig , ungerührt ;
315 „ Ist es nur Hirn-Gespinnst und Thorheit seiner Sinnen ,
„ So pflegt sie dessen Gunst durch Mitleid zu gewinnen :

„ Wann

Sechstes Buch.

- „ Wann er sich aber nur aus toller Bosheit bäumt,
„ Und wie das Meer am Port vor ihren Füßen schäumt;
„ So kann sie sich von ihm durch meinen Rath befreyen:
320 „ Ihr Anblick ist die Straf, das Strafen ihm verzeihen.
„ Dieß alles quillt von mir, von meiner Tugend her,
„ Wer ist der Königin dann unentbehrlicher
„ Als ich, die Mildigkeit? werd' ich nicht vorgesezt,
„ So weiß ich nicht, was ihr die größte Tugend schätzt.
325 „ Nur der Gerechtigkeit, die meine Schwester ist,
„ Auch Königlichen Schuz zugleich mit mir genießt,
„ Müßt ich vielleicht, wann es der Kreis entschloße, weichen;
„ Allein wir wurden uns um so viel ehr vergleichen,
„ Als uns **Theresia** selbst gleiche Stellen giebt,
330 „ Und unsre Tugenden mit gleichem Eifer übt.
„ So war die Frage nur, wer von uns beyden siege,
„ Und nicht an wem von euch die größte Wohlfahrt liege.
„ **K**aum hat die Mildigkeit zu sprechen aufgehört,
„ So sah man die Begier zum Widerspruch vermehrt;
335 „ Dann viele wiesen sich mit Eifer-vollen Blicken;
„ Sie stunden auf, den Sinn mit Worten auszudrücken,
„ Allein die Mildigkeit hat wieder um Vorzug:
„ Wir haben „, sagte sie, zu reden Zeit genug.
„ Geduld! man seze sich; man höre von der **Treue**,
340 „ Wem sie bey diesem Streit den Preis des Vorzugs weibe.

„ Hier

Theresiade

Hierauf ward alles still ; so trat die **Treu** hervor ,
Weil sie die Mildigkeit vor andern auserkühr.
Ein heiteres Gesicht in den begreiften Haaren
Gab Zeugniß , daß sie mehr versteh' und mehr erfahren ,
345 Als jene , welche dort mit Eifer vorgeeilt ;
So ward ihr von dem Kreiß auch gleich Gehör ertheilt ;
Thalia sagte mir : „ Aus dieser Tugend Wercken
„ Kann man der Staaten Heil , Bestand und Wohlfahrt mercken.
„ Der Freundschaft Grund und Macht , Gesetz und Recht vergeht ,
350 „ Wann man derselben Amt und Wirkungen verschmäht.
„ Ihr Amt ist , nur ein Wort ein theures Wort zu sprechen ;
„ Von solchem abzugehn , nennt sie ein Staats-Verbrechen.
Sie aber fieng schon an : „ Freundinnen ! zeigtet ihr
„ Nichts als nur eure Pflicht , und brächt' ich jezund hier
355 „ Nicht mein Vermögen vor , das euch vielmehr genüzet ,
„ Als alles , was der Kreiß biß jezt hat vorgeschüzet ,
„ So wär nichts richtigers , als unsrer Frage Schluß ,
„ Den ich , so viel mir scheint , euch nun erklären muß.
„ Oft siegeten wir im Feld ; oft mußten wir auch fliehen ;
360 „ Doch hat der Himmel uns stets seinen Schuz verliehen.
„ Warum ? die Königin baut allzeit auf die Treu ,
„ Der pflichtet Gott und Mensch mehr als euch allen bey.
„ Wann ihr der Königin nicht wäret treu gewesen ,
„ Was wurde man von ihr , von euren Thaten lesen ?

„ Wer

Sechstes Buch.

- 365 „ Wer mich , die Treu verläßt , hält es mit dem Verrath ,
„ Mit Arglist und Betrug ; was folgt aus dieser That ?
„ Daß , wer Vernunft besitzt , ihm nimmermehr kann glauben ,
„ Mithin daß er sich sieht des Eigenthums berauben :
„ Er kämpft und sicht allein. Hätt unsre Königin
370 „ Nicht mich , nur euern Rath und Beystand immerhin
„ Zur Gegenwehr gebraucht , wie wär es uns ergangen ?
„ Was kann ein schwacher Chor von Tugenden versangen ,
„ Wann nicht ein treuer Freund die schwere Krieges - Last
„ Mit euch und eurer Müh auf seine Schultern faßt ?
375 „ Die Treu der Königin konnt es zu Weege bringen ,
„ Daß viele Mächtige mit ihr zum Kämpfen giengen.
„ Sie kannten ihres Sinns unüberwundne Treu ;
„ Sie wußten , daß ihr Herz nicht zu verändern sey ;
„ Mithin , was sie versprach , gewiß erfolgen müsse :
380 „ Das ist , warum man ihr zu helfen sich beflisse.
„ Die Treu ist , was den Schmuck der Kronen übertrifft ;
„ Derselben Kostbarkeit wird durch die Treu geprüft.
„ Ergreift die Wage , wägt das Wort , so sie gegeben ,
„ Und legt statt des Gewichts den theursten Eid darneben !
385 „ So seht ihr , wie das Wort sich nach der Tieffe neigt ,
„ Der Eid hingegen leicht wie Rauch und Feuer steigt.
„ Das haben wir bisher mit Freud und Leid erfahren ,
„ Weil hier ein Wort ein Schwur , dort Schwüre Wörter waren.

Theresiade

- „ Dann setzet diesen Fall : daß , wann sie Treue bricht ,
390 „ Man ihr Sud , Ost und West zum Eigenthum verspricht.
„ (Wie durch der Waffen Macht vielleicht geschehen könnte ,
„ Wann man den Rechten nichts , dem Nutzen alles gönnte :)
„ Noch eine Welt , sag' ich , sey ihr zum Thron bestimmt ,
„ Wann sie das eigne Wort verschmäht , gibt , oder nimmt.
395 „ Was wurd **Theresia** bey diesem Satz beginnen ?
„ Versuchte sie vielleicht den Erd - Kreis zu gewinnen ?
„ Nein : ihr ist mehr ein Wort , als Zeppter , Kron und Thron ;
„ Sie weicht keinen Punct um diesen Preis davon.
„ Eh sie die Treu verläßt , eh wird sie Schild und Degen ,
400 „ Den ganzen Königs - Schmuck vor ihre Feinde legen.
„ Viel lieber leidet sie den eignen Untergang ,
„ Als daß sie durch den Bruch dergleichen Schätz' erlang.
„ Sie hält es rühmlicher mit Redlichkeit zu sterben ,
„ Als fast die ganze Welt durch Falschheit zu erwerben.
405 „ Ist aber wer der es zu Staats - Gebrechen zählt ,
„ Wann sie mehr auf die Treu , als auf den Vortheil hält ;
„ Der höre , was sein Wahn und dieser Fehler heiße ,
„ Warum sie sich so sehr nur auf die Treu besleisse :
„ Die Treu macht Könige ; da sie die Kronen schützt ,
410 „ Den Thron befestiget ; den Zeppter unterstützt.
„ Der Meineid dringt hervor ; ruckt an ; beginnt zu schlagen ;
„ Bricht loß. **Theresia** soll Kron und Zeppter wagen ;

„ Sie

Sechstes Buch.

- „ Sie kämpft Vertrauensvoll ; es wäncket Sieg und Schlacht ;
„ Die Treu beschirmt ihr Haupt , die sie zum Schild gemacht.
415 „ In dieser höchsten Angst , in diesem Kriegs-Getümmel
„ Erhebt sie Schild und Schwert und rufft damit zum Himmel ;
„ Durch ihn erhalt' ein Wort Vollkommenheit und Kraft ,
„ Er sey der , der die Treu belohnt , die Untreu straft ;
„ So soll er Richter seyn , es seyen seine Werke ,
420 „ Er habe Macht , Gewalt , Vermögenheit und Stärke
„ Den Feind zu züchtigen , der Schwur und Treu verschmäht ,
„ Und nun mit solchem Stolz vor ihren Augen steht ;
„ Nachdem er ihr den Schuz durch einen Eid versprochen ,
„ Den er durch Räncke , List und Uebermuth gebrochen.
425 „ Sie seufzet , als sie dort den Friedens-Bruch erblickt ;
„ Doch fühlet sie das Herz durch ihren Schild erquickt ;
„ Beschwöret Gottes Hand , ihr Eigenthum zu schützen ,
„ Und mit gerechtem Zorn auf diesen Feind zu blizen.
„ So faßt sie Muth und Herz , erheitert das Gesicht ,
430 „ Sie folgt in solchem Streit nur dieser Zuversicht.
„ Des Himmels Gnade blickt aus ihren frohen Mienen ,
„ Als wär die Rache schon , um die sie rieff , erschienen.
„ Sie glaubt daß ihr der Schild ein sichrer Bürge sey :
„ Der Himmel steh' ihr nun in dem Gefechte bey.
435 „ So muntert sie sich auf , und läßt in allen Stücken
„ Zufriedenheit und Ruh nach Art der Helden blicken.

Theresiade

- „ Kurz : ihre Treu verschafft (wir haben es gesehn)
„ Daß ihrer Feinde Zorn und Drohen muß vergehn.
„ Der Schild, der Schild der Treu, wirfft so geschärffte Strahlen,
440 „ Wann sich in dessen Blatt Wort, Eid und Schwüre mahlen
„ Die man ihr zugesagt; daß selbst der Feind erschrickt,
„ Weil er den harten Bruch des eignen Schwurs erblickt.
„ Erweget, wie sein Herz, sein nagendes Gewissen
„ Bey diesem Vorwurff tobt, was es beginnt zu schliessen!
445 „ Gott läßt desselben Wuth sein eigener Richter seyn,
„ Er flößt desselben Rath verwirte Sorgen ein:
„ Da sie hingegen sich durch jene Macht errettet,
„ Um die sie seinen Arm so kräftig angebettet.
„ Was nützt der halben Welt Schaz, Reichtum, Pracht und Gut,
450 „ Wann der Besitz allein auf Trug und List beruht?
„ Das kennt Theresia; sie weiß, durch welche Waffen
„ Man in Bedrängnissen sich könne Trost verschaffen.
„ Es braucht des Zeugnisses und des Beweises nicht;
„ Es schwebet alles noch vor unserm Angesicht.
455 „ Getraut ihr euch, es mir mit Fug zu widersprechen?
„ Wer kann mir diesen Satz durch Gegensätze schwächen:
„ Die Treu vermag so viel, als ihr; sie ist euch gleich;
„ Sie macht die Königin so Ruhm- als Wohlfart- reich.
„ Wie viele können oft auch nicht mit allen Rechten,
460 „ Was ihnen zugehört, von ihrem Feind erfechten?

„ Weil

Sechstes Buch.

- „ Weil sie Versprechungen und Worten sich vertraut,
„ Die Nothwehr auf den Eid desselben Freunds gebaut,
„ Dem sie zu andrer Zeit was Wichtiges versprochen,
„ Und, als er ihren Rath begehrt, das Wort gebrochen.
- 465 „ **Theresia** verspricht, beschließt und hält den Schluß;
„ Gibt sie das Wort, so folgt die Wirkung auf dem Fuß:
„ Dann ihr Versprechen heißt so viel als hoch geschworen,
„ Der Schwur erthönet ihr beständig in den Ohren.
„ So nenn' ich meine Pflicht mit Recht ihr Eigenthum,
470 „ Durch diese steigt sie so sehr im Werth und Ruhm.
„ Dieß ist, wodurch ihr Herz die Freunde so bewogen,
„ Daß sie nur ihr zum Schutz den Harnisch angezogen.
„ Euch ist bewußt, wer sich derselben zugesellt,
„ Wer sich für ihren Thron zu kämpfen dargestellt?
- 475 „ Das ist mein Amt, Verdienst, Bestreben und Vermögen,
„ Ich wußte solchen Schluß den Freunden einzuprägen.
„ Man sagt: was nützt die Treu, wo Falschheit inner raubt?
„ So viel, als keine Macht, als keine Tugend glaubt.
„ Die Krieger pflegen sich den Führern nach zu richten,
480 „ Die Führer nach dem Haupt, dem sie die Treu verpflichten.
„ Das Haupt bewahret selbst die Treu wie Gut und Bluth,
„ Es weiß, daß Heil und Wohl des Staats darauf beruht;
„ Sie ist sein Heiligthum, der Ursprung seiner Thaten,
„ Wodurch sein treues Herz den königlichen Staaten

Sechstes Buch,

- 485 „ Errettung, Ruh und Glück, des Friedens Früchte bringt,
„ Den Feind aus unserm Reich in seine Grenzen zwingt.
„ Das Heer nimmt es zum Ziel und Beyspiel, und erkennet
„ Warum ein Mann ein Mann, ein Wort ein Wort genennet.
„ Das ist der Sieges-Quell. Gleich wie ein kleiner Bach
490 „ Der schimmernd, hell und still, sanft, schlänglicht und gemach
„ Durch Wiesen, Wald und Thal, durch Feld und Aecker wellet,
„ Sich Bäche, Ströhme, Fluß und Flutten beygesellet,
„ Den Bort erweiteret, den höchsten Ruhm gewinnt,
„ Und bis zum Ocean mit stolzen Flutten rinnt.
495 „ So samulet sich durch mich das Volk bey unsern Fahnen,
„ Und so pfleg' ich den Weeg zu dem Triumph zu bahnen.
„ Auf einem breiten Berg zerschmelzet sich der Schnee,
„ Er schlürft, verschleicht sich, zerfließt in eine See;
„ Der ungewohnte Damm wird von der Last gedrückt,
500 „ Geschwächet, durchgespihlt, auch endlich gar verrückt;
„ Die Wässer dringen durch, Gewalt macht ihnen Luft;
„ Da wälzt und gurgelt sich die See in eine Kluft,
„ Dort spaltet sich der Wall, hier wird der Strand zerrissen,
„ Daß endlich statt der See fast truckne Bäche fließen.
505 „ So fangt der Feinde Strohm sich auszubreiten an,
„ Er wächst, daß er die Welt fast überschwemmen kann.
„ Weil aber Glaub und Treu von seinen Flutten weicht,
„ So sieht man wie die Macht desselben sich verschleicht.

„ Das

Sechstes Buch.

- „ Das Heer der Königin nimmt solchen Zufall wahr,
510 „ Mithin verachtet es die drohende Gefahr;
„ Es lagert sich vor ihm, und ruhet ungehindert,
„ Es mehrt die Krieger-Zahl, da die des Feinds sich mindert.
„ Wann übrigens auch wahr und oft erwiesen ist:
„ Daß man der Völker Heil nach Treu und Glauben mißt,
515 „ Weil ohne diesen Volk, Gemeinschaft, Stadt und Staaten
„ In Zwitracht, Haß und Streit, in Schlangen-Zwist gerathen;
„ Uns aber in der Zeit der strengsten Krieges-Noth
„ Vertrauen, Einigkeit und Ruh die Hände bot:
„ So zeigt sich, daß uns die Treu so viel gefruchtet,
520 „ Als was, Freundinnen! ihr erst zu behaupten suchtet.
„ Und recht! dann preiset nur der größten Tugend Werth!
„ Ist sie von mir entfernt, so wird sie nicht geehrt.
„ Wo sich mehr Wuth als Wohl, mehr Blut als Heil ergießet,
„ Wo Friede mit dem Glück sich nur von weiten küßet,
525 „ Geschicht, weil Untreu sich die Herrschaft des Gemüths
„ Zum Eigenthum gemacht; weil sie den Tugend-Siz
„ Mit Arglist umgestürzt, den Schild der Treu zerschmettert,
„ Und auf desselben Glanz mit Gleisnerey gewettert.
„ Wann aber Glück und Wohl des Lands auf Ruhe thront,
530 „ Und die Zufriedenheit so Stadt als Dorf bewohnt,
„ So ist's, weil Redlichkeit, das Trauen und das Glauben
„ Den Feinden Maß und Weeg, das Heil zu stöhren, rauben.

„ Hätt

Theresiade

- „ Hätt sich Theresia von meiner Lehr entfernt ;
„ Hätt sie niemahls die Treu gelibt , ja nicht gelernt ;
535 „ Was hätten sich um uns vor Häupter angenommen ?
„ Das Feuer unsrer Macht wär endlich ausgeglommen.
„ Sie sagten : ihr Gemüth ist im Versprechen fest ,
„ Es hat in keinem Fall sich von der Treu entblößt.
„ Und billig. Dann wer weiß , wann sie ein Wort gebrochen ?
540 Kaum hatte sie den Satz , dieß letzte Wort gesprochen ,
So stellte sich im Saal ein solcher Zufall dar ,
Der theils zur Aergernuß , theils zur Verachtung war ;
Indem ein freches Maul sich in die Reden legte ,
Daß sich der ganze Kreis , der ganze Saal erregte :
545 Es brach in Lachen aus. Welch' unverschämte That !
Man wußt nicht , was es sey , Spott , oder gar Verrath ,
Weil der erst stille Saal von dessen Klang erhönte ,
Wie wann man das Gespräch , das letzte Wort verhönte.
Kein Blick war unverwandt ; es schoß ein jeder hin ,
550 Wo der Vermehne war , wo der Schamlose Sinn
Wer weiß , was vor ein Maul zum Lachen aufgehezet ;
Inmittelst schien die Treu fast auffer sich gesezet.
Der Tollheits-volle Geist erweckte Rach und Graus ,
Man zog und fürchtete mehr Ungebühr daraus.
555 Ein murmelndes Geräusch , ein Eifer-volles Brummen
Warff den Leichtfärtigen in strafbares Verstummen.

Der

Sechstes Buch.

- Der Unbesonnene ward in dem Volck vermengt,
Von dorten aber gleich bis zu der Thür gedrängt;
Die Frechheit machte Plaz, mit der er so geeilet,
560 Als hätt ihm eine Faust schon den Bescheid ertheilet.
Der Thor war unbekannt. Das Kleid, die Leibs Gestalt
Schien wilder Jugend Art, gekünstelt und bemahlt.
Der Hut war hoch umarmt, geschmückt und weiß bemaschet;
Das Haar verwirrt gerollt, der Schuh zur Pracht belaschet.
565 Ich hab auf seiner Brust ein Kröten-Nest erblickt,
Das Eitelkeit und Stolz in seinen Rock gestickt.
Thalia zürnte: „ Sieh! „, sprach sie, die freche Stirne,
„ Man ließt darauf: Hier ist mehr Bosheit als Gehirne.
Er wies fürwahr im Aug, im Gehen, im Betrag,
570 Daß was Vermessenes ihm in den Sinnen lag;
Man ließ ihn gern hinaus. Dann wer ihn nur erblickte,
Bestrebte sich, daß er ihm von der Seite rückte.
Hierauf ward alles still; doch sahn ihm viele nach,
Indem die Treu das Wort, so sie vorhero sprach,
375 Erhohlt' und sagte: „ Wann? wann hat sie Treu gebrochen?
„ Sag an Verwegener, der du mich suchst zu pochen!
„ Es scheint, du habest mich und meinen Satz verlacht,
„ Und diese Spottungs-Art zum Widerspruch gebracht!
„ Ein so verächtliches und ungemessnes Höhnen
580 „ Ist nicht der Ehre werth, von mir es abzulehnen.

Theresiade

- „ Jedoch weil mir bewußt , daß man den Vorwurff macht ,
„ Es sey **Theresia** in solcherley Verdacht ;
„ (Dieß redt der Feinde Groll) so gebt ihr eine Kette ,
„ Die sie nebst einem Freund fest auszuspannen hätte ,
585 „ Die Kette nenne man den Glauben und die Treu ,
„ Und beyde , welche sie so spannen , jene zwey
„ Die sich verbunden seynd. Indem sie so verbleiben ,
„ Istß billig , ihnen Treu und Glauben zuzuschreiben.
„ Der Segner aber läßt die Kette , wirfft sie fort ;
590 „ Was nützt in diesem Fall ihr Halten und ihr Wort ?
„ Das Band der Treu fällt hin ; die Kette wird gelähmet ;
„ Wer ist von beyden nun durch diesen Bruch beschämnet ?
„ **Theresia** fürwahr verdient den Vorwurff nicht ;
„ Sie nimmt ihr Amt in acht ; verharret in der Pflicht
595 „ Und hält : allein umsonst. Die Spannung ist verschwunden ,
„ So ist auch sie des Worts , das sie versprach , entbunden.
„ So bricht sie Wort und Treu , wann dieses Brechen heißt ,
„ Da ihr der Gegentheil sein Gegenwort entreißt.
„ Was braucht es aber viel ? wer einst mit ihr gehalten ,
600 „ Ist längstens überzeugt , wie mancherley Gestallten
„ Der Feinde Wort bekommt. Wie dorten Glaub und Treu
„ Bald angefarbt , geschmückt , bald unterdrucket sey :
„ Wie man sie gar dem Sinn der Einfalt zuerkenne ,
„ Die Falschheit eine Kunst des Staats , Verstandes nenne.

Sechstes Buch.

- 605 „ Wie manch Mahl ist ein Wort vorläufig schon entehrt ,
„ Bevor man noch darum ein Gegenwort begehrt ?
„ Die Feinde wuchern nur mit Worten , Trauen , Glauben ;
„ Es ist nichts , was sie nicht der Herrsch-Begierd' erlauben.
„ Das ist der Länder Greul , der Herzen Mißgeburt ,
610 „ Weswegen , leider ! oft die ganze Menschheit murt.
„ **Theresia** so wohl , als wir seynd überzeuget ,
„ Wie weit der Feinde Treu die Falschheit übersteiget.
„ Wie vielerley Geräch sie zum Verblenden nimmt ,
„ Wie sie nur nach dem Thon , der Nutzen schaffet , stimmt.
615 „ Ja was vor stilles Gift in jener Weisheit steckt ,
„ Womit der Feinde Treu Betrug und Arglist decket.
„ Erwege man die Kunst , der sich ein Feind bedient ,
„ Wann er sich wieder mich und meine Macht erkühnt ;
„ Der Werkzeug , welcher Fried und Freundschaft sollte stiften ,
620 „ Wird oftmahls nur gebraucht , dieselbe zu vergiften ;
„ Weil ein betheurtes Wort oft nur ein Vorwand ist ,
„ Der nichts als List , Verrath und Feindschaft in sich schließt.
„ Der , welchen man zum Schluß des Frieden-Wercks benennet ,
„ Macht durch Unstrafbarkeit , daß alles sich zertrennet :
625 „ Durch schlaunen Staats-Verstand verdrehet er das Wort ,
„ Und waltet nach dem Trieb der stillen Absicht fort.
„ Er sinnet nicht , wo ich ; nein : wo das Heicheln nütze ,
„ Mit was vor Wort-Gepräng er seine Falschheit schütze.

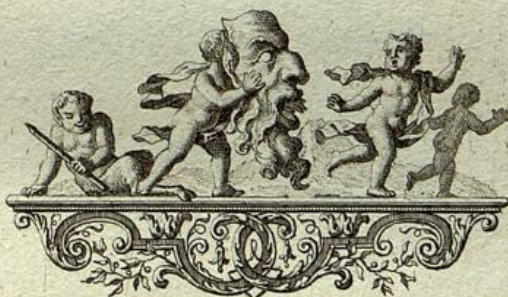
Theresiade

- „ Erreicht er seinen Zweck , was fragt er um die Treu?
630 „ Es ist genug daß ihm die List gelungen sey.
„ Den Ausschlag pflegt er dann so lebhaft zu befärben,
„ Als sucht' er alles nur durch Freundschaft zu erwerben.
„ O Gott-verhaßte Treu ! die nur der Maß-Stab ist,
„ Womit die Ländersucht die fremden Rechte mißt!
635 „ Die, die hab ich bisher verschmäht und so getruzet,
„ Daß sie den Feinden mehr geschadet als genuzet:
„ Recht, Wahrheit, Glaub und Treu seynd stets verfolgt, verhaßt,
„ Doch bleiben sie beherzt mit ihrer Macht gefaßt;
„ Sie schützen Stadt und Wall, sie pflegen nicht zu streiten,
640 „ Als ihre Wirkungen und Tugend auszubreiten.
„ Mit diesen kann ein Thron in höchster Wohlfart stehn;
„ Seynd sie entfernt, so muß die größte Macht vergehn.
„ Getreu und redlich seyn lehret Königliche Herzen
„ Der Feinde Drohungen und stillen Groll verschmerzen.
645 „ Hierdurch wird Land und Volk in Fried und Ruh gesetzt,
„ Wo Treu den Zepher führt, bleibt alles unverletzt.
„ Vertraut man aber sich der Falschheit Spiel und Räncken,
„ Da pflegt man Glück und Wohl in den Verfall zu lencken.
„ Der herrscht, verbindet sich; die Treu macht diesen Bund,
650 „ Und dieser legt dem Staat zu seinem Heil den Grund.
„ Der Treu nicht in der That, nur in den Worten nähret,
„ Der wundere sich nicht, wann er sich selbst verzehret.

„ Läßt

Sechstes Buch.

- „ Läßt man der Untreu nur den ihr beliebten Lauf,
„ So höret Staat und Volk, ja selbst die Menschheit auf.
655 „ So solltet ihr ja selbst mir alles Vorrecht geben,
„ Mich über euern Chor, Verdienst und Werth erheben.
„ Was seyd ihr ohne mich? legt euch den Rahmen bey,
„ Verlaßt mich, nennet euch falsch, listig, ungetreu.
„ Das wärt ihr ohne mich. Wie würdet ihr bestehen?
660 „ Könnt ich in solchem Fall nicht billig euch verschmähen?
„ Ihr aber seyd getreu; so ziert euch insgesammt
„ Nur was mir eigen ist, was von der Treue stammt.
„ So machet den Beschluß! das Haupt, bey dem ich wohne,
„ Sonst keines, trägt mit Recht und Wohlfart seine Krone.



S. Kleiber fec.

